Bibliothek
ausländischer Klassiker
in
deutscher Uebertragung.

Sophokles.

Erster Theil.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1866.

Sophokles.

Uebersetzt

von

Heinrich Viehoff.

Erster Theil.

König Oedipus. Oedipus in Kolonos. Antigone.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1866.

Vorwort.

Donner's Uebersetzung hat den Sophokleischen Tragödien den Weg zur größern Leserwelt, weit über den Kreis der durch das Studium des Griechischen Geschulten, eröffnet. Seit dem Erscheinen derselben konnte auch den gereiftern Zöglingen solcher höhern Lehranstalten, die das Griechische ausgeschlossen hatten, Sophokles in einem Abbilde gezeigt werden, das nicht bloß die dichterische Composition im Ganzen überschauen und genießen ließ, sondern auch von Ton und Farbe des Ausdrucks wenigstens eine annähernde Vorstellung gab; und viele gesellige Zirkel gebildeter Männer und Frauen, die sich zu gemeinschaftlichem Vortrag und Genuß dichterischer Kunstwerke vereinigten, nahmen seitdem den Sophokles gern in den Kreis ihrer Lectüre auf. Der Verfasser der vorliegenden Uebertragung hatte nach beiden Richtungen hin, als Schulmann und als Theilnehmer solcher Lesevereine, vielfach Gelegenheit, die Wirkung zu beobachten, welche die Donner'sche, Minckwitz'sche und andere Uebersetzungen des Sophokles, unter ihnen auch Uebertragungen in Blankversen, auf die Zuhörer machten, namentlich auch auf diejenigen, die zum Genuß des Originals nicht befähigt waren. Es bestätigte sich mir hierbei zunächst meine längst gehegte (schon 1844 in meinem Archiv für den deutschen Unterricht Hft. 2, S. 167 ff. ausführlich motivirte) Ansicht, daß Sophokles durchaus im festgeschlossenen, ernsten Trimeter, nicht im leichten, bequem nachlässigen Verse der deutschen und englischen Tragödie, dem fünffüßigen Jambus, übertragen werden muß, wenn er mit der vollen Kraft seiner Poesie auf die Hörer wirken soll; und zwar fand ich diese Wirkung nicht beeinträchtigt, vielmehr gesteigert, wenn der

Trimeter sogar spondeenreicher und vollwichtiger, als in der Donner'schen Uebersetzung, geformt war, vorausgesetzt, daß dabei leichter, natürlicher Redefluß, Gewandtheit, Schönheit und Adel des Ausdrucks nicht gelitten hatten. Es wurde mir zur Gewißheit, daß sich der Ernst, die Gemessenheit und Würde, die gehaltene Ruhe, gepaart mit tiefem und regem Leben, welche die griechische Tragödie charakterisiren, sich nur im breiten, vollen, kräftig, aber ruhig fluthenden Strom des Trimeters, nicht im unstet spielenden Lauf des jambischen Quinars abspiegeln.

Aber zugleich befestigte sich mir die Ueberzeugung, daß, wenn der deutsche Uebersetzer des Sophokles im Dialog das Original, so weit es nur immer die Verschiedenheit des Genius beider Sprachen gestattet, zum Vorbild nehmen muß, in den Chören dagegen eine fernere Abweichung von der Originalform durchaus geboten ist. Nicht ohne Widerstreben habe ich mich dieser Einsicht hingegeben. Es stand bei mir fest, daß die metrische Form stets im innigsten Zusammenhange mit dem Geist und Charakter einer wahren Dichtung stehe, daß man das Metrum weder im Ganzen, noch im Einzelnen verändern könne, ohne in Gefahr zu kommen, das Grundgesetz der harmonischen Eindrücke zu verletzen. Wie sollte es nun statthaft sein, die Chöre umzuformen, zumal wenn man im Dialog dem Vorbilde treu bleibt? Aber wie oft ich mir dies auch sagen mochte, jeder mündliche, noch so treffliche Vortrag der Chorpartien des Donner'schen oder Minckwitz'schen Sophokles, die ich hörte, ließ mich fühlen, daß in dieser Form nimmermehr der reiche poetische Gehalt der Sophokleischen Chorgesänge dem Hörer zu Gefühl und Genuß gebracht werden könne. Und wie wäre es auch anders denkbar? Eine der ersten und unerläßlichsten Anforderungen an strophisch geformte Dichtung ist die, daß der Hörer, ohne das Gesicht oder gar künstlichere Mittel wie Scandiren und Entwerfen eines metrischen Schemas zu Hülfe zu nehmen, die Strophe als ein festbegrenztes und gegliedertes Ganze auffaßt. Nun greife ich aus der Donner'schen Uebersetzung eine Chorstrophe heraus und treffe auf eine, die noch lange nicht zu den verwickeltst geformten gehört, Philoktetes V. 662 ff.; wer ist im Stande, beim bloßen Anhören sogleich

den innern Bau derselben, die Gliederung in Versgruppen und Verse aufzufassen oder gar so fest im Ohre zu bewahren, als erforderlich ist, um das Ebenmaß der Gegenstrophe zu erkennen?

Ich hörte wohl von Jenem, doch nie sah ich ihn,
Welcher genaht Zeus' Bette, den frevelnden
Ixion, den an das kreisende Rad gebunden hält
Der starke Sohn des Kronos.
Doch nie hab' ich gehört durch das Gerücht, oder gesehn jemals,
Daß ein Sterblicher Leid empfand, wie dieser,
Der doch nie Raub verübte noch Gewalt,
Edlen gesellt, ein edler Mann,
Also schuldlos unterging.
Mich ergreift Staunen darob,
Wie er es, wie, allein die Fluth, die ihn umbraust, vernehmend hier,
Wie er ein solches Thränenloos tapfer besteht, so einsam!

Man wendet ein: Die Griechen müssen doch das rhythmische Gesetz der Strophe und das Ebenmaß in Strophe und Antistrophe bestimmt empfunden haben, warum sollten wir es bei geschickter Uebertragung nicht auch empfinden können? Aber dem kunstreichen Rhythmus der griechischen Chorgesänge kamen beim Vortrage auf der Bühne zwei Künste von mächtiger sinnlicher Wirkung, Musik und Tanz, in einer Art zu Hülfe, von der wir keine ganz deutliche Vorstellung haben, ohne Zweifel aber in solcher Weise, daß beide sich ganz in den Dienst der Poesie stellten, und nicht etwa so sich zu dieser verhielten, wie in der heutigen Oper die Tonkunst zum Texte. Dann ist ferner ein Unterschied zu beachten, dessen eingehende Erörterung hier freilich zu weit führen würde: der Umstand, daß der griechische Rhythmus auf der Quantität, der unsere vorherrschend auf dem Accent beruht. Eine Sprache, wie die unsrige, in deren Versbau die Quantität eine so untergeordnete Rolle spielt, mag immerhin die lange Reihe der mannigfaltigsten Versfüße, die wir in den griechischen Chorgesängen angewandt finden, zur Noth nachbilden können; aber abgesehen davon, daß dieses in der Regel mit Sprachverrenkungen, mit schwerfälligen, kaum verständlichen Wortstellungen und Satzbildungen erkauft wird, tragen die

so entstehenden metrischen Gebilde einen ganz andern Charakter, als die griechischen, eben weil sie auf einem ganz verschiedenen versregelnden Prinzip beruhen, und müssen gezwungen, unfaßlich, ja willkürlich und gesetzlos erscheinen, da der Accentvers einen regelmäßigen Wechsel von Hebung und Senkung verlangt, keine Theilung der Hebung und eine Theilung der Senkung in nur zwei Silben zuläßt, und demzufolge nur jambische, trochäische, anapästische und daktylische Rhythmen und Spondeen als stellvertretende Versfüße gestattet. Trimeter und Hexameter können wir daher wohl nachbilden, obwohl selbst die besten deutschen Trimeter und Hexameter keineswegs gleichen Charakters mit den griechischen, sondern nur ein Analogon derselben sind. Aber an einer getreuen Nachbildung des polymetrischen Rhythmustanzes griechischer Chorverse wird auch der gewandteste Uebersetzer seine Kraft nutzlos abmüden, wenn es ihm nicht um ein Kunst- und Probestück, was die deutsche Sprache zu leisten vermöge, sondern um Herstellung eines deutschen Kunstwerkes zu thun ist.

Müssen wir nun auf eine deutsche Nachbildung der griechischen Tragödie von harmonischem Gesammtcharakter, auf eine solche Uebertragung, die auch in den Chorpartien dem Genius der deutschen Sprache gerecht wird, ohne daß diese Partien in Disharmonie zum Dialog verfallen, gänzlich Verzicht leisten? Oder läßt sich vielleicht dennoch, wie es gelungen ist, in dem deutschen Trimeter ein genügendes Versmaß für den Dialog herzustellen, so auch ein Analogon für die Form der Chorgesänge finden? Die Hauptsache wäre, metrische Gebilde zu formen, die sich zu gleicher Höhe über das Niveau des deutschen Trimeters erhöben, wie die griechischen Chorformen über den Dialog des Originals, und die von dem deutschen Ohr als echte Strophengebilde empfunden würden, ohne jedoch den antiken Charakter wesentlich zu beeinträchtigen. Daß zu diesem Zwecke Reimstrophen durchaus ungeeignet sind, darüber steht das Urtheil jetzt wohl ziemlich fest. Reimverse widersprechen, wie Tieck mit Recht gesagt hat, „dem griechischen Charakter der Poesie so vollständig, daß die Tragödie durch die Einführung der gereimten Strophe völlig ihren Charakter einbüßt.

Statt des Schwunges, der Erhabenheit und des rhythmischen Tanzes des Originals erscheint solche Umbildung nothwendig monoton, einförmig und matt." Man kann hinzufügen: Der Reim steht vorherrschend im Dienst des Gefühlsvermögens und gehört somit nicht in ein Kunstwerk von so entschieden plastischem Charakter, wie die antike Tragödie. Tieck hält eine „Annäherung an den alten Chor für unerläßlich, weil sonst die Tragödie in Stücke breche, und sich dann Fragmente, die nicht zu verbinden seien, gegenüberstehen." Ist irgendwo jenes Analogon, die von Tieck gewünschte „Annäherung" zu finden, so muß sie in einer wechselreichen und ausdrucksvollen, aber dem Genius unserer Sprache nicht widersprechenden Combination von Rhythmen zu finden sein; und zwar wird man die bewegungsreicheren anapästischen und daktylischen Rhythmen in der Uebersetzung der Chöre vorzugsweise zu verwenden haben, demnächst die ernsten trochäischen, seltner die jambischen, schon damit sich die Sprache der Chorlieder von dem jambischen Dialog hinreichend abstufe. Je ärmer wir aber an rhythmischen Mitteln in Vergleich mit den Griechen sind, desto sorgfältiger müssen wir die unsrigen benutzen; und wo Jene den Reichthum ihrer rhythmischen Formen zu einem so kunstvollen Ganzen verbanden, daß dieses selbständig, ohne Rücksicht auf seine Harmonie mit dem Gedanken, schon den Geschmack befriedigte, da müssen wir durch die innigste Anschließung der rhythmischen Bewegung an den Gedanken, durch Vergeistigung des Rhythmus eine entsprechende Wirkung zu erreichen suchen. Wo Sophokles ausnahmsweise in den Chören Rhythmen und Strophenformen angewandt, die dem deutschen Ohre faßlich sind, hat der Uebersetzer dieselben treu nachzubilden; überhaupt soll er nur das ändern, was in formgetreuer Uebertragung den Totaleindruck beeinträchtigen und den ästhetischen Genuß verkümmern würde.

Aus solchen Erwägungen ging diese schon vor Jahren entstandene Uebertragung des Sophokles hervor. Wie weit es meinen Kräften gelungen, mich dem vorgesteckten Ziele anzunähern, darüber ein Urtheil auszusprechen, steht mir nicht zu. Das aber spreche ich

mit zuversichtlicher Ueberzeugung aus, daß jenes Ziel eines ernsten Strebens würdig ist und die glückliche Lösung der Aufgabe den herrlichen Dichtungen des Sophokles einen neuen, weitern Kreis von Lesern und Freunden gewinnen muß.

Trier, Mai 1864.

H. Viehoff.

Sophokles' Tragödien.

Erster Theil.

Einleitung.

Die Bibliothek ausländischer Klassiker, der sich diese Uebertragung des Sophokles einreiht, ist den Gebildeten der Nation im weitesten Sinne zugedacht, mögen sie ihre Bildung beim Studium alter oder moderner Sprachen und Literaturen gewonnen haben. Unter ihnen mag es Einige geben, für die, trotz der vielseitigen Empfänglichkeit und Anschmiegsamkeit des deutschen Geistes und Gemüthes, die poetische Welt der Griechen doch immer manches Fremdartige behält. Solche nun mit den vorliegenden Dichtungen etwas näher zu befreunden, wollen die folgenden Zeilen versuchen.

Fremdartig muß sich allerdings ein griechisches Drama ausnehmen, wenn es der Leser sich auf einer modernen Bühne dargestellt denkt, oder wenn es uns gar auf den Brettern eines heutigen Theaters vorgeführt wird. Sprache, Versmaß und die ganze Anlage und Form des Stückes entsprechen ganz andern äußern Bedingungen. Um ein griechisches Bühnenstück richtig zu würdigen, darf man die Einrichtung eines griechischen Theaters nicht außer Acht lassen. Was zunächst den Zuschauerraum betrifft, so haben wir uns nicht etwa, nach Analogie unsrer Schauspielhäuser, einen bedeckten, lampenerhellten Raum mit Parterre, Logenreihen und Galerien zu denken, sondern ein nach oben offenes, vom südlich blauen Himmel überwölbtes mächtiges Amphitheater, worin, um ein geräumiges Rund in der Tiefe, die Sitze der Zuschauer in concentrischen Halbkreisen immer weiter und höher hintereinander emporstiegen, mit vielen Tausenden von Schaulustigen bedeckt.

Dumpfbrausend, wie des Meeres Wogen,
Von Menschen wimmelnd, wächst der Bau
In weiter stets geschweiftem Bogen
Hinauf bis in des Himmels Blau.

Das Rund in der Tiefe war der Platz des Chors, die Orchestra. An diese schloß sich, nach der offenen Seite des Amphitheaters hin, um

mehrere Fuß über die Orchestra erhöht und zugleich ein Segment ihres Kreises abschneidend, die Bühne oder das Proscenion an, worauf die Schauspieler agirten, ein gleichfalls unbedeckter Raum von verhältnißmäßig geringer Tiefe, aber großer Breite. Im Hintergrund der Bühne endlich erhob sich, das Ganze abschließend, ein zwei= oder dreistöckiges stattliches Bühnengebäude, mit einem Hauptthor in der Mitte (der Pforte der Königsburg) und mehrern Nebenthüren, und mit Dekorationen, die nicht selten sich über die ganze Breite und Höhe der Scenenfront erstreckten.

Schon dieses läßt uns theilweise erkennen, warum eine griechische Tragödie sich in Anlage, Sprache und Färbung wesentlich von einer modernen unterscheiden muß. Indem der Dichter den Schauplatz der Handlung stets unter freien Himmel, in der Regel auf den Platz vor dem Königspalaste, verlegen mußte, fand er sich in der Anlage des Stücks und in der Führung der Handlung durch Schranken gehemmt, welche die neuern Dramatiker nicht kennen. Für den Schauspieler galt es, einen unbedeckten Raum von gewaltigen Dimensionen mit seiner Deklamation bis in die entferntesten Höhen auszufüllen. Kein Wunder, daß seine Sprache langsam und gemessen war, und demgemäß auch der Vers sich ernst und würdevoll gestaltete. Auch wird es nun uns weniger befremden, wenn wir vernehmen, daß die Schauspieler mit Masken, und nicht selten mit hohem Toupet erschienen, daß sie hoch auf Kothurnen oder Stelzenschuhen einherschritten, von hellfarbigen, reichgestickten Mänteln umwallt. Sollten den entferntern Zuschauern die auftretenden Heldenfiguren in würdiger Gestalt und Größe erscheinen, so war die Anwendung solcher künstlichen Mittel unerläßlich; und wenn es uns auf den ersten Blick bedünken will, als müsse der Wegfall des Mienenspiels durch die starren Larven doch ein gar zu bedeutender Verlust gewesen sein, so ist zu erwägen, daß bei der Größe der griechischen Theater das feinere Spiel der Gesichtszüge für die Mehrzahl der Zuschauer doch verloren gewesen wäre. Wir sehen, Alles wirkte bei einer griechischen Bühnendarstellung zusammen, ihr den Charakter des Großen, des Einfachen und Plastischen zu geben; und diesem Charakter hätten sich, auch wenn nicht noch andere Gründe hinzugekommen wären, die Sprache und das Versmaß schon um der Harmonie der Eindrücke willen anpassen müssen. Dem auf das Plastische gerichteten Sinne der Hellenen war es auch ganz gemäß, daß man bei theatralischen Darstellungen nicht die Magie einer malerische Effekte fördernden künstlichen Beleuchtung zu Hülfe nahm, sondern die Bühne

durch das volle Tageslicht eines südlich klaren Himmels erhellt werden ließ.

Allein, um den richtigen Standpunkt zur Würdigung griechischer Dramen zu gewinnen, muß noch Anderes berücksichtigt werden. Eine griechische Bühnendarstellung hatte einen gottesdienstlichen und festlichen Charakter. Tragödie wie Komödie der Hellenen bildete sich aus der mimischen Festfeier des Dionysos hervor. Diesem Gotte, dessen Mythos symbolisch den Kampf darstellte, den die Natur von ihrer Erstarrung bei Winteranfange bis zur Wiederbelebung im Frühlinge zu bestehen hat, ertönten ernste und heitere Chorgesänge, von ernsten und heitern Festreigen begleitet. Zwischen den einzelnen Gesängen traten die Chorführer in Satyrtracht hervor und stellten, den Inhalt des Gesanges erläuternd und ergänzend, in improvisirter, bald ernst-, bald scherzhafter Rede, von lebhafter Gesticulation begleitet, die Schicksale des Dionysos dar. Den Keim dramatischer Kunst, der hierin lag, begann Thespis dadurch zu entwickeln, daß er dem Chor einen ersten Schauspieler gegenüberstellte und diesen mit den Chorführern in Wechselgespräch auftreten ließ. Den zweiten Schauspieler führte Aeschylos ein und bereitete sich damit die Möglichkeit einer zusammenhängendern, abgerundetern Handlung, eines das Interesse in sich concentrirenden Haupthelden und eines lebendigern, die dramatische Wirkung und Gegenwirkung hervorkehrenden Dialogs. Nicht als ob in Aeschylos' Tragödien sich neben dem Chor nur zwei Rollen fänden; sondern seine frühern Dichtungen sind so angelegt, daß immer nur zwei Personen im Gespräch auftreten, die jedoch in den successiven Auftritten umgekleidet in andern Rollen erscheinen. Sophokles fügte den dritten Schauspieler hinzu; und sein Beispiel mag es gewesen sein, was Aeschylos bestimmte, in spätern Stücken gleichfalls drei Schauspieler vorzuführen. In demselben Maße, wie durch die Einführung der Schauspieler sich das eigentlich dramatische Element stärker entwickelte, wurde die Function des Chors beschränkter. Bei Aeschylos noch wirksam in das Ganze der Darstellung eingreifend, ist er bei Sophokles meistens ein mehr passiver Theilnehmer der Handlung geworden. Aber immer blieb der Chor, diese ursprüngliche Wurzel des Dramas, auch auf den spätern Entwickelungsstufen des letztern, ein höchst bedeutsames Glied des Ganzen und bewahrte der Tragödie ein gottesdienstliches und festliches Gepräge. Gleich den zu Ehren einer Gottheit veranstalteten Feierzügen erschien der Chor in festlicher Ordnung und Würde auf der Orchestra, und führte um den Altar des Gottes, der sich in der Mitte derselben erhob,

um die Thymele seine kunstvollen Reigentänze auf. Schwungreich waren seine Lieder, welche bald die Macht und Größe der Gottheit feierten, bald die Nichtigkeit der Sterblichen schilderten, den Werth der Besonnenheit und Gerechtigkeit priesen, vor verderblicher Leidenschaft warnten, auf die späte Ahndung halbverschuldeter Unthat hindeuteten. Wie mußte ein solcher Bestandtheil des Dramas auf Ton und Färbung des Ganzen wirken! Wie gemessen, wie kraft- und würdevoll mußte der Dialog gehalten werden, um mit so festlichen Klängen im Gleichgewichte zu bleiben!

Und festlich war auch die Stimmung, welche die Zuschauer mitbrachten. Denn nicht zu einer regelmäßigen Abendunterhaltung diente den Hellenen das Theater, sondern zur Verherrlichung ihrer höchsten Fest- und Feiertage, vor allen der Dionysosfeste, die ihm das Dasein gegeben. Seltner, als uns, wurden den Griechen theatralische Genüsse bereitet; aber eine um so empfänglichere, durch die Bedeutung des Tages gehobene Stimmung trugen damals die Zuschauer der Dichtung entgegen; und um so reicher ward auch ihre Schau- und Hörlust befriedigt. Nicht auf Eine Tragödie beschränkte sich der theatralische Festgenuß, sondern eine ganze Reihe dramatischer Stücke ward, vom frühen Morgen an, der kaum zu ersättigenden Schaulust des Publikums dargeboten. Mehrere Dichter nacheinander führten ihre Produktionen vor, und zwar jeder drei ihrem Inhalte nach sich fortsetzende, einen gewissen Cyklus bildende Tragödien, zusammen eine Trilogie genannt, worauf dann ein Stück heitern Charakters, ein Satyrspiel, folgte und die Tetralogie vollendete. Hatten die wettstreitenden Dichter ihre Tetralogien sämmtlich zur Aufführung gebracht, so erkannten auserlesene Preisrichter ihnen den ersten, zweiten oder dritten Siegespreis zu; und so haftete den theatralischen Darstellungen der Griechen zugleich der Charakter jener in Hellas so beliebten öffentlichen Wettspiele an. Auch dies ist zu erwägen, wenn man die uns erhaltenen Tragödien richtig beurtheilen will; und namentlich ist in Beziehung auf Oekonomie, Inhalt und Umfang derselben der Umstand in Rechnung zu bringen, daß ein solches Stück, wenn es auch schon für sich eine genügende Abrundung zeigt, doch in der Regel ursprünglich ein Glied eines größern und höhern Kunstwerkes bildete. Auch wird uns, wenn wir das Gesagte mit in Anschlag bringen, die Beschränkung des handelnden Personals auf ein paar Schauspieler nicht mehr befremden. Die Schauspieler wurden nicht minder, als die wettkämpfenden Dichter, miteinander verglichen und erhielten besondere Preise. „Theils dieses“, bemerkt

Schöll in seinem Leben des Sophokles, „theils die Kosten der Ausstattung und Einlernung eines Dramas, die als eine unabweisliche Ehrenpflicht jedesmal einem von den vermögendern Bürgern des Stammes, an dem die Reihe war, zur Last fielen, machten Oekonomie in der Zahl der Schauspieler und einen festen Brauch nothwendig; sonst hätte ja mancher Dichter ungebührlich große Ansprüche an den Kostengeber machen, auch wohl ein von dem Letztern begünstigter Tragiker durch mehr Mittel sich zum Voraus in Vortheil setzen können.“ — Der Genius unsers Dichters feierte bei diesen Wettkämpfen große Triumphe. Gleich bei seinem ersten Auftreten als Tragiker (468) errang der achtundzwanzigjährige Sophokles, mit seinem großen Vorgänger Aeschylos kämpfend, den ersten Siegespreis, schuf vierundsechzig Jahre lang für die Theaterbühne, dichtete mindestens achtundzwanzig Tetralogien oder hundertundzwölf Dramen, und gewann in den achtundzwanzig Aufführungen derselben zwanzigmal den ersten, die übrigen Male den zweiten Preis; nie blieb er ungekrönt oder sank auch nur zum dritten Preise herab.

Mit der Religion zusammenhängend und der Würde eines Festtages entsprechend waren auch die Stoffe, welche damals die Tragödie zu behandeln pflegte. Diente sie auch nicht mehr, wie jene alten dithyrambischen Chorgesänge, aus denen sie erwachsen war, zur Verherrlichung des Dionysos, so war die poetische Welt, die sie vorführte, doch überall mit der Götterwelt verschlungen. Mythische Stoffe waren es in der Regel, die sie wählte, selten eigentlich historische, und erst später, und dann auch nur ausnahmsweise einmal ein fingirter Stoff. Will es uns nun bedünken, als müsse diese Beschränkung des Gegenstandes auf die Mythenwelt für die Zuschauer doch zuletzt sehr ermüdend geworden sein, und als müsse der Tragödie der Alten dadurch, daß sie fast nur Traditionelles und Allbekanntes brachte, ein großer Reiz gemangelt haben: so ist dabei Folgendes zu erwägen. Einmal war jener Mythenschatz außerordentlich umfassend und bot dem Dichter die reichste Auswahl dar. Wie groß war nicht der von den Epikern so reich ausgebildete troische Sagenkreis; wie viele bedeutende Gestalten, Männer und Frauen, treten darin hervor, und wie vielartig und ergreifend waren ihre Geschicke, insbesondere auch die der heimkehrenden Helden! Dazu der an tragischen Ereignissen und Schicksalen so reiche thebische Kreis, ferner die Mythen von Prometheus, von Herakles, die mannigfachen Stammsagen, wie die von Argos und Mykenä und die von Attika! Versuchten sich an den bedeutsamsten und fruchtbarsten Stoffen mehrere

Dichter, wie dies in der That vielfach geschah, so blieb auch in solchen Fällen für dichterisches Schaffen und Erfinden noch ein großer Spielraum übrig. Die Grundzüge der Ereignisse und Charaktere standen freilich fest in Glauben und Phantasie der Zuschauer und mußten unangetastet bleiben; aber in der ursachlichen Verknüpfung und psychologischen Motivirung der Begebenheiten, so wie in der Ausführung eines bloß in seinen Grundstrichen gegebenen Charakters konnte sich Geist, Erfindungskraft und Kunst des Dichters bethätigen. Auf den Reiz der Spannung, mit dem wir einer ganz unbekannten Katastrophe entgegensehen, mußte allerdings der Dichter meistens verzichten; aber dies war vielleicht in doppelter Beziehung eher ein günstiger, als nachtheiliger Umstand. Die auf den Ausgang gerichtete Spannung ist ein stoffartiges Interesse, und als solches minder edler Art. War dem Dichter die Erregung und Befriedigung desselben versagt, so mußte er dafür um so energischer die sympathische Vertiefung der Zuschauer in die Charaktere und wechselnden Gemüthszustände der handelnden Personen zu erregen suchen. Und der Zuschauer seinerseits konnte sich einem reinern und innigern ästhetischen Genusse des Kunstwerkes hingeben, wenn ihn nicht, wie in so manchen modernen Dramen, die Erwartung des ungewissen Ausgangs in athemloser Spannung erhielt. Wäre das Letztere zur Wirksamkeit eines Dramas unerläßlich, warum lesen und schauen wir noch heute ein echtes dramatisches Meisterwerk zum zweiten und dritten Male mit lebhafter Theilnahme, ja oft mit erhöhtem Kunstgenusse?

Noch ein Element in den griechischen Tragödien ist hervorzuheben: die patriotische Ader, die sie durchströmt. Hellenische Mythen waren es, welche die Tragiker behandelten, hellenische Fürstengeschlechter, deren Thaten und Geschicke sie vorführten, hellenischer Boden, auf den sie die Handlung verlegten; heimischer Glaube, heimisches Leben, heimische Sitte traten überall dem Zuschauer entgegen, regten Einbildungskraft und Erinnerung doppelt energisch an, ließen aus der Vergangenheit verklärende Lichter auf die Gegenwart fallen, belebten in dem ganzen großen Kreise der Zuschauer das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit und gaben ihren patriotischen Empfindungen Nahrung und Schwung. Und wie mochte erst die Brust der athenischen Zuschauer in freudigem Stolze sich heben, wenn Sophokles, wie im zweiten der unten folgenden Stücke, die Vaterstadt und ihre Umgebung mit dem Glanz der Poesie verklärte! Schöll weist in seinem Leben unsers Dichters darauf hin, daß keiner der berühmten attischen Tragiker zu so

vielen Dramen den Stoff aus den im engern Sinne vaterländischen Mythen geschöpft, als Sophokles. Schon seiner Erstlingsproduktion, womit er über Aeschylos siegte, seinem leider verlornen Triptolemos lag eine der volksthümlichsten und heiligsten attischen Mythen zu Grunde, worin die Athener als die frühsten Ackerbauer der Welt und durch die Gründung desselben als Wohlthäter der ganzen Menschheit erschienen. Dann gründete er später nachweislich auf jenen alten, wunderbar traurigen Sagen von attischen Königstöchtern eine Reihe von Tragödien, lauter Stücke freilich, welche die verwüstenden Ströme, die in spätern Jahrhunderten über Hellas und die gebildete Welt flutheten, hinweggerafft haben.

Manches wäre noch zur nähern Charakteristik der antiken Tragödie überhaupt zu sagen; doch wir bedürfen des übrigen Raumes zu einigen Andeutungen über die unten folgenden drei Tragödien und finden dabei wohl Gelegenheit, noch einiges Allgemeinere zu berühren.

König Oedipus.

Laios, Sohn des Labdakos, König von Theben, der den Apollon um Nachkommenschaft gebeten, erhielt von diesem ein Orakel: er werde von der Hand eines mit seiner Gemahlin Jokaste gezeugten Sohnes sterben. Als ihm nun ein Sohn geboren ward, übergab Jokaste das Kind mit grausam durchbohrten und zusammengeschnürten Knöcheln einem Sklaven zum Umbringen. Doch der Sklave gab voll Erbarmen das Kind auf dem Kithäron einem Hirten aus Korinth. Dieser schenkte es einem kinderlosen Herrscherpaare, dem Könige Polybos von Korinth und seiner Gemahlin Merope, welche den Knaben, von seinen geschwollenen Füßen Oedipus genannt, mit treuer Liebe aufzogen. Allgemein für den ersten Bürger Korinths geltend, wuchs Oedipus freudig zum Jüngling heran; da rief ihm einst bei einem Gelage ein trunkener Zechgenosse zu, er sei nicht des Königs Polybos echter Sohn. Gekränkt von dem Worte, trat Oedipus am folgenden Tage zu seinen vermeintlichen Eltern, um sie zu befragen, fand aber bei ihnen keine ganz befriedigende Auskunft. So machte er sich denn, ohne ihr Vorwissen, auf den Weg nach Delphi, um sich von Apollon bescheiden zu lassen. Statt aber seine Frage zu beantworten, weissagte der Gott ihm ein dreifach schweres Unheil: er müsse seines Vaters Mörder werden, seiner eigenen Mutter sich vermählen und mit ihr ein grausiges Geschlecht erzeugen. In dem Glauben, daß die liebevollen Pfleger seiner Jugend seine Eltern seien, beschloß er nun, um dem verkündeten Loose zu ent-

gehn, seine korinthische Heimath auf immer zu meiden, und zog einsam ohne bestimmtes Ziel durch das Phokerland. Zur nämlichen Zeit war König Laios (wir erfahren aus der Tragödie nicht, in welcher Absicht) nach Delphi gezogen. Da, wo die Straßen von Delphi und Daulia in einen Engpaß münden, begegnete dem Wanderer der greise König Laios zu Wagen. Von dem Wagenlenker und dem Könige aus dem Wege gedrängt, schlug Oedipus den Wagenlenker und schritt dann seines Weges weiter. Erzürnt paßte Laios den Augenblick ab, wo Oedipus am Wagen vorüberschritt, und schlug ihm mit seinem Doppelstachel auf den Scheitel. Dafür versetzte ihm der Jüngling mit seinem Stabe einen so schweren Schlag, daß der Greis, tödtlich getroffen, rücklings von seinem Wagensitze zu Boden stürzte; und einmal in Wuth gerathen, tobte nun Oedipus mit mörderischen Schlägen auf die sämmtlichen Begleiter des Königs ein. Er glaubte sie alle erschlagen zu haben; aber einer hatte sich gerettet, der dann in Theben, um den Vorwurf feiger Flucht abzuwehren, vorgab, eine Räuberschaar habe den Reisezug überfallen. Nicht lange nachher kam Oedipus, auf fortgesetzter Wanderfahrt, in die Nähe Thebens, das eben durch ein Ungethüm, die Sphinx, geängstigt wurde. Auf einem Felsen hausend, stürzte das Ungeheuer Jeden, der ein ihm aufgegebenes Räthsel nicht zu lösen vermochte, in den Abgrund. Unverzagt versuchte der am Sphinxberge vorüberziehende Oedipus sein Heil und löste glücklich das Räthsel vom Menschen (dem Geschöpf, das erst auf vier, dann auf zwei, und zuletzt auf drei Füßen wandelt), worauf die Sphinx, sich selbst vom Felsen stürzend, die Stadt von ihrer Plage befreite. Zum Lohn erhielt Oedipus von der dankbaren Bürgerschaft mit dem erledigten Throne die Hand der verwittweten Königin, herrschte nun eine Reihe von Jahren als hochverehrter und mächtiger König über Theben und sah aus seiner Ehe mit Jokaste vier blühende Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, ersprießen. Da wird plötzlich sein Glück durch Mißwachs und eine furchtbare Seuche gestört. Schon hat er, auch in dieser Bedrängniß bei Apollon Rath und Hülfe suchend, seinen Schwager Kreon nach Delphi gesandt, und erwartet eben dessen Rückkehr. Auf diesem Punkte beginnt die Handlung der Tragödie.

Versetze sich nun der Leser in Gedanken in die Blüthezeit Athens unter Perikles, um hier die Dionysien mitzufeiern. Ein frohes Gewühl von Einheimischen und Gästen aus allen Gegenden Griechenlands, in festlichen Gewändern und mit Kränzen geschmückt, durchwogt die Straßen. Aber am dichtesten ist das Volksgedränge in dem großen

Theater am Südabhange der Akropolis. Schon seit Sonnenaufgang sind hier die Sitze mit Schaulustigen gefüllt, und die unter dem blauen Zeltdache eines schönen Frühlingshimmels amphitheatralisch gruppirte Menge macht in ihren bunten Festkleidern einen imposanten Eindruck. Wir schließen uns ihnen an; denn Sophokles, der Stolz der Athener, soll heute mit einer Tetralogie um den Siegespreis kämpfen, und die erste der drei Tragödien wird sogleich beginnen. Noch ist die Orchestra leer; aber schon bietet die Bühne einen reichen und prächtigen Anblick. Sie versetzt uns auf die Kadmeia zu Theben. In der Mitte ragt der Königspalast des Oedipus empor; auf dem Platze vor demselben ist das Volk um Altäre gruppirt, Knaben, Jünglinge und Greise mit Oelzweigen in den Händen. Rechts deutet die Decoration den Weg nach der Stadt, links, wo ein Landschaftsbild mit dem fernen Parnassos erscheint, den Weg in die Fremde an. Das Mittelthor des Palastes öffnet sich, König Oedipus im Schmuck seiner Würde tritt hervor — und nun entspinnt sich vor unserm Ohr und Auge eine Handlung, so eigenthümlich tragisch und ergreifend, wie sie, die Braut von Messina abgerechnet, in keiner modernen Tragödie zu finden sein möchte.

Schrittweise, wie in Schillers Trauerspiel (und wie es auch in seinen Kindern des Hauses, wären sie vollendet, der Fall sein würde), steigt ein längstvergrabenes furchtbares Geheimniß an den Tag. Mit jenem tief in der Menschennatur begründeten und besonders den energischen Charakteren eignen Pessimismus, der mit dämonischer Begier der Gefahr entgegenrennt und das drohende Unglück zum wirklichen, das halbe zum ganzen macht, reißt Oedipus selbst mit stürmischer Hast, jeder Warnung zum Trotz, alle Decken von der Vergangenheit hinweg und enthüllt sich vor seinem Volke als Mörder des Königs und Vaters, als Blutschänder, als einen gottverfolgten, fluchbeladnen Mann, der das Landesunheil über Theben gebracht. Schaudernd erkennt der Zuschauer (denn das ist die Grundidee der Dichtung), daß den Sterblichen, sei er noch so mächtig, so hochbegabt und verehrt, nichts vor dem Verderben zu schützen vermag, wenn ihm die Götter zürnen.

Daß Schiller bei der Bereitung des Stoffes zu seiner Braut von Messina König Oedipus vor Augen gehabt, unterliegt keinem Zweifel. Frau von Wolzogen berichtet eine Aeußerung von ihm, man müsse eine dem Hause des Laios ähnliche Familie erfinden, durch die sich eine Kette von Unheil fortziehe. Und in einem Briefe an Goethe sagt Schiller: „Ich habe mich dieser Tage viel damit beschäftigt, einen Stoff

aufzufinden, welcher von der Art des Oedipus rex wäre und dem Dichter die nämlichen Vortheile verschaffte. Diese Vortheile sind unermeßlich, wenn ich auch nur des einzigen erwähne, daß man die zusammengesetzteste Handlung, welche der tragischen Form ganz widerstrebt, dabei zu Grunde legen kann, indem diese Handlung ja schon geschehen ist, und mithin jenseits der Tragödie fällt. Dazu kommt, daß das Geschehene, als unabänderlich, seiner Natur nach viel fürchterlicher ist, und daß die Furcht, es möchte etwas geschehen sein, das Gemüth ganz anders afficirt, als die Furcht, daß etwas geschehen möchte. Der Oedipus ist gleichsam nur eine tragische Analysis. Alles ist schon da, und es wird nur herausgewickelt. Das kann in der kleinsten Handlung und in einem sehr kleinen Zeitmomente geschehen, wenn die Begebenheiten auch noch so complicirt und von Umständen abhängig waren. Wie begünstigt das nicht den Poeten!" — Aehnlich nun hat Schiller in der Braut von Messina den größten Theil der Begebenheiten, den Fluch des Ahnherrn, den Doppeltraum der Eltern und dessen Doppeldeutung, das Verbergen der Tochter u. s. w. vor den Beginn der Handlung gelegt und sich fast nur die Katastrophe des Ganzen zur Darstellung aufgehoben; das Orakel hat einen gleich großen Theil an der Handlung; und die ganze Tragödie ist, wie Hoffmeister sie treffend charakterisirt, gleichsam nichts, als das verhängnißvolle Hervorbrechen eines verschlungenen Geheimnisses, an welchem, dem dunkel schaltenden Schicksal wider ihren Willen dienend, alle Personen des Stückes, jede nach ihrer Stellung und Sinnesweise, Theil nehmen.

Aber wird nicht bei vielen unsrer Leser König Oedipus das Loos der Braut von Messina theilen? Werden diese nicht hier, wie dort, die Macht des Schicksals und die Nichtigkeit der Sterblichen zu grell, die Freiheit und Herrlichkeit des Menschengeistes zu matt gezeichnet finden? „Das große, gigantische Schicksal, welches den Menschen zermalmt", werden sie beiden Dichtungen zuerkennen, aber auch das Schicksal, „welches den Menschen erhebt?" In der That zeigt sich König Oedipus ganz und gar auf einer Reihe von Gegensätzen aufgebaut, die alle darauf berechnet scheinen, den Menschen als Spielball eines grausamen, unversöhnlichen Verhängnisses darzustellen. Sich den Erben eines glänzenden Thrones wähnend, wird Oedipus durch ein unbesonnenes Wort in lustiger Gesellschaft aus seinen stolzen Träumen gestürzt; Beruhigung und Aufschluß über die Vergangenheit bei Apollon suchend, erhält er ein ängstigendes und verwirrendes Orakel über seine Zukunft; er flieht den vermeintlichen Vater, um ihn nicht zu tödten, und erschlägt auf

der Flucht den wahren Vater; er flieht die vermeintliche Mutter, um sich ihr nicht zu vermählen, und heirathet die wirkliche Mutter; er deutet das Räthsel der Sphinx vom Menschen, und tappt im Dunkel über das Räthsel seines eigenen Daseins; er erstrebt das Gute, und schafft Unheil; er handelt nach den Regeln der Klugheit, und verstrickt sich in Irrsal; wo er von ungefähr das Rechte trifft, hat er weder Bewußtsein noch Vortheil davon; jedes Wort der Orakel deutet er falsch, jede wohlgemeinte Warnung beschleunigt sein Verderben.

Es ist nicht zu leugnen, für den modernen Leser klingt der König Oedipus mit ungelösten, wenn auch nicht gerade so scharfen Dissonanzen, wie die Braut von Messina, aus. Aber Sophokles dichtete für eine andere Zeit und Weltanschauung, als Schiller; und den griechischen Zuschauern des Oedipus ist schwerlich der Vorwurf in den Sinn gekommen, daß hier der Dichter zu wenig gethan habe, um das Trostlose und Niederschlagende der Fabel zu mildern. Die antike Tragödie überhaupt schildert den Menschen im Kampfe mit dem Schicksal, die moderne schildert ihn im Kampfe mit den herrschenden Einrichtungen und Formen der menschlichen Gesellschaft; jene stellt ihn dem Unabänderlichen, diese dem Tiefgewurzelten, aber Fortbildungsfähigen oder Zerstörbaren gegenüber; jene führt uns mehr duldende, diese mehr handelnde und strebende Menschen vor; die Charaktere der alten Tragödie erscheinen uns bedeutsam und groß in den Lagen und Conflicten, in die eine fremde höhere Macht sie versetzt hat, die der neuern in Verhältnissen und Kämpfen, die sie sich selbst bereitet und zugezogen haben; in der alten Tragödie waltet das Gefühl unsrer Abhängigkeit von einer unwandelbaren Weltordnung, in der neuern das Bewußtsein der menschlichen Freiheit und Geistesselbständigkeit; den alten Tragiker beseelte, wie sein Publikum, ein tiefer religiöser Sinn, der neuere muß von einem culturhistorischen, weltgeschichtlichen Sinne durchdrungen sein. Was man also etwa Schiller zum Vorwurf machen kann, ist darum noch nicht auf Sophokles anwendbar. Freilich waren auch die Tragiker des Alterthums bemüht, das Niederbeugende jener Weltansicht dadurch zu mildern, daß sie ihre Helden nicht völlig schuldlos leiden und untergehen ließen; und so ist auch hier der Charakter des Oedipus nicht, wie man wohl behauptet hat, durchaus fleckenlos gehalten. Schon bei der Erschlagung des Vaters und seines Geleits überschritt er die Grenzen der Nothwehr, und im Laufe der Handlung erkennen wir in seinem rasch auflodernden Zorne gegen Kreon, Teiresias und Andere die Aeußerungen einer Verderben drohenden Leidenschaftlichkeit. Noch weniger ist Jokaste

schuldfrei dargestellt. Daß ihr Götter und Orakel nur dann etwas galten, wenn die Noth brannte, das allein schon ließ sie in den Augen des Alterthums nicht unverdient leiden.

Aber vielleicht von noch größerm Gewichte für die richtige Beurtheilung unsrer Tragödie ist ein Punkt, dessen nähere Besprechung ich mir für das folgende Stück vorbehalte: König Oedipus war nämlich ohne Zweifel ursprünglich Glied eines größern Ganzen, einer Trilogie, in deren folgenden Stücken die Dissonanzen seines Ausgangs sogar für unsere moderne Empfindungsweise eine Auflösung finden konnten.

Oedipus auf Kolonos.

Wir treten in eine ganz andere Stimmungssphäre. Schon die Scenerie bereitet uns auf ein Stück von verschiedenem Charakter vor: keine stolze Königsburg, keine von Noth bedrängte, um Altäre gelagerte Volksmenge, wie in König Oedipus, sondern eine anmuthige, Frieden athmende Landschaft; in der Mitte der Hain der Eumeniden bei Kolonos, einem Hügel unfern Athen; Oelbäume, von Lorbeergebüsch und Weinreben durchrankt, von Nachtigallen belebt, bilden den Hain, der als heiliger Bezirk eingefriedigt ist, damit ihn nicht der Fußtritt eines Unberechtigten entweihe. Rechts erscheint der nahe Flecken Kolonos; zwischen ihm und dem Eumenidenhaine sieht man in der Ferne die Akropolis von Athen mit ihren Tempeln emporragen. Links führt ein Weg in die Fremde nach Theben hin.

Auf diesem stillen Schauplatze erscheint Oedipus, nicht, wie im Beginne des vorigen Stückes, im Vollgefühl seiner Kraft, als hochverehrter König, als ersehnter Retter in der Noth, sondern als ein blinder, hülfloser, in der Fremde umirrender Greis, von seiner Tochter geführt, von Gaben der Milde sein kümmerliches Dasein fristend. Zerronnen ist der Glanz seiner ehemaligen Herrlichkeit; aber die Weihe des Unglücks hat sein Inneres geläutert; sein früherer ungestümer Herrschersinn hat sich zu milder Würde, Besonnenheit und Frömmigkeit verklärt.

Eine geraume Zwischenzeit haben wir uns vom Schlusse der vorigen bis zum Beginne dieser Tragödie zu denken. Oedipus ward nicht, wie er es gegen Ende des vorigen Dramas so sehnlich verlangte, alsbald in die Fremde verwiesen. Während Kreon eine Reihe von Jahren hindurch die Herrschaft führte, blieb Oedipus in tiefer Zurückgezogenheit daheim, und gewann unter der treuen Pflege der heranwachsenden Töchter allmählich sein Haus wieder lieb, so daß er den Gedanken, in die Fremde zu ziehen, gänzlich fallen ließ. Da plötzlich trieb ihn Kreon, ohne Apol-

lons Befehl, in die Verbannung, und Oedipus Söhne, Polyneikes und Eteokles, vergaßen ihrer Pflicht und wehrten nicht dem Unrechte. Eine der Töchter dagegen, Antigone, begleitete den blinden Greis in die Verbannung und theilte getreulich mit ihm alle Leiden derselben; die andere, Ismene, suchte den Vater von Zeit zu Zeit im Exil auf und setzte ihn von den Vorgängen in Theben und den auf ihn bezüglichen Orakelsprüchen in Kenntniß. Auf dieser irren Wanderfahrt geschieht es, daß Oedipus, an der Hand der Antigone, auf dem Platze vor dem Eumenidenhain bei Kolonos anlangt, der nun der Schauplatz einer zwar auch hochtragischen, aber nicht durch grausigen Jammer erschütternden und niederbeugenden, sondern vom Hauche milder Rührung durchwehten und religiös erhebenden Handlung wird. Mit den Göttern ausgesöhnt, findet hier der ergebungsvolle Dulder eine Friedensstätte an einem Orte, den sonst kein Fuß eines Sterblichen betreten durfte, und die furchtbaren Erinnyen nehmen als holdgesinnte Eumeniden ihn freundlich in ihren heiligen Bezirk auf. Von Wundern begleitet und eine wahrhafte Verklärung, fast romantischen Charakters, ist sein Tod. Durch die Stimme des Donners zum Aufbruch aus dem Leben gemahnt, wird er, der blinde und schwache Greis, als wären ihm Augenlicht und Jugendkraft zurückgekehrt, den Andern ein Führer und scheidet ohne Krankheit, ohne Todesschmerz Zugleich geht durch die Dichtung ein erhebendes Vaterlandsgefühl. Kolonos, unsers Dichters Geburtsort, wird in begeistertem Gesange gefeiert, der sich unvermerkt zum Lobe der ganzen durch Theseus vereinigten Stadt erweitert. Oedipus wird sterbend ein Segensbringer für den Staat, dessen Herrscher und Bürgerschaft ihm edelmüthig einen letzten Ruheplatz gewährten.

Wem also nach dem erschütternden Ausgange der ersten Oedipus-Tragödie eine Wiederaufrichtung der Gemüther der Zuschauer nothwendig dünkt, der wird sich befriedigt fühlen, wenn er den Oedipus auf Kolonos als Fortsetzung jenes Dramas, als zweites Stück einer Trilogie denkt; und ich bin überzeugt, hätten wir nicht über die Entstehungszeit beider Stücke Andeutungen aus dem Alterthum überkommen, kein Leser würde an der ursprünglichen Zusammengehörigkeit derselben zweifeln. Denn sie entsprechen meines Erachtens allen Forderungen, die man an ein Drama, das zugleich Glied einer Trilogie ist, stellen kann. Durch Schauplatz und Zeit der Handlung, wie durch die zu Grunde liegende Idee und die herrschende Stimmung genugsam von einander gesondert und zugerundet, um jedes als ein selbständiges Kunstwerk gelten zu können, weisen sie doch zugleich vorwärts und rückwärts durch so vielfache Bezüge

auf einander hin, daß der Gedanke an einen Zusammenhang ihrer Composition sich dem unbefangenen Leser von selbst aufdrängt. Der Dichter läßt uns am Ende der ersten Tragödie das Schicksal des Oedipus als noch unerschöpft erscheinen und deutet unverkennbar auf Weiteres voraus. Mit dem furchtbaren Gerichte des Oedipus über sich selbst hatte die Handlung des ersten Stückes ihr Ziel erreicht; die Einführung seiner Töchter am Schlusse desselben, die Hindeutung auf die Söhne, die warme Empfehlung der Mädchen an Kreon, die vorläufig entscheidungslose Antwort, die Kreon dem Oedipus auf seine Bitte giebt, ihn sofort aus dem Vaterlande wegführen zu lassen, das alles sind Momente, die über die erste Tragödie hinausweisen und weitere Erwartungen erregen. Und eben diese Momente werden in der zweiten Tragödie sämmtlich wieder aufgenommen. Die Söhne, für die Oedipus wie mit dunkler Vorahnung ihres künftigen Verhaltens minder angelegentlich gebeten hatte, haben sich pflichtvergessen erwiesen; die Töchter haben seine liebevolle Fürsorge durch ihre Treue gerechtfertigt; Kreon hat das am Schlusse des vorigen Dramas gegebene Versprechen nicht gehalten, er hat die Mädchen der Ehelosigkeit, der Dürftigkeit, der Irre preisgegeben; Oedipus weist selbst im vorliegenden Stücke zweimal darauf zurück, daß ihm die Verbannung, als er sie am ersten Tage seines Unglücks begehrte, versagt worden sei, wogegen man ihn nachher, spät erst, als sein Gram sich gesättigt, gegen seinen Wunsch aus dem Lande gestoßen. Aber nicht bloß die zwei Oedipus-Tragödien untereinander, beide erscheinen auch mit der dritten Tragödie des thebischen Kreises, der Antigone, verkettet. Der Fluch des Wechselmordes, den im zweiten Drama Oedipus über die Söhne, der Fluch des Zerfalls mit den Seinen, den er gegen Kreon ausspricht, die Bitte, die Polyneikes an die Schwestern richtet, ihn nach seinem Tode zu bestatten, die zärtliche Liebe, die Antigone schon im zweiten Drama für ihn an Tag legt, ihre Bitte an Kreon beim Schlusse des zweiten Stückes, sie nach Theben zu entsenden, das alles sind Fäden, die der Dichter in der Absicht eingewoben, im dritten Stücke daran anzuknüpfen.

So müssen wir offenbar urtheilen, wenn wir die über die Entstehungszeit der drei Stücke uns überlieferten Andeutungen außer Acht lassen. Und noch stärker fast scheint mir der besondere Grundton jeder der drei Tragödien für ihre ursprüngliche Zusammengehörigkeit zu sprechen. Ich wüßte mir wenigstens nicht zu denken, wie der Dichter in schönerer Art hätte die Aufgabe lösen können, drei Schauspiele hindurch die Zuschauer in hochtragischer Stimmung zu erhalten, und doch zugleich ihren

Gefühlen die vor Ueberreizung und Ermüdung schützende Abwechselung zu gewähren. Aufs tiefste erschüttert', werden die Zuschauer am Ende der ersten Tragödie entlassen; eine Steigerung des Schreckens und Mitleids scheint vor der Hand unmöglich. Da entrollt sich das erhabene dramatische Weihegemälde des Oedipus auf Kolonos; fromme Rührung schwellt die Brust der Zuschauer, und patriotische Empfindungen durchströmen sie erwärmend und erhebend. Aber noch einmal läßt sie der Dichter das Walten des „großen, gigantischen Schicksals“ empfinden,

„Welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.“

Und zwar führt er ihnen nunmehr das Tragische in einer andern und höhern Form vor, in der Form der sittlichen Collision. Zwei der höchsten und heiligsten Factoren im Leben der Hellenen, das Gesetz der Pietät und das Gesetz des Staates, treten sich feindlich gegenüber. Die Heldin des Stücks verletzt das zweite, indem sie dem ersten gehorcht; sie fällt dem durch Heroldsruf verkündeten äußern Gesetze zum Opfer, indem sie das höhere, der Menschenbrust eingegrabene begeisterungsvoll verkündigt und bethätigt. Wahrlich, so in Verknüpfung gedacht, bilden die drei Tragödien eine nicht minder musterhafte und großartige Composition, als des Aeschylos berühmte Trilogie: Agamemnon, die Choephoren und die Eumeniden.

Nun wird uns aber, im Widerspruch mit dieser Auffassung, eine verschiedene Ursprungs- und Aufführungszeit der drei Stücke angegeben. Darnach würde die Antigone etwa 441 v. Chr. gegeben worden sein; über König Oedipus fehlen bestimmte Nachrichten; Schöll setzt ihn vermuthungsweise ins Jahr 430; vom Oedipus auf Kolonos aber berichten Notizen aus dem Alterthum, er sei im Greisenalter von Sophokles gedichtet und nach seinem Tode durch seinen gleichnamigen Enkel 401 zur Aufführung gelangt. Dagegen sucht Schöll, der geistreiche und gelehrte Biograph unsers Dichters, indem er außer den oben angedeuteten Gründen noch manche andere geltend macht, nachzuweisen, daß der Oedipus auf Kolonos bereits im Anfange des peloponnesischen Krieges entstanden sei und ursprünglich mit dem König Oedipus zu einer und derselben, 430 v. Chr. aufgeführten Composition gehört habe, in welche der Dichter auch die früher verfaßte, zu diesem Zweck etwas umgearbeitete Antigone aufgenommen. Wie es sich auch um diese gelehrte Streitfrage verhalten mag, unsre Leser werden für ihren ästhetischen Genuß am besten sorgen, wenn sie die drei Tragödien als Glieder derselben Trilogie auffassen.

Antigone.

Wie zwischen der ersten und der zweiten Oedipus-Tragödie, so haben wir uns auch zwischen der zweiten und der Antigone eine Reihe von Ereignissen zu denken. Mittlerweile ist der Kampf zwischen den Söhnen des Oedipus, den feindlichen Brüdern, entbrannt. Der von seinem Bruder Eteokles vertriebene Polyneikes ist mit dem Heere der Sieben vor Theben gerückt; an dem ergrimmten Brüderpaare ist des Vaters Fluch schon in Erfüllung gegangen, sie sind im Kampfe, sich wechselseitig durchbohrend, gefallen; das Heer der Sieben hat sich nach dem Verlust fast aller seiner Führer zurückziehen müssen; Kreon, der schon früher, nach des Oedipus Selbstverstümmelung bis zur Großjährigkeit der Söhne, geherrscht hatte, ist nunmehr als Nächstberechtigter bleibend in den Besitz des Throns gelangt. Ueber Polyneikes ergrimmt, weil er an der Spitze fremder Schaaren gegen die Vaterstadt anrückte, hat er durch Heroldsruf verkünden lassen, daß der Gefallene von Niemand bestattet oder beklagt werden, sondern unbeerdigt den Vögeln und Hunden zum Raube liegen bleiben solle, während er dem in der Vertheidigung der Vaterstadt gefallenen Eteokles ein Grab und Grabesweihen vergönnt hat. An dem Tage, wo dieser Heroldsruf erging, eröffnet sich die Handlung der Tragödie.

Die Scene führt uns auf den Schauplatz des ersten Dramas, auf die Kadmeia zu Theben vor den Königspalast, zurück. Dieser nimmt die Mitte der Scenerie ein; rechts führt ein Weg nach Theben; links vom Palaste eröffnet sich ein Blick in die benachbarte Landschaft.

Auf die ethische Grundlage des Stücks, den Conflict des Staatsgesetzes und Herrscherwillens mit der Heiligkeit der Familienbande, ist schon hingedeutet. Man kann zwei Formen des dramatisch Tragischen unterscheiden, die sich beide sowohl in antiken als modernen Tragödien finden. Die eine, das Tragische des einfachen Conflicts, beruht darauf, daß ein energischer Charakter entweder in Kampf mit dem Schicksal (wie in der antiken Tragödie), oder mit herrschenden Formen und Einrichtungen der Gesellschaft (wie in der neuern Tragödie) geräth und in diesem Kampfe den Untergang findet. Die andere Form, das Tragische der sittlichen Collision, entspringt aus den einander entgegentretenden Ansprüchen sittlicher Mächte; und zwar kann entweder der Conflict dieser Mächte in die Brust eines Einzelnen verlegt sein, oder jede der streitenden sittlichen Mächte kann ihren besondern Vertreter in dem Stücke haben. Zu der zuletzt bezeichneten Art gehört die uns vorliegende Tragödie. Antigone ist die begeisterte Verkünderin des Pietäts-

gesetzes, Kreon der starre Repräsentant und Vertheidiger der Staatsmacht. Antigone geht in dem Kampfe physisch zu Grunde, aber ihr Tod ist ein Triumph ihres Princips; Kreon bleibt am Leben, aber büßt mit dem furchtbarsten Unglück und der reuigsten Zerknirschung die stolze Ueberhebung, womit er sein Princip zur ausschließlichen Geltung bringen wollte.

Die handelnden Personen sind uns der Mehrzahl nach aus den vorhergehenden Tragödien bekannt; und fassen wir die drei Stücke als zusammengehörig auf, so entspricht es vortrefflich den Forderungen an eine Trilogie, daß jene Personen in den zwei ersten Tragödien successiv stärker hervorgetreten sind und unser Interesse bereits gewonnen haben. Antigone hat schon im Oedipus auf Kolonos durch aufopfernde Pietät sich unserer Liebe versichert; Ismene ist uns nicht fremd geblieben; in Kreon haben wir die schroffe Sinnesweise, die ihn jetzt ins tiefste Unglück stürzen soll, sich stufenweise entwickeln sehen; auch der blinde Seher Teiresias erscheint wieder und erhebt, wie in der ersten Tragödie, seine warnende Stimme. Eurydike dagegen, Kreon's Gemahlin, und Hämon, sein Sohn, treten neu in den Kreis der Personen ein; denn Kreon soll für seine Versündigung gegen die Familien-Pietät durch den Verlust seiner theuersten Familienglieder büßen. — Unter den Nebenpersonen überrascht der Wächter (V. 223 ff.) durch einen leichten Anflug von Komik.

Wir heben den Hauptcharakter des Stücks, Antigone, und die ihr als Folie zur Seite gestellte Ismene zu näherer Betrachtung hervor. Was zuvörderst die Beziehung beider aufeinander betrifft, so ist es ein von den Dichtern vielfach angewandtes Kunstmittel, die Schätzung der sittlichen Höhe und Stärke des Haupthelden dem Leser und Zuschauer durch Nebeneinanderstellung mit einem zwar verwandten, aber minder großen und starken Charakter zu erleichtern. Solche Nebenfiguren wirken in anderer Art, als die gleichfalls häufig angewandten contrastirenden; sie bilden gleichsam Stufen, auf denen sich die Phantasie bis zur deutlichen Vorstellung von dem Werthe des ersten Charakters hinanschwingt. Epiker wie Dramatiker bedienen sich ihrer. Welche Scala von Helden hinauf führt uns der Dichter der Ilias bis zum Bilde des göttlichen Achilleus! Der auf einen engern Raum angewiesene Dramatiker beschränkt sich gewöhnlich auf Einen solchen Hülfscharakter. So erscheint z. B. in der ältern Bearbeitung des Götz von Berlichingen Selbitz als eine Nebensonne zum Haupthelden, und eben so dient in Schiller's Jungfrau von Orleans die Figur der Agnes Sorel dem geistigen Auge

als Höhenmesser für Johanna's Seelenstärke, wogegen Isabeau durch den Contrast wirkt. Bei unserm Dichter werden wir in der Elektra eine ganze ähnliche Gruppirung zweier Frauengestalten, wie im vorliegenden Drama, finden.

Antigone ist eines der edelsten und herrlichsten Bilder weiblicher Gemüthsstärke, welche die Dichtkunst je geschaffen hat. Wie im Verfasser von Romeo und Julia das Pathos der Liebe, so hat in Sophokles die sittliche Kraft der Schwesternpietät den unübertroffnen Darsteller gefunden. Reicher und blühender ist allerdings das Gemälde des Engländers; aber ein so glühendes Colorit, wie im Bilde der Liebesleidenschaft, wäre auch in der Darstellung frommer Schwesternhingebung nicht am Platz gewesen; und zu dem stimmt eine reiche individuelle Gliederung der Charaktere überhaupt nicht zu der plastisch einfachen Haltung der antiken Tragödie. „In den Gestalten der alten Dichtkunst", schrieb Goethe an Schiller eben mit Rücksicht auf die Tragiker, „erscheint wie in der Bildhauerkunst ein Abstractum, welches seine Höhe nur durch das, was man Stil nennt, erreichen kann." Dennoch, trotz dieser antiken Zeichnung des Charakters, und trotzdem, daß die Energie, die sich in ihm entfaltet, großentheils in einer dem Alterthum eigenen religiösen Anschauung wurzelt, fühlen wir uns noch heute tief von dem Bilde ergriffen. Unsere Zeit denkt nicht mehr so über die religiöse Pflicht der Bestattung und der Grabesweihen, wie die einstigen Zuschauer der Antigone; aber der Herzschlag der liebenden Schwester wird so lange mitempfunden werden, als die Familien-Pietät in der Menschheit lebendig bleibt. Von diesem einen Gefühl ist Antigone ganz erfüllt; und weislich hat der Dichter einer Versuchung widerstanden, der ein moderner Tragiker vielleicht nachgegeben hätte: er hat sich gehütet, ihrem Bilde dadurch ein höheres und mannigfaltigeres Interesse geben zu wollen, daß er zugleich in ihr die liebende Braut des Hämon hervorkehrte. Hören wir sie auch auf dem Gange zum Tode klagen, daß der Hades sie entraffe, bevor ihr das Brautlied ertönte, bevor ihr der Ehe Glück und zarter Kinder Pflege beschieden ward, so spricht sich darin nur ganz allgemein der Schmerz der in der Jugendblüthe hinweggerissenen Jungfrau aus; und der Dichter führt uns damit die Größe des Opfers, das sie bringt, zum Bewußtsein.

Aber wohl hat Sophokles ihr Verhältniß zu Hämon benutzt, um Behufs Hervorlichtung ihres Charakterbildes ein Kunstmittel ins Spiel zu setzen, das ich hier freilich nur flüchtig andeuten kann. Lessing räth den Dichtern: „Malt uns das Wohlgefallen, die Zuneigung, die Liebe, das Entzücken, welches die Schönheit (innere, wie äußere) verursacht,

und ihr habt die Schönheit selbst gemalt." In bewußtloser und bewußter Uebereinstimmung mit dieser Regel haben die Dichter unzählige Male die **Wirkung**, die ein Charakter auf Andere ausübt, als Mittel zur Belebung des Charakterbildes verwendet. So läßt Goethe den Charakter Ottiliens in den Wahlverwandtschaften in dem Eindruck auf Eduard, Charlotte, den Pensionsgehilfen, den Architekt, den Grafen, den Bräutigam Lucianens, Nanny und Andere sich abspiegeln; so bringt Schiller in seiner Jungfrau den Reflex der Charaktergröße Johanna's auf eine höchst kunstvoll wechselnde Art im Könige, im französischen Heer und Volke, im Herzog von Burgund, Agnes Sorel, in den Waffenbrüdern Dunois und la Hire, Raimond u. s. w. zur Anschauung. Aehnlich nun wird auch hier die tiefe Zuneigung Hämon's zu Antigone, wenn sie gleich in antiker Weise mit wenigen kräftigen Linien gezeichnet ist, zum hellen Spiegel ihres Werthes. Auch Ismene dient diesem Zwecke; doch ist ihre Hauptfunktion eine andere.

Ismene repräsentirt, wie Agnes Sorel, die normalen gutgearteten weiblichen Gemüther, denen es nicht an warmer Empfindung und Sympathie gebricht, die aber im klaren Bewußtsein der Schranken ihres Geschlechtes vor kühner Männerthat zurückbeben. Indem der Dichter diese Figur der Antigone dicht zur Seite stellt, reicht er uns ein Maß für das in der Hauptheldin wirkende Pathos. Vom Standpunkt kühler Besonnenheit aus betrachtet, ist Ismene mit ihren Mahnungen und Warnungen gegen Antigone überall im Recht; und wenn nun gar Ismene, nachdem Antigone die That gestanden, sich bereit zeigt, alle Folgen einer von ihr mißbilligten Gesetzübertretung aus Schwesternliebe mitzutragen, so könnte es scheinen, als müsse eine so edle und helle Folie dem Eindruck des Bildes der Hauptheldin nachtheilig werden. Aber in der Tragödie gilt nicht der sittliche Maßstab einer nüchternen Reflexion; und ein Dichter, wie Sophokles, wußte die Zuschauer seiner Dramen mächtig genug zu fassen, daß auch sie nicht jenen Maßstab an die Charaktere legten. In der idealen Welt der Tragödie ist es ein Vorzug solcher Charaktere, wie Antigone, daß sie schuldig werden können, weil hier die Schuld ein Ergebniß der sittlichen Energie ist. Ismene ist durch das normale Gleichgewicht ihres Gemüthes allerdings vor jenem Fehler (ἁμαρτία) geschützt, den Aristoteles beim Helden der Tragödie verlangt; aber eben darum kann sie auch nicht die tragische Hauptfigur sein, kann uns nicht durch einen großartigen Kampf die ganze Fülle der in der Menschenbrust wohnenden Kraft zur Anschauung bringen.

Die Antigone ist auch noch in unsern Tagen unter den Auspicien eines kunstsinnigen Monarchen wiederholt über die Bretter gegangen und hat einen unerwartet großen Erfolg gehabt. Mag immerhin ein Theil des letztern auf Rechnung der darstellenden Künstler und der Musik zu setzen sein, womit ein ausgezeichneter Tonkünstler die Chöre belebte: auch die bloße Lectüre schon wird sicher den hohen Werth dieser Dichtung empfinden lassen.

König Oedipus.

Personen:

Oedipus, König von Theben.
Jokaste, seine Gemahlin.
Kreon, ihr Bruder.
Teiresias, ein blinder Seher.
Oberpriester des Zeus.
Ein **Bote**, aus Korinth.
Ein **Hirt**.
Ein **Diener**.
Chor, aus thebischen Greisen bestehend.

Der Schauplatz ist vor dem königlichen Palaste zu Theben.

Erster Auftritt.

Oedipus, mit Gefolge aus dem Palaste kommend. **Oberpriester** des Zeus. Um den Altar vor dem Palaste sitzen Knaben, Jünglinge und Greise mit Zweigen.

Oedipus.

Ihr jungen Sprossen am bejahrten Kadmosstamm [1],
Was, Kinder, trieb euch zu den Altarsitzen hier,
Geschmückt mit Oelbaumzweigen, Hülfefleh'nden gleich?
Von Opferdüften wallt es durch die ganze Stadt,
Und rings ertönt Päanenschall [2] und Klagelaut.
Mir däucht' es recht, hierüber nicht durch Boten erst,
Ihr Kinder, Kundschaft einzuziehn; drum kam ich selbst,
Ich, euer allgepries'ner Herrscher Oedipus.
So sage du mir, Alter (weil es dir geziemt,
Für sie das Wort zu nehmen), was euch hergeführt!
Sind's Wünsche? Sind es Sorgen? Willig leist' ich euch
Beistand in Allem; denn gefühllos müßt' ich sein,
Erregte Mitleid nicht in mir solch rührend Flehn.

Oberpriester.

O meines Landes Oberherrscher, Oedipus,
Jedweden Alters siehst du hier gelagert uns
Um deinen Altar. Jenen dort gebricht's an Kraft
Zu weitem Flug noch; diese, von der Jahre Last
Gebeugt, sind Priester, ich des Zeus; dort zeigt sich dir
Ein auserlesn'ner Jünglingsflor. Das andre Volk,
Im Schmuck der Zweige, deckt den Markt am Tempelpaar
Athene's und an Phöbos' heil'gem Seherheerd.

Denn heftig schwankt, du siehst es selber, unsre Stadt
In wilder Brandung und vermag nicht mehr das Haupt
Emporzuhalten überm Wogen=Todesschlund.
Ihr stirbt der Keim der Saaten hin im Erdenschooß,
Ihr sterben Heerden und die ungeborne Frucht
Der Weiber. Auch der grimmste Feind, der Seuchengott,
Der Flammenschwinger, stürmt verderblich durch die Stadt,
Macht Kadmos' Haus zum öden Wüstenraum, und füllt
Mit Jammerschall und Stöhnen Hades' dunkles Reich.
Drum sind wir hier um deinen Heerd gelagert, Herr,
Ich und die Kinder, zwar den Göttern nicht dich gleich,
Doch höher stellend, als die Menschen insgesammt,
Ob deiner götterfügungsreichen Lebensfahrt.
Denn du erlöstest, kaum zur Kadmosstadt gelangt,
Uns vom Tribut der grausen Sängerin, der Sphinx [3],
Und zwar von uns nicht unterwiesen, noch belehrt,
In keiner Art; durch Götterbeistand (spricht das Volk
Und glaubt es fest auch) hast du Rettung uns gebracht.
Auch jetzo, machtgekrönter Herrscher Oedipus,
Fleht dieser Kreis, der deinen Heerd umringt, zu dir,
Des Uebels Abwehr auszufinden, sei es nun,
Daß Göttersspruch, daß Menschenwort Erleuchtung bringt.
Denn vielerfahrner Männer ernsterwognen Rath
Sah ich mit Segen und Gedeihn noch stets gekrönt.
Auf denn, der Menschen Bester! Richt' empor die Stadt!
Auf, rathe sorgsam! Heute preist dich noch das Land
Als seinen Schutzhort, weil du Heil ihm einst gebracht;
Doch nimmer dächten deiner Herrschaft wir mit Ruhm,
Wenn sie die Froherhobnen nochmals sinken ließ.
Nein, König, aufrecht stell' uns fest auf sichern Grund!
Du hast mit günst'gen Vogelzeichen einst das Land
Gerettet; als denselben Retter zeige nun dich auch!
Willst du des Reiches Herrscher sein, wie du es bist,
Beherrsch' ein Volk in Freuden, kein entvölkert Land!
Denn welcher Werth noch bleibt dem festen Thurm, dem Schiff,
Wenn man der Mannschaft fröhlich Leben ihnen raubt?

Oedipus.

Beklagenswerthe Kinder! Unbekanntes nicht,
Nein, Wohlbekanntes wünschend naht ihr mir. Ich weiß,
Ihr alle krankt; doch wie ihr immer kranken mögt,
So schwer, wie ich, ist keiner doch von euch erkrankt.
Denn, was ihr leidet, leidet jeder Einzelne
Für sich allein, für keinen Andern. Mein Gemüth
Trägt um die Stadt den Kummer und um mich und euch.
Drum weckt ihr keinen Schlafbefangnen aus dem Traum;
Nein, manche Thräne, glaubt es mir, vergoß ich schon
Und schweift' auf manchem Sorgen-Irrpfad schon umher.
Den einz'gen Heilweg, den ich sorglich spähend fand,
Betrat ich. Meinen Schwager Kreon sandt' ich jüngst,
Den Sohn Menökeus', hin zu Pytho's Heiligthum,
Zum Sitz Apollons, um zu forschen, wie die Stadt
Ich retten mag, durch welchen Rathschluß, welche That.
Er nun verursacht, überschlag' ich mir die Zeit,
Besorgniß durch sein Weilen mir; denn länger bleibt
Er fern von hier, als billig und erforderlich.
Doch kommt er, wär' ich schlecht fürwahr, vollführt' ich nicht
Getreulich Alles, was der Gott mir auferlegt.

(Während seiner letzten Worte haben sich ein paar Männer dem Oberpriester genähert, ihm etwas mitzutheilen.)

Oberpriester.

In schönem Anschluß an dein Wort verkünden mir
Hier diese Männer eben jetzt, daß Kreon naht.

Oedipus.

O Fürst Apollon, sei die Kunde, die er bringt,
So froh und tröstlich, wie das Aug' ihm freudig strahlt!

Oberpriester.

Ja, Freude bringt er sicher; sonst ja käm' er nicht,
Das Haupt mit fruchtbeschwertem Lorbeer [4] so bekränzt.

Oedipus.

Gleich wissen wir's; mein Ruf erreicht den Nahen schon.

Zweiter Auftritt.

Kreon. Die Vorigen.

Oedipus.

O Fürst, Menökeus' Sprößling, theurer Bruder, sprich,
Wie klingt der Ausspruch, den vom Gott du mitgebracht?

Kreon.

Heilkündend; denn auch Schweres, kommt es glücklich nur
Zum rechten Ausgang, nenn' ich reichen Segensquell.

Oedipus.

Doch was besagt der Göttersprruch? Denn weder Muth
Noch banges Ahnen weckte mir dein Wort bis jetzt.

Kreon.

Willst du's im Beisein dieser hier vernehmen, wohl!
So red' ich. Oder gehn zusammen wir ins Haus?

Oedipus.

Nein, sprich es aus vor Allen! Mehr um diese hier,
Als um das eigne Leben, trag' ich schweres Leid.

Kreon.

Wohlan, so hört denn, was der Gott mir kundgethan!
Mit klarem Wort gebietet König Phöbos uns,
Des Landes Schänder wegzutreiben, den es nährt
Im Schooß, und nicht zu hegen schicksalsschwere Schuld.

Oedipus.

Durch welches Sühnwerk? welcher Art ist diese Schuld?

Kreon.

Die Sühne sei Verbannung, oder Mord für Mord
Als Buße; Blutschuld sei es, was die Stadt bestürmt.

Oedipus.

Auf wessen Schicksal deutet Phöbos mit dem Wort?

Kreon.

O König, einst war Laios unser Landesherr,
Bevor du selbst Obherrscher wurdest dieser Stadt.

Oedipus.

Vom Hörensagen weiß ich dies; nie sah ich ihn.

Kreon.

Für ihn, den Todten, heischt Apollon's klarer Spruch,
Wer auch die Mörder seien, schwere Rache nun.

Oedipus.

Wo aber sind sie? Wo erspähte wohl der Blick
Die kaumerkennbar dunkle Spur der alten Schuld?

Kreon.

In diesem Land, sprach Phöbos. Was man ernstlich sucht,
Erhascht man wohl; weß man nicht achtet, das entrinnt.

Oedipus.

War's im Palast, wo Laios jenem Mord erlag?
War's auf der Feldflur? Oder war's in fremdem Land?

Kreon.

Er zog hinaus, den Gott zu fragen — also gab
Er an — und ist seit jener Zeit nicht heimgekehrt.

Oedipus.

Und nicht ein Bote sah es, nicht ein Weggenoß,
Der auf die Spur uns leiten könnte jener That?

Kreon.

Sie fielen bis auf Einen, der aus Furcht entfloh
Und mit Bestimmtheit Eines nur zu künden weiß.

Oedipus.

Dies Eine war? Eins weist zu Vielem oft den Weg,
Wenn's einen Ausgangspunkt zu weiterm Forschen beut.

Kreon.

Ihn überfielen Räuber, sagt er aus, und nicht
Im Einzelkampf erlag er, nein, durch Vieler Hand.

Oedipus.

Wie hätte Raubvolk, war's von hier aus nicht mit Gold
Gedungen, so vermeßner That sich wohl erkühnt?

Kreon.

So schien es freilich; doch es stand für Laios' Tod
In jener drangsalvollen Zeit kein Rächer auf.

Oedipus.

Ob welcher Drangsal konntet ihr denn nicht erspähn,
Durch wen der Herrschaft solche Schmach ward zugefügt?

Kreon.

Uns zwang die räthselkluge Sphinx, der dunkeln Spur
Nicht weiter achtend, auf das Nächste nur zu schaun.

Oedipus.

Vom ersten Ursprung also deck' ich dieses auf.
Denn weil mit Recht Apollon und auch du mit Recht
Auf jenen Todten unsern Blick zurückgelenkt,
So werd' ich nun pflichtmäßig euer Kampfgenoß,
Des Landes Noth zu sühnen und den Gott zugleich.
Und nicht zu Gunsten ferner Freunde handl' ich so;
Mir selbst zum Vortheil tilg' ich diesen Gräuel weg.
Denn wer es sein mag, der an ihm den Mord verübt,
Leicht kann es ihn gelüsten auch nach meinem Blut;
Drum, wenn ich Jenen räche, dient's zum Frommen mir.
Auf denn, ihr Kinder! Schnell von eurem Sitz! und hebt
Die Zweig' empor, mit denen ihr als Fleh'nde kamt!
Ein Andrer sammle hier das Volk! Ich bin bereit
Zu Allem! Bald wird's offenbar, ob Phöbos uns
Aus Noth emporhebt, oder läßt zu Grunde gehn.

(Kreon ab.)

Oberpriester.

Steht auf, ihr Kinder! Was uns flehend hergeführt,
Das hat der König angeordnet und gelobt.
O möge Phöbos, welcher uns den Spruch gesandt,
Als Retter, als der Noth Bewält'ger gnädig nahn!

(Volk und Priester entfernen sich.)

Dritter Auftritt.

Der **Chor** zieht auf die Bühne. **Oedipus**, in den Hintergrund zurückgetreten.

Chor.

Strophe 1.

Stimme des Zeus [5], du süße, was kündest du, Stimme, die Pytho's [6]
Goldreiches Haus der prächt'gen Burg
Thebens gesandt? Mir starret das Herz, und Schaudern ergreift mich,

Heilwirkender, delischer[7] Päan!
Ahnend und bangend erwart' ich, was heute du,
Oder im flüchtigen Lauf umrollender
Stunden enthüllen wirst.
Künd' es, der Hoffnung[8], der goldenen, Kind, o göttliche Stimme!

Gegenstrophe 1.

Tochter des Zeus, dich ruf' ich zuerst, unsterbliche Pallas,
Und dich, die Schwester, Thebens Hort,
Artemis, thronend im Ringe des Markts[9] auf strahlendem Sessel,
Ferntreffer, auch dich, o Apollon!
Kommet ihr Götter, ihr drei todwehrende!
Habet ihr einst, als Wetter um Theben sich
Schauerlich lagerten,
Gnädig dem Brand des Verderbens gewehrt, kommt, rettet uns jetzt auch!

Strophe 2.

O ihr Götter, mich belasten
Leiden ohne Maß und Zahl!
Alles Volk liegt krank darnieder,
Und wir sehn zu Hülf' und Abwehr
Keinen rings gerüstet stehn.
Jegliche Frucht des gepriesenen Erdreichs
Stockt im Gedeihn, und die Frauen erliegen
Alle den Martern der schweren Geburtswehn.
Schwärm' auf Schwärme, wie flüchtige Vögel,
Schneller, als reißende Flammen, entschwingen sich
Hin zu dem Ufer des Abendgottes[10].

Gegenstrophe 2.

Ja, dies Drangsal fordert Opfer,
Ungezählte, von der Stadt!
Jammervoll am Boden liegen,
Unbeweint, der Kinder Leiber,
Hingestreckt von Todes Hand.
Aber gelagert an Stufen des Altars
Flehn Gattinnen und greisende Mütter
Auf zu den Göttern mit hallendem Angstruf,

Und in die Klagen erbrauset der Päan!
Lächle denn, goldene Tochter des Donnerers,
Bald uns mit gnädigen Segensblicken!

Strophe 3.

Treibe hinaus den Zermalmer, den hellumwinselten Ares [11])!
Nicht in der Rüstung, der eisernen, naht er sich,
Flammen der Seuche verheeren die Stadt.
Treib' ihn zurück in das gähnende Lager der Amphitrite,
Oder zur Bucht
Thrakia's dort, in das offene Fluthbett!
Denn er verschuldet das Leid;
Wessen die Nacht, die grause, geschont, das raubet der Tag noch.
Donnerer Zeus,
Blitzgluthschwinger, vertilg', Allvater, mit deinem Geschoß ihn!

Gegenstrophe 3.

Lykierfürst [12]), dir fleh' ich, entsende von goldener Senne
Deine Geschosse, die nimmer bezwungenen!
Komme dem Land als Erretter daher!
Flammt, weitstrahlende Fackeln, womit durch Lykierberge
Artemis stürmt!
Bakchos, du auch in dem goldenen Stirnband,
Sprößling des Thebischen Reichs,
Nahe dich, Gott mit dem trunkenen Aug', umschwärmt von Mänaden [13])!
Fackelumglänzt,
Komm und bänd'ge den Gott, den Keiner der Göttlichen ehret!

(Unterdeß hat sich das Volk im Hintergrunde versammelt.)

Oedipus (vortretend).

Du betest, und um was du betest, wird erfüllt:
Euch wird Erleichtrung werden, Rettung aus der Noth,
Wenn ihr die Krankheit meinem Rath gemäß bekämpft.
Ich rede hier als Einer, der dem Frevel fremd,
Und fremd ist jeder Kunde; nimmer käm' ich wohl,
Ohn' allen Anhalt und allein, im Forschen weit.
Drum, weil ich hier in spätrer Zeit erst Bürger ward,
Verkünd' ich laut vor allen Kadmossöhnen dies:

Ward euer Einem Wissenschaft, durch wessen Hand
Gemordet hinsank Laios, Sohn des Labdakos,
Den fordr' ich auf, mir Alles schleunigst kundzuthun.
Und wenn ihm bangt vor einem Zeugniß wider sich,
Er rede furchtlos! Denn er soll nichts Schweres sonst
Erfahren; ungefährdet räum' er diese Stadt!
Kennt aber Jemand einen Mann in fremdem Land
Als Laios Mörder, so verschweig' er's nicht! Ich selbst,
Ich zahl' ihm Lohn und füge Gunst und Dank hinzu.
Doch wenn ihr schweigt, und Einer, um den Freund in Furcht,
Mein Wort verachtet, oder für sich selbst besorgt:
Vernehmt und wisset, was ich diesem zugedacht!
Den Mann, er sei auch wer er sei, soll Keiner hier
In diesem Land, wo Thron und Herrschaft mir gehört,
Als Gast empfangen, Keiner gönn' ihm einen Gruß,
An keiner Götterfeier, keinem Opfermahl,
Noch an geweihtem Bad sei Antheil ihm gewährt;
Nein, von der Schwelle stoß' ihn Jedermann zurück
Als einen Pestverbreiter, wie mir heute klar
Des Gottes pythisch Seherwort geoffenbart!
Und Solches ordnend, steh' ich treu als Streitgenoß
Dem Gott zur Seite, wie dem mordgetroffnen Mann.
Dem Thäter aber fluch' ich, ob er's nun allein
Verübt und heimlich, ob mit Andern noch im Bund,
In Qual das Leben hinzuschleppen und in Schmach!
Mir selber fluch' ich, sollt' ich diesen wissentlich
Als Hausgenossen pflegen unter meinem Dach,
Den gleichen Fluch, den ich gesprochen über ihn!
Euch aber mahn' ich, dieses Alles zu vollziehn,
So für die Gottheit, wie für mich und dieses Land,
Das so dahinsiecht, fruchtberaubt und götterlos.
Und wär' es auch kein gottgebotnes Rachewerk,
Nie ziemt' es dennoch, ungesühnt die Missethat
Zu lassen, die des besten Königs euch beraubt.
Nein, spürt ihn auf, den Frevler! Mir ward nun der Thron,
Die Herrschermacht, die Laios einst besaß, zu Theil;

Mir fiel anheim sein Ehebett, sein Ehgemahl,
Und hätte Jenem Ehesegen nicht gefehlt,
So wären auch verschwistert Kinder uns erblüht.
Nun fuhr das Schicksal aber auf sein Haupt herab;
So will ich denn, als wär' er Vater mir, den Kampf
Für ihn bestehn und unterlasse keinen Schritt,
Den Thäter auszuspüren, dessen Hand den Mord
Verübt am Labdakiden, Polydoros' Sproß,
Am Kadmos-Enkel, an Agenor's altem Blut!
Und Jedem, der nicht handelt meinem Wort gemäß,
Bescheere nie — so fleh' ich heiß die Götter an —
Die Erde Frucht, noch Kinderglück sein Eheweib!
Nein, dieser Pest erlieg' er, oder Schlimmerm noch!
Euch andern Kadmossöhnen aber, denen dies,
Wie mir, genehm ist, möge Dike's mächt'ger Schutz
Und aller Götter Gnade bleiben immerdar!

Chor.

Herr, deines Fluches eingedenk, erklär' ich dir:
Nicht ich erschlug ihn, kann dir auch den Mörder nicht
Bezeichnen. Phöbos mußte, der den Spruch gesandt,
Des Mannes Spur auch weisen, der die That verübt.

Oedipus.

Du forderst Bill'ges. Doch von einem Gott erzwingt
Kein Erdgeborner, was er nicht freiwillig giebt.

Chor.

Ich sagte gern ein Zweites noch, was mich bedünkt.

Oedipus.

Wär's auch ein Drittes, stocke nicht und gieb es kund!

Chor.

Ich weiß, o Herr, dem Fürsten Phöbos kommt zumeist
An Seherscharfblick nahe Fürst Teiresias.
Befragten ihn wir, würd' es wohl am besten kund.

Oedipus.

Auch dies erwog ich und versäumt' es nicht zu thun;
Auf Kreon's Nachricht sandt' ich ihm zwei Boten zu.
Schon lange nimmt's mich Wunder, daß er nicht erscheint.

Chor.
Die andern Sagen sind verschollen wohl und leer.
Oedipus.
Von welchen sprichst du? Jedes Wort beacht' ich gern.
Chor.
Durch Wandrer, geht die Sage, ward er umgebracht.
Oedipus.
Ich hört' es auch; doch sucht den Zeugen man umsonst.
Chor.
Hat der von Furcht noch eine Spur, so wird er, traun!
Nicht deinem Fluche trotzen, wenn er ihn vernimmt.
Oedipus.
Wer nicht zurückscheut vor der That, scheut nicht das Wort.
Chor.
Doch Einer lebt noch, ihn zu finden! Eben wird
Der gotterhellte Seher dort herbeigeführt,
Der Menschen einz'ger, dem die Wahrheit innewohnt.

Vierter Auftritt.

Teiresias, von einem Knaben geführt. Die **Vorigen**.

Oedipus.
Teiresias, der du in Erd' und Himmel rings
Was unaussprechlich, was verkündbar ist, erspähst,
Dein Auge schaut zwar nicht die Stadt; doch weißt du wohl,
Woran sie krank liegt. Weiser Fürst, du bist allein
Ihr Hort und Retter; keinen andern finden wir.
Denn Phöbos (wenn's die Boten dir nicht schon gesagt)
Hat den Bescheid auf unsre Sendung uns gesandt:
Von diesem Siechthum werde dann erst Heilung uns,
Wenn wir des Laios Mörder hätten ausgeforscht
Und ihn getödtet, oder aus der Stadt verbannt.
Du nun mißgönne weder mir der Vögel Spruch,
Noch wenn auf anderm Seherweg dir Kunde ward.
Errette dich und diese Stadt, errette mich!
Errett' uns Alle von des Mords Besudelung!

Auf dich vertraun wir. Ist es doch die schönste Müh
Des Mannes, überall zu nützen, wo er kann.

Teiresias.

Wie ist die Weisheit, ach! so schlimm, die keinen Dank
Dem Weisen bringt! Wohl war mir dies bekannt, und doch
Vergaß ich's! Nimmer wär' ich sonst erschienen hier.

Oedipus.

Was ist es? Warum kommst du so kleinmüthig her?

Teiresias.

Nach Haus' entlaß mich! Leichter wirst du dein Geschick
Und ich das meine tragen, folgst du meinem Wort.

Oedipus.

Unbillig, lieblos nenn' ich's reden, weigerst du
Der Stadt, die dich erzogen, deinen Seherspruch.

Teiresias.

Dir selbst gedeiht dein Reden, wie ich sehe, nicht
Zum Segen; gleichem Loose möcht' ich gern entgehn.

Oedipus.

O wenn du's weißt, bei allen Göttern! kehre dich
Nicht ab von uns! Fußfällig flehn wir alle dir!

Teiresias.

Verblendet seid ihr alle! Soll ich meinen Mund
Erschließen, daß er deinen Untergang erschließt?

Oedipus.

Was sagst du? Wie! Du weißt es und du redest nicht?
Willst uns verrathen? Willst die Stadt dem Fluche weihn?

Teiresias.

Mir will ich Schmerz ersparen und auch dir. Wozu
Dein eitles Forschen? Nimmer doch enthüll' ich dir's.

Oedipus.

Willst du, der Schnöden Schnödster — du erregst ein Herz
Von Stein zum Zorne! — willst du niemals Rede stehn?
Willst unerweichlich bleiben, ewig ungerührt?

Teiresias.

Du schmähest meinen trotz'gen Sinn? Für deinen Trotz,
Für deinen Starrsinn bist du blind, und lästerst mich.

Oedipus.

Wer zürnte nicht bei solchen Worten, wenn er hört,
Wie du so schamlos deine Vaterstadt verhöhnst?

Teiresias.

Es kommt von selbst schon, hüll' ich's auch in Schweigen ein.

Oedipus.

So ziemt es dir zu reden, wenn's von selber kommt.

Teiresias.

Ich sage dir nichts weiter. Du ergieb dich nun,
Wenn's dich gelüstet, deinem wild unbänd'gen Zorn!

Oedipus.

Ja, nichts verhalten will ich jetzt in meinem Zorn,
Was ich durchschaute! Wisse denn: du hast den Mord
Mit ausgesonnen, glaub' ich, und vollführt, obwohl
Du nicht die Hand mitbrauchtest. Wenn du sehend wärst,
Ich hieße dich den einz'gen Thäter jener That!

Teiresias.

Wahrhaftig? Laß es ja bewenden bei dem Fluch,
Den eben du verkündet hast, und richte nicht
An diese Männer künftig oder mich das Wort,
Du, der du selbst durch Sündenschuld dies Land befleckt!

Oedipus.

So kühn und schamlos schleuderst du das Wort hervor?
Und wähnst vielleicht gar, deiner Strafe zu entfliehn?

Teiresias.

Ich bin entflohn. Mich schirmt der Wahrheit mächt'ge Kraft.

Oedipus.

Wem dankst du sie? Doch nimmer deiner Seherkunst.

Teiresias.

Dir selbst. Du triebst mich wider Willen zu dem Wort.

Oedipus.

Zu welchem? Wiederhol' es mir, und faßlicher!

Teiresias.

War's dir vorher nicht faßlich? Was verlangst du mehr?

Oedipus.

Undeutlich blieb der Sinn mir; wiederhol' es denn!

Teiresias.

Du selber seist des Mannes Mörder, den du suchst.

Oedipus.

Dir nicht zur Freude kränkst du mich zum zweiten Mal!

Teiresias.

Verlangst du mehr zu hören, daß du mehr ergrimmst?

Oedipus.

Sprich, was dich lüstet! Alles bleibt doch eitler Schall.

Teiresias.

Du pflegst mit deinen Liebsten, sag' ich, unbewußt
Sündhaften Umgang, blind für deine schwere Schuld.

Oedipus.

So denkst du ewig fortzureden frohen Muths?

Teiresias.

Ja, so gewiß noch Kraft der Wahrheit innewohnt.

Oedipus.

Sie wohnt in ihr, doch nicht in dir! dir blieb sie fremd;
Denn du bist geistblind, ohrenblind und augenblind!

Teiresias.

Unsel'ger, daß du schmähst an mir, was bald an dir
Kein Einz'ger hier im ganzen Volk läßt ungeschmäht!

Oedipus.

In ew'ge Nacht geschlossen, kannst du weder mir
Noch Andern schaden, die das Licht des Tages schaun.

Teiresias.

Nicht will das Schicksal meine Hand zu deinem Sturz;
Dich stürzt Apollon, dem das Werk am Herzen liegt.

Oedipus.

Hast du den Anschlag, oder Kreon ihn erdacht?

Teiresias.

Dich bringt zum Fall nicht Kreon, sondern du dich selbst.

Oedipus.

O Schätze, Macht des Herrschers, Kunst, der keine Kunst
Sich in der mißgunstvollen Welt vergleichen darf,
Wie euch der Neid auflauernd stets zur Seite sitzt!
Schleicht Kreon doch, mein treuer Freund von Anbeginn,

Mir um des Thrones willen, den mir diese Stadt
Als ein Geschenk unangesprochen übergab,
Im Finstern nach, mich auszutreiben heiß bemüht,
Und wiegelt diesen Zaubrer, diesen Ränkeschmied,
Den tückevollen Gaukler auf, scharfsichtig bloß
Im Wucherhandwerk, aber blind in seiner Kunst!
Denn sage, wo bewährst du deine Seherkraft?
Als hier die Hündin mit dem Räthsellied erschien,
Warum denn sprachst du dieser Stadt kein Lösewort?
Und doch des Ersten Besten Sache war ja nicht
Des Räthsels Deutung; nein, sie heischte Seherkunst.
Die aber ward dir weder, wie sich klar gezeigt,
Von Vögeln, noch von Göttern. Aber ich erschien,
Ich wissensarmer Oedipus, und stürzte sie
Durch bloßen Scharfsinn, nicht belehrt durch Vögelflug.
Und diesen willst du nun vertreiben, weil du hoffst
Zunächst an Kreon's Herrscherthrone dann zu stehn.
Ihr sollt in Thränen, denk' ich, du, wie dein Gesell,
Das Werk vollführen! Säh' ich nicht in dir den Greis,
Du büßtest mir voll Reue deinen Uebermuth!

Chor.

Bei ruh'ger Prüfung scheint uns dieses Mannes Wort
Ein zornentpreßtes, gleich dem deinen, Oedipus.
Doch Hader nicht, nein, ernstes Forschen thut uns noth,
Was jenes Göttersprudes beste Lösung sei.

Teiresias.

Wohl bist du König; doch besteht ein gleiches Recht
Zu gleicher Antwort; dieses Recht besitz' ich auch.
Ich lebe nicht in deinem, nein, in Phöbos' Dienst,
Und Kreon ist nicht zum Vertreter mir bestellt.
Vernimm denn, weil du meine Blindheit gar verhöhnst:
Obwohl du siehst, schaust du des Abgrunds Tiefe nicht
Vor dir, noch wo du weilest, noch bei wem du wohnst.
Kennst du die Eltern? Unbewußt bist du der Feind
Der Deinen, so dort unten, wie auf Erden hier.
Dir naht mit Graunschritt Vaterfluch und Mutterfluch

Und treibt dich, zwiefach treffend, fort aus diesem Land;
Und du, den Tag jetzt schauend, siehst dann ew'ge Nacht.
Wo ist ein Meerstrand, wo ein Hang Kithäron's, der
In kurzer Frist nicht deinen Wehruf widerhallt,
Wenn deinen Ehbund du erkannt als Leidensport,
In den du ein mit glückgeschwellten Segeln liefst?
Noch andern Unheils Fülle birgt sich deinem Blick,
Das dir und deinen Kindern droht mit gleichem Schlag.
Nun schmäh' und lästre Kreon! Schilt mein Seherwort!
Dies aber wisse: Keiner, der auf Erden lebt,
Wird grauenvoller untergehn, als du dereinst!

Oedipus.

Ha! trag' ich länger diese dreiste Sprache noch?
Fort ins Verderben! Säumst du noch, und wendest nicht
Sogleich den Rücken meinem Haus zu rascher Flucht?

Teiresias.

Ich stände hier nicht, hättest du mich nicht verlangt.

Oedipus.

Ich dachte nicht, du werdest Unsinn schwatzen hier;
Sonst hätt' ich traun! nicht zum Palast dich herbestellt!

Teiresias.

Unsinnig bin ich also, wie es dir bedünkt;
In deiner Eltern Augen war ich weise doch.

Oedipus.

In wessen Augen? Bleibe! Sprich, wer zeugte mich?

Teiresias.

Dich zeugt und dich vernichtet auch der heut'ge Tag.

Oedipus.

In räthselhaftes Dunkel hüllst du jedes Wort.

Teiresias.

Nun, bist du denn der Räthseldeuter Bester nicht?

Oedipus.

Ja, höhne mein nur, wo du groß mich finden mußt.

Teiresias.

Doch dieser Glücksfall eben war dein Untergang.

Oedipus.

Sei's immerhin so! War ich Theben's Retter doch.

Teiresias.

So will ich gehn. Komm, Knabe, führe mich hinweg!

Oedipus.

Ja, geh von hinnen! Hemmniß und Verwirrung nur
Schafft deine Näh'; dein Scheiden nimmt uns eine Last.

Teiresias.

Doch künd' ich erst vor deinem Antlitz ohne Furcht,
Was mich hieherrief; deine Rache trifft mich nie!
So wisse jetzt denn: Jener Mann, nach dem du längst
Geforscht hast, ringsum droh'nden Heroldsruf vom Mord
Des Laios ausposaunend, dieser Mann ist hier,
Als eingewandert geltend. Aber bald erkannt
Als Eingeborner, wird er über sein Geschick
Nicht jubeln. Denn er zieht, aus einem Seh'nden blind,
Aus einem Reichen arm geworden, mit dem Stab
Voraus die Wege tastend, fort in fremdes Land.
Er offenbart den eignen Kindern sich zugleich
Als Bruder und als Vater, und der Mutter wird
Als Sohn und Ehgemahl er kund, als Weibgenoß
Und Mörder seines Vaters! Und nun geh hinein
Und prüfe dieses! Wenn du mich auf Lügen triffst,
Dann nenne Trugwerk meine ganze Seherkunst!

(Teiresias wird vom Knaben weggeführt; Oedipus geht in den Palast.)

Fünfter Auftritt.

Chor, allein.

Chor.

Strophe 1.

Saget, wen meint der prophetische Fels
Delphi's, daß er die unaussprechliche
Wahnsinnsgraunthat frevelnd verübt
Mit mordbesudelter Rechte?
Heb' er geschwinder, als sturmgleichbrausende
Rosse, zum Fliehn den eilenden Fuß!

Schon stürzt sich der Sohn des Kroniden auf ihn,
Mit Gluthen bewehrt, mit dem flammenden Blitz;
Ihm folgt auf dem Fuße der grausige Zug
Der unausweichlichen Keren.

Gegenstrophe 1.

Jüngst von dem schneeigen Haupt des Parnaß
Drang zur thebischen Burg hellflammender
Mahnaufruf, der suchen uns heißt
Den nachtverborgenen Frevler.
Ferne durchschweift er, dem Stier gleich, grausiges
Felsengeklüft und Schluchten des Walds.
So zieht er allein, ein Verlaßner, daher,
Und flieht vor dem Spruch, aus dem mittelsten Ort [14)]
Der Erd' uns gesandt. Der aber umschwebt
Ihn unaustilglich und ewig.

Strophe 2.

Grausiges Bangen erweckt
Mir in der Brust der Prophet.
Glaub' ich dem Wort?
Schelt' ich es falsch?
Zweifelnd versagt mir die Rede.
Nie hört' ich vordem, noch neuerlich erst,
Daß Polybos Sohn sich mit Labdakos Stamm
Je feindlich entzweit;
Drum fehlt mir der sichere Probstein,
Des Oedipus Ruhm zu beflecken mit Recht,
Und den nächtigen Mord an Labdakos' Sohn
Als helfender Rächer zu strafen.

Gegenstrophe 2.

Zeus und Apollon, sie schaun
Sicher der Menschen Geschick.
Aber durchspähn
Besser, als ich,
Sterbliche Seher das Dunkel?
In der irdischen Welt ringt Kunst mit der Kunst,
Und die stärkere siegt. Nein, nimmer, bevor

Das Dunkel sich hellt,
Zoll' ich dem Beschuldiger Beifall.
Einst nahte der Stadt das geflügelte Weib;
Da erprobt' er sich klug und gewogen der Stadt.
Drum zeih' ich ihn nimmer des Frevels.

Sechster Auftritt.

Kreon. Chor.

Kreon.

Ihr Bürger Thebens, schwerer Missethaten zeiht,
Wie ich vernahm, mich unser König Oedipus.
Dies nicht ertragend, kam ich her. Denn wenn er sich
In dieser Drangsal, die so schwer liegt auf der Stadt,
Durch mich, in Worten oder Werk, geschädigt glaubt,
Dann heg' ich traun! zu langem Leben keine Lust,
Mit dieser Schmach belastet! Nicht gering ist ja
Für mich der Nachtheil, der entspringt aus solchem Wort,
Nein unermeßbar, bin ich schlecht in dieser Stadt
Berufen, und bei dir und meinen Freunden schlecht!

Chor.

Er sprach wohl diese Schmähung nicht mit Vorbedacht,
Vielmehr gewaltsam ward das Wort erpreßt vom Zorn.

Kreon.

Wie ward es nachgewiesen, daß, durch mich verlockt,
Auf meinen Rath, der Seher Lügenworte sprach?

Chor.

So ward gesagt. Auf welchen Grund hin, weiß ich nicht.

Kreon.

Und hat der König diesen Vorwurf dreister Stirn
Und klaren Sinnes ausgesprochen wider mich?

Chor.

Der Herrscher Thun zu prüfen, ist nicht meine Art. —
Doch sieh! er naht dort eben selbst vom Hause her.

Siebenter Auftritt.

Oedipus. Die Vorigen.

Oedipus.

Ha! Du? Du wagst dich gar hieher? Ist deine Stirn
So frech und schamlos, daß du meiner Schwelle nahst,
Du, der du offenkund'gen Mord an mir verübst,
Du überführter Räuber meines Herrscherthrons?
Sprich, bei den Göttern! sannst du diesen Frevel aus,
Weil ich dir aberwitzig, oder feig erschien?
Du wähntest wohl, dein listig schleichend Ränkespiel
Entging mir, oder dulden würd' ich's wissentlich?
Dein ganzer Anschlag, ist er nicht ein eitler Wahn,
Nach einem Thron zu jagen ohne Freundeschaar,
Nach einer Beute, die man fängt mit Volk und Geld?

Kreon.

Erst einen Rath: gewähr' ein gleiches Gegenwort
Nach deinem Wort mir; selbst belehrt, entscheide dann!

Oedipus.

Du bist beredt; doch taug' ich dir zum Hörer nicht,
Weil du dich mir als tiefverhaßten Feind gezeigt.

Kreon.

Darüber eben gönne mir zuerst Gehör!

Oedipus.

Darüber eben schweige, daß du redlich seist.

Kreon.

Wenn du vermeinst, ein blindverstockter Eigensinn
Voll Unverstand sei lobenswerth, denkst du verkehrt.

Oedipus.

Und wenn du meinst, du werdest deiner Straf' entgehn,
An Blutsgenossen frevelnd, denkst du gänzlich falsch.

Kreon.

In diesen Ausspruch stimm' ich ein. Doch sage nun,
Wie heißt die Kränkung, die von mir dir widerfuhr?

Oedipus.

Antworte: warst du's? warst du's nicht, der Boten mir
Zum vielgepries'nen Seher hinzusenden rieth?

Kreon.

Auch jetzo noch verharr' ich bei dem gleichen Rath.

Oedipus.

Wie lange Zeit her ist es jetzt, daß Laios —

Kreon.

Was unternommen? Ich versteh' nicht, was du meinst.

Oedipus.

Spurlos verschwand, durch eine Mörderhand gefällt?

Kreon.

Manch langes Jahr schon zählen wir seit jener Zeit.

Oedipus.

Und übte damals dieser Seher schon die Kunst?

Kreon.

Mit gleicher Weisheit und so hoch, wie jetzt, geehrt.

Oedipus.

Und hat er meiner je gedacht in jener Zeit?

Kreon.

In meinem Beisein hat er's nirgendwo gethan.

Oedipus.

Ihr forschtet damals nach dem Mord des Laios nicht?

Kreon.

Wir thaten's, freilich! Aber wir erspähten Nichts.

Oedipus.

Warum erschloß der Weise da nicht seinen Mund?

Kreon.

Das weiß ich nicht; ich schweige, wo mir Kunde fehlt.

Oedipus.

Doch sage mir — so viel ist sicher dir bekannt —

Kreon.

Was meinst du? Nicht rückhalten werd' ich, wenn ich's weiß.

Oedipus.

Weßhalb der Seher, ständ' er nicht mit dir im Bund,
Mir aufgebürdet diesen Mord an Laios.

Kreon.

Ob er es thut, das weißt du selbst. Nun aber darf
Ich dir wohl Fragen stellen, wie du eben mir.

Oedipus.

Frag' immerhin! Als Mörder fängst du doch mich nie.

Kreon.

Nun denn, du bist doch meiner Schwester Ehgemahl?

Oedipus.

Auf diese Frage freilich sag' ich nimmer Nein.

Kreon.

Du theilst mit ihr des Landes Thron, die Herrschermacht?

Oedipus.

Was immer sie nur wünschen mag, erfüll' ich gern.

Kreon.

Und reih' ich nicht euch Beiden mich als Dritter an?

Oedipus.

Als solcher eben zeigst du dich als schlechten Freund.

Kreon.

Mit nichten, gäbest du dir selbst nur Rechenschaft,
So wie ich mir. — Zuvörderst überlege dies:
Sprich! herrscht ein Mann in steter Angst wohl lieber, als
Bei ruh'gem Schlaf, wenn gleicher Macht er sich erfreut?
Drum weder ich, noch wer das Klugsein sonst versteht,
Fühlt je die Sehnsucht, lieber Herrscher selbst zu sein,
Als Herrscherwerk zu üben sorgenlos und frei.
Jetzt wird mir Alles ohne Furcht durch dich zu Theil;
Doch, herrscht' ich selbst, so müßt' ich viel Gezwungnes thun.
Wie könnte Königswürde nun mir süßer sein,
Als solche zwang- und kummerlose Herrschgewalt?
Nicht so hat Irrthum meine Seele schon umstrickt,
Daß Andres sie noch, als gewinnreich Schönes, wünscht.
Jetzt grüßt mich Jeder, heißt willkommen Jeder mich;
Jetzt wendet sich, wer dein bedarf, an mich zunächst;
Denn alle Wünsche sehn sie ja durch mich erfüllt.
Wie sollt' ich doch, nach Jenem haschend, dies verschmähn?
Nie fällt in Thorheit also leicht verständ'ger Sinn.

Nein, jene Denkart hab' ich weder selbst gehegt,
Noch wagt' ich Solches im Verein mit Andern je.
Und, willst du dies erproben, geh nach Pytho selbst
Und frag', ob ich das Götterwort treu kundgethan;
Und wenn du dann mich auf geheimem Ränkebund
Ertappest mit dem Zeichendeuter, tödte mich,
Nach Einem Spruch nicht, nein, nach dein' und meinem Spruch!
Doch klage nicht auf dunklen Argwohn bloß mich an;
Denn schweres Unrecht ist es, leichtweg ohne Grund
Den Schlechten gut zu nennen, und den Guten schlecht.
Wer einen edlen Freund verstößt, der handelt so,
Als ob er weg sein Leben stieß, das liebste Gut.
Doch mit der Zeit erkennst du dieses klarer wohl,
Weil nur die Zeit des braven Mannes Werth erweist;
Den schlechten Mann durchschaust du schon an Einem Tag.

Chor.

Sein Wort beherz'ge, wer sich vor dem Sturze scheut,
Gebieter! Raschentschloßne kommen leicht zum Fall.

Oedipus.

Kommt rasch mir ein geheimer Ränkestifter nach,
Muß ich zur Wehr hinwieder rasch entschlossen sein;
Denn wollt' ich sorglos warten, ist des Gegners Werk
Schon ausgeführt und ganz umsonst mein fern'res Thun.

Kreon.

Was sinnst du denn? Mich wegzutreiben aus dem Land?

Oedipus.

Mit nichten! Sterben, nicht entrinnen sollst du mir!

Kreon.

Wenn du zuvor des Zürnens Grund mir kundgethan.

Oedipus.

Du zweifelst noch an meinem Ernst und schwatzest fort?

Kreon.

Du bist ja nicht bei Sinnen!

Oedipus.

Traun! ich bin's für mich.

Kreon.

Du solltest auch für mich es sein.

Oedipus.

Du sannst Verrath!

Kreon.

Und wenn ein Irrthum dich getäuscht?

Oedipus.

Gehorchst du doch!

Kreon.

Dem schlechten Herrscher nimmermehr!

Oedipus.

O Stadt! o Stadt!

Kreon.

Die Stadt ist mir auch Schirmerin, nicht dir allein.

Chor.

Laßt ab, ihr Fürsten! Eben seh' ich aus dem Haus
Zur rechten Zeit Jokaste nahn. Mit ihr vereint
Legt nun den ausgebrochnen Zwist in Frieden bei!

Achter Auftritt.

Jokaste. Die Vorigen.

Jokaste.

Warum, ihr Unglücksel'gen, weckt ihr unbedacht
Der Zungen Aufruhr? Schafft ihr ohne Scham und Scheu
In dieser Noth des Landes euch noch eignes Leid?
O, geh ins Haus! — Auch du, o Kreon, eile heim!
Schürt nicht der Kränkung Funken auf zum großen Brand!

Kreon.

Mir sinnt, o Schwester, dein Gemahl hier, Oedipus,
Auf arge That! Von zweien Uebeln hat er eins
Mir zugedacht: Bann aus der Heimath, oder Tod.

Oedipus.

So ist es, Frau! Heimtückischen Anschlags wider mich
Auf Leib und Leben überführt' ich eben ihn.

Kreon.

Ich will in Elend, fluchbeladen untergehn,
Hab' ich an dir gefrevelt, wie du Schuld mir giebst!

Jokaste.

O bei den Göttern! glaub' ihm, Gatte, dieses Wort,
Aus Scheu zumeist vor seinem heil'gen Götterschwur,
Aus Scheu vor mir auch und dem Kreis der Männer hier!

Chor.

Strophe 1.

Laß dich erweichen, o Fürst!
Folge du gern dem Gebote der Klugheit!
Flehentlich bitt' ich dich, Herr.

Oedipus.

Sprich, was begehrest du, das ich befolge?

Chor.

Ihn, den wir nimmer betroffen auf Thorheit,
Ihn, den so eben geheiligt der Eid,
Ehr' ihn mit ziemender Scheu!

Oedipus.

Was du begehrest, erwogst du es auch?

Chor.

Ernstlich bedacht' ich's, o Herr.

Oedipus.

Sage, wie meinst du es? sprich!

Chor.

Bürde du nicht in dem dunkelen Wahn
Deinem vom Schwure geweiheten Freund
Schmähende Schuld auf das Haupt!

Oedipus.

So wisse, wenn du dies von mir verlangst, verlangst
Du mein Verderben, oder meine Landesflucht.

Chor.

Strophe 2.

Nein, bei Helios schwör' ich, bei ihm, der Olympier Erstem,
Freundlos, götterverlassen,

Will ich versiechen in Elend,
Heg' ich so tückischen Sinn!
Aber mich schmerzt in der Seele das Land, das jammerverzehrte,
Seh' ich, wie streitend ihr thürmendes Leid noch
Häuft zu dem alten, dem schrecklichen Leid.

Oedipus.

So mag er hinziehn, wär' es auch mein eigner Tod,
Und trieb' man ehrlos mit Gewalt mich aus dem Land!
Denn deines Mundes Klage, nicht die seine, weckt
Mitleid in mir. Ihn haſſ' ich, wo er leben mag!

Kreon.

Du giebst im Zorne, seh' ich, nach. Doch ist der Zorn
Verraucht, bereust du. Solcherlei Naturen sind
Sich selbst mit Recht zur allergrößten Qual und Pein.

Oedipus.

Du lässest noch nicht ab und bist noch hier?

Kreon.

Ich geh,
Von dir verkannt zwar, diesen doch derselbe stets.

(Kreon ab.)

Neunter Auftritt.

Chor. Jokaste. Oedipus, anfangs in tiefes Nachdenken versunken.

Chor.

Gegenstrophe 1.
Herrin, was säumest du noch?
Warum, Gebieterin, führst du sofort nicht
Deinen Gemahl in das Haus?

Jokaste.

Laß mich erfahren zuvor, was geschehen!

Chor.

Erstlich entspann sich ein dunkeler Argwohn,
Ohne Begründung. Ein kränkendes Wort
Schürte den Hader zur Gluth.

Jokaste.

Haben sie beide verschuldet den Streit?

Chor.

Beide vergaßen das Maß.

Jokaste.

Sage mir, wie sich's entspann!

Chor.

Sei es genug an dem Jammer der Stadt!
Lasse den Hader, Gebieterin, ruhn,
Nun er sich glücklich gestillt!

Oedipus
(aus seinem Brüten erwachend).

Nun sieh, du gutgesinnter Bürger, was du thatst!
Des Herzens Spannkraft lähmtest du, brachst meinen Geist!

Chor.

Gegenstrophe 2.

Oft schon hab' ich's betheuert, o Herr; ich beschwör' es dir nochmals:
Sinnlos, jeglicher Einsicht
Müßte der Geist mir entblößt sein,
Hielt' ich nicht treulich zu dir!
Wie du mir einst mein theueres Land, umirrend in Trübsal,
Glücklich gesteuert in günstigen Fahrwind,
Steur' es auch jetzo, vermagst du, zum Heil!

Jokaste.

O bei den Göttern, gieb es mir auch kund, o Fürst,
Um welch Vergehn dein Busen solchen Groll gefaßt!

Oedipus.

So höre, Frau (dich schätz' ich mehr, als Jene dort),
Was Tück'- und Arglistvolles Kreon mir ersann!

Jokaste.

Sprich, wenn du zuverlässig ihn bezücht'gen kannst!

Oedipus.

Des Mords an König Laios hat er mich geziehn.

Jokaste.

Auf eignes Wissen, oder eines Andern Wort?

Oedipus.

Er schickte mir den Seher zu, den Ränkeschmied,
Und hielt sich klüglich seine eigne Zunge frei.

Jokaste.

Die Dinge schlage dir getrost nur aus dem Sinn,
Und höre mich und lern' erkennen: nirgend lebt
Ein sterblich Wesen, das die Seherkunst besitzt.
Hiefür ein kurzgefaßtes Zeugniß sei dir dies:
Dem Laios ward vor alter Zeit, ich sage nicht
Von Phöbos selbst, doch aus der Diener Mund der Spruch,
Verhängt vom Schicksal sei ihm, durch des Sohnes Hand
Zu sterben, der von mir entstammen werd' und ihm.
Und ihn erschlug doch, wie der Ruf uns kundgethan,
Auf einer Dreiwegscheide fremder Räuber Hand.
Den Sprößling warf er, als er noch drei Tage nicht
Geschaut, der beiden Füße Knöchel festumschnürt,
Durch Dienerhand in eine wilde Bergesschlucht.
Hier hat Apollon also weder dies erfüllt,
Daß Jener Mörder ward an seinem Vater, noch,
Daß Laios, was ihn schreckte, durch den Sohn erlitt;
Und Solches war durch Seher doch vorherbestimmt.
Drum kehre dich an diese nimmer! Was ein Gott
Aufdecken will, das bringt er selber leicht ans Licht.

Oedipus.

Frau, wie befällt bei deinem Wort mit Einemmal
Mich Geistverwirrung und erschütternd Angstgefühl!

Jokaste.

Sprich! welche Sorge läßt dich also reden, Herr?

Oedipus.

Soeben hört' ich, wie mir däucht, aus deinem Mund,
Daß Laios' Mord auf einem Dreiwegplatz geschah.

Jokaste.

So ward gesagt, und immer geht noch dies Gerücht.

Oedipus.

Wie heißt die Gegend, wo der Mord vollzogen ward?

Jokaste.

Den Namen Phokis trägt das Land; von Daulia
Und Delphi trifft zusammen dort der Doppelweg.

Oedipus.

Wie lange Zeit wohl ist verstrichen seit der That?

Jokaste.

Nur kurze Zeit, bevor du hier in unserm Land
Erschienst als Herrscher, kam die Botschaft nach der Stadt.

Oedipus.

O Zeus, was bist du Willens, wider mich zu thun?

Jokaste.

Was nimmst du dies dir so zu Herzen, Oedipus?

Oedipus.

Die Frage laß noch! Aber sprich, wie war von Wuchs
Der Fürst, wie weit im kräft'gen Alter vorgerückt?

Jokaste.

Groß war er; jüngst begann das Haar ihm zu ergraun;
Er wich von dir in Wuchs und Bildung wenig ab.

Oedipus.

Weh! weh mir Armen! Also hätt' ich selber mich
In grausen Fluch heut ahnungslos hinabgestürzt?

Jokaste.

Was sagst du? Zagend wag' ich kaum, dich anzusehn.

Oedipus.

Mich faßt ein Graun, ob nicht der Greis doch sehend sei!
Doch heller wird mir's tagen, sagst du Eines noch.

Jokaste.

Wohl bangt mir; doch antworten werd' ich dir, o Herr.

Oedipus.

War nur ein schwach Geleit um Laios, oder nahm
Als Landesfürst er eine Schaar von Kriegern mit?

Jokaste.

Es waren fünf, mit einem Herold, an der Zahl;
Ein einz'ger Wagen trug den Laios selbst.

Oedipus.

Weh mir! Es tagt nur schon zu hell! — Wer aber war's,
O Gattin, der euch diese Botschaft überbracht?

Jokaste.

Ein Diener, der gerettet wiederkam allein.

Oedipus.

Ist dieser etwa noch zugegen im Palast?

Jokaste.

Nicht mehr. Sobald er, heimgekehrt, dich im Besitz
Des Thrones sah und König Laios umgebracht,
So bat er, bei der Hand mich fassend, flehentlich,
Aufs Land ihn wegzusenden zu der Heerden Hut,
Daß er dem Anblick dieser Stadt ja ferne sei.
Und ich entsandt' ihn. Denn er däucht', als treuer Knecht
Noch größrer Gunst mir würdig, als um die er bat.

Oedipus.

Ist's thunlich, daß der Mann zurückkommt ungesäumt?

Jokaste.

Das kann er; doch in welcher Absicht wünschest du's?

Oedipus.

O Frau, mir bangt, ich habe nur zu viel bereits
Vernommen, was mich wünschen läßt, den Mann zu sehn.

Jokaste.

Er wird erscheinen. Aber ich auch bin, o Fürst,
Wohl zu vernehmen würdig, was dein Herz bedrängt.

Oedipus.

Nicht vorenthalten soll's dir bleiben, da ich nun
Vor solcher Aussicht stehe. Wem auch könnt' ich wohl
In meiner Drangsal besser mich, als dir, vertraun?

Mein Vater war Korinth's Beherrscher, Polybos,
Und Merope, die Mutter, eine Dorerin.
Als erster Bürger galt ich in Korinth, bevor
Mich traf ein Zufall, welcher wohl auffällig war,
Doch nimmermehr des Eifers werth, der mich ergriff.
Ein Mann, beim Gastmahl überfüllt vom Weine, rief

Mir zu, ich sei kein echter Sohn des Polybos.
Gekränkt und grollend, hielt ich jenen Tag hindurch
Mich kaum zurück; am nächsten vor das Elternpaar
Hintretend fragt' ich beide. Diese zürnten schwer
Dem Manne, dem das Wort entfuhr, ob solchem Schimpf.
Mich freute beider Rede zwar; doch nagt' an mir
Des Andern Schmähwort immer; denn es drang zu tief.
So brach ich, ohne Wissen meiner Eltern, auf
Nach Pytho. Phöbos ehrte, was mich hingeführt,
Mit keiner Antwort. Aber ach! ein ander Loos,
Ein grausig jammervolles, sagt' er mir voraus:
Ich müss' im Ehbund mit der Mutter ein Geschlecht
Unsel'ger Kinder zeugen, aller Welt zum Gräul,
Und Mörder sein des Mannes, welcher mich gezeugt.
Auf diesen Ausspruch mied ich bang Korinthos' Land,
Aus Sternen fortan seine Lage nur zu spähn,
Und floh von dannen, wo ich nimmermehr an mir
Die Schmach des Unglücksspruches sich erfüllen säh.
Auf meiner Wandrung kam ich in die Gegend auch,
Wo König Laios, wie du sagst, dem Mord erlag.
Vernimm die Wahrheit, Gattin, nun von mir! Ich war
Auf meiner Irrfahrt jenem Dreiweg kaum genaht,
Als dort ein Herold und ein Mann, wie du beschriebst,
Auf einem Wagen mir mit jungem Roßgespann
Entgegenkamen. Und der Wagenlenker trieb,
So wie der Alte, mich gewaltsam aus dem Weg.
Da schlug im Zorn ich Jenen, der hinweg mich trieb,
Den Rosselenker. Als der Alte dies gewahrt,
Traf er, die Zeit erpassend, wo am Wagen ich
Vorüberschritt, mein Haupt mit seinem Stachelstab.
Er büßt' es ungleich; denn getroffen alsobald
Vom Stab in meiner Rechten, schlug er hinterrücks
Jählings hinaus zu Boden von dem Wagensitz.
Darauf erschlug ich Alle. Wenn der Fremdling nun
Verwandten Bluts mit König Laios irgend war,
Wo giebt es dann wohl einen unglücksel'gern Mann,

Wo einen gottverhaßtern noch, als Oedipus?
Da weder Gastfreund, noch der Bürger Einer mich
An seinen Heerd aufnehmen, noch mich grüßen darf,
Vielmehr hinweg mich von der Schwelle stoßen muß.
Und ich, ich selber wälzte diesen Fluch mir auf!
Mein Arm entweiht des Mordentrafften Ehgemahl,
Mein Arm, der ihn gemordet! Bin ich nicht verrucht,
Nicht ganz und gar unselig? Muß ich flüchten doch,
Und wenn ich flüchte, darf ich nicht die Meinen sehn,
Noch meiner Heimath nahen; sonst ja müßt' ich dort
Die Mutter frein und meinen Vater Polybos
Umbringen, der mir Leben gab, mich auferzog!
Urtheilte Jemand, daß mir eines Dämons Grimm
Dies Loos bereitet, wäre dessen Meinung falsch?
Ihr heil'gen Himmelsmächte, mög' ich nimmer, nie
Die Sonne dieses Tages schaun! Nein, tilgt zuvor
Mich aus dem Blick der Menschen, eh' ich sehen muß,
Daß solch ein graunvoll Mißgeschick aufs Haupt mir fährt!

Chor.

Mit Bangen füllt mich dies, o Herr. Doch bis du ganz
Erforscht den Angekommnen, halt die Hoffnung fest!

Oedipus.

Ja, diese Hoffnung bleibt mir einzig noch, den Mann,
Den Hirten abzuwarten, der im Felde wohnt.

Jokaste.

Und welchen Trost wohl brächte sein Erscheinen dir?

Oedipus.

Ich will dir's künden: Sagt er Gleiches vor mir aus,
Wie du, so möcht' ich diesem Leid noch wohl entfliehn.

Jokaste.

Und welchen Umstand meinst du, den ich dir gesagt?

Oedipus.

Gemeldet hab' er, sagtest du, daß Räuber ihn
Erschlagen. Wenn nun bei derselben Zahl der Mann
Auch jetzt verharrt noch, dann bin ich der Mörder nicht;
Denn Vielen ist ja nimmermehr ein Einz'ger gleich.

Doch spricht er nur von Einem Mann, dann ist's gewiß,
Daß mir des Königs Laios' Mord aufs Haupt sich wälzt.

Jokaste.

Deß sei versichert: seine Worte waren so!
Und nicht verläugnen darf er, was er früher sprach;
Die ganze Stadt ja hat's gehört, nicht ich allein.
Doch wich er auch in Etwas ab vom frühern Wort,
Nie wird er, Herr, als König Laios' Mörder dich
Mit vollem Grund erweisen. Dem hat Loxias
Den Tod von meines Sohnes Hand ja prophezeit;
Und doch, ihn hat auch dieser Unglücksel'ge nicht
Gemordet, weil den früher selbst der Tod ereilt.
Drum wend' ich fürder weder rechts noch links den Blick
Um eines Ausspruchs willen, den ein Seher that.

Oedipus.

So denkst du recht. Doch aber laß durch Einen mir
Den Hirten herbescheiden und versäum' es nicht!

Jokaste.

Ich sende schleunigst. Aber gehn wir jetzt hinein!
Nie möcht' ich anders handeln, als es dir gefällt. (Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

Der **Chor**, allein.

Chor.

Strophe 1.

Gönnte stets mir doch das Schicksal
Frömmigkeit in Wort und Werken,
Scheu vor jenen Urgesetzen,
Jenen hohen, die des Aethers
Heil'ger Götterschooß gebar!
Des Olympos hehre Kinder,
Nicht gezeugt von ird'schen Wesen,
Senket sie nimmer die Zeit in Vergessenheit,
Jugendlich blühend erhält sie ein Gott.

Gegenstrophe 1.

Uebermuth erzeugt Gewaltherrn.
Uebermuth, genährt durch Thorheit,
Stürzt zuletzt, nach vielen Thaten,
Die nicht frommen, die nicht ziemen,
Auf dem Gipfel angelangt,
Jählings in des Abgrunds Tiefen,
Wo der Fuß in Elend watet.
Schütze der Gott in den Kämpfen die Vaterstadt!
Bleiben wir ewig dem Schirmenden treu!

Strophe 2.

Wer in Worten, wer in Thaten
Uebermüth'gen Frevel übt,
Wer nicht bebt vor Dike's Zorne,
Nicht der Götter Bilder ehrt,
Ihn treffe Verderben und tilg' ihn hinweg
Zum Lohn für vermessenen Starrsinn!
Sucht Einer Gewinn auf sündlicher Bahn
Und graut vor dem Gräul des Verbrechens ihn nicht,
Und legt er verblendet ans Heil'ge die Hand:
Wie dürfte der Mann, der sich dessen erkühnt,
Der zürnenden Götter Geschossen entfliehn?
Krönt Ruhm den Verwegnen, der Solches gewagt,
Was ehr' ich die Götter mit Festreihn?

Gegenstrophe 2.

Nicht zur heil'gen Erdenmitte
Werd' ich fürder andachtvoll,
Noch zum Abä-Tempel[15] wallen,
Noch zum Haus Olympia's,
Vollführen sich nicht vor den Augen der Welt
Am Verbrecher die schweren Gerichte!
Dir aber, o Zeus, allherrschender Gott,
Wofern dich mit Recht so grüßet die Welt,
Dir darf es verhüllt nicht bleiben hinfort:
Schon höhnt man den Spruch als nichtigen Tand,

Den Laios einst von den Göttern empfing;
Es erbleichet der Glanz, der Phöbos umstrahlt,
Und die Scheu vor dem Göttlichen schwindet.

Eilfter Auftritt.

Chor. Jokaste. Ein **Bote**, bald nachher.

Jokaste.

Ihr Landeshäupter, ich beschloß, in meiner Hand
Hier diese Kränze tragend und dies Räucherwerk,
Mit frommem Flehn den Göttertempeln mich zu nahn.
Denn stürmisch hoch erregt ist Oedipus' Gemüth
Durch Schmerzen tausendfacher Art; das Neue mißt
Und prüft er nicht am Alten, als verständ'ger Mann;
Sein Ohr ist jeder Schreckensbotschaft offen nur.
Weil meinem Trostwort jede Wirkung nun versagt,
So komm' ich flehend mit den Weihgeschenken hier
Zu dir, Lykeier Phöbos, als dem nächsten Gott,
Daß uns vom Drangsal löse deine heil'ge Hand!
Denn Alle faßt uns Angst und Bangen, da wir ihn,
Des Schiffes Steurer, schreckbetäubt verzagen sehn.

(Der **Bote** tritt auf.)

Bote.

Erhielt' ich Auskunft, werthe Freunde, wohl von euch,
Wo hier die Wohnung Oedipus, des Königs, ist?
Wißt ihr's, so sagt am liebsten, wo er selber weilt!

Chor.

Hier ist die Wohnung, und er selbst zu Hause, Freund,
Und seiner Kinder Mutter sieh in dieser Frau!

Bote.

Sie sei beglückt, und sei Beglückten immerdar
Gesellt, sie, jenes Mannes reichgesegnet Weib!

Jokaste.

Sei du es gleichfalls, Fremdling! Denn du bist es werth
Ob deines guten Grußes. Aber sage, was
Ist dein Begehr? Mit welcher Botschaft kamest du?

Bote.

Mit guter für dein Haus und deinen Gatten, Frau.

Jokaste.

Wie lautet sie? Und wer entsandte dich hierhin?

Bote.

Korinthos. Meine Rede wird dich wohl erfreun,
So darf ich hoffen, doch betrüben auch vielleicht.

Jokaste.

Was ist es denn, das solche Doppelkraft besitzt?

Bote.

Des Isthmos=Landes Bürger wollen Oedipus
Zu ihrem Herrscher wählen; also hieß es dort.

Jokaste.

Was hör' ich? Herrscht denn Polybos nicht mehr, der Greis?

Bote.

Nicht mehr, dieweil ihn Todesschlaf im Grab umfängt.

Jokaste.

Wie sagst du, Fremdling! Todt ist König Polybos?

Bote.

Mich treffe Tod, bericht' ich Wahrheit nicht, o Frau!

Jokaste.

Geh, Mädchen, eiligst zu dem Herrn ins Haus hinein,
Ihm dies zu melden! — O ihr Göttersprüche, wo,
Wo seid ihr hin? Vor diesem Mann floh mein Gemahl
Voll Angst, er müss' ihn morden; und nun hat ihn doch
Die Hand des Schicksals, nicht des Flüchtlings Hand entrafft!

Zwölfter Auftritt.

Oedipus. Die **Vorigen.**

Oedipus.

Jokaste, meine Gattin, vielgeliebtes Haupt,
Sag' an, warum beschiedst du vor die Wohnung mich?

Jokaste.

Von diesem Mann erfahr' es! Hör' und prüfe dann,
Was aus des Gottes hohen Seherspruchen ward!

Oedipus.

Wer ist der Mann? Und welche Kunde bringt er mir?

Jokaste.

Korinthos sendet mit der Botschaft ihn hieher,
Daß deinen Vater Polybos der Tod ereilt.

Oedipus.

Was sagst du, Fremdling? Künd' es mir mit eignem Wort!

Bote.

Wenn dies zuerst ich künden muß: sei deß gewiß,
Ganz zweifellos schritt Polybos des Todes Weg.

Oedipus.

Durch list'gen Anschlag oder Krankheit weggetilgt?

Bote.

Ein altersschwacher Leib erliegt auch leichtem Stoß.

Oedipus.

So starb an Krankheit, wie es scheint, der arme Greis?

Bote.

Und an der Jahre langem Lauf naturgemäß.

Oedipus.

Weh! weh! Wer soll, o Gattin, auf den Seherheerd
Apollon's achten, oder auf die Vögel noch,
Die hoch in Lüften rauschen? Prophezeiten sie
Doch mir, des eignen Vaters Mörder werd' ich sein.
Den birgt die Erd' als Todten dort; — hier aber ich,
Kein Schwert berührt' ich — schwand er nicht etwa dahin,
Nach mir sich sehnend — dann wohl gab ich ihm den Tod.
So nahm er denn die Göttersprüche mit hinab
Zum Reich des Hades, und sie waren eitler Schall!

Jokaste.

Hab' ich dir nicht dasselbe längst vorher gesagt?

Oedipus.

Wohl sagtest du's; doch Furcht bethörte meinen Sinn.

Jokaste.

So scheuche jetzt dies Alles fort aus deinem Geist!

Oedipus.

Doch — droht mir nicht der Mutter Ehelager noch?

Jokaste.

Was soll der Staubgeborne fürchten, den das Glück
Beherrscht und dem in Nacht die Zukunft sich verhüllt?
Am besten lebt Jedweder leichthin, wie er kann.
Dir bange vor der Mutter Ehbund nimmermehr!
Hat Mancher doch in Träumen auch sich schon gesellt
Der eignen Mutter. Aber wem dies nichtig dünkt,
Der trägt am allerleichtsten seines Lebens Last.

Oedipus.

Du hättest schön und treffend Alles dies gesagt,
Wenn nicht die Mutter lebte. Da sie aber lebt,
Muß ich, obwohl du richtig sprachst, in Sorge sein.

Jokaste.

Mit hellem Trostblick leuchtet dir des Vaters Grab.

Oedipus.

Ich weiß es; aber dunkel droht die Lebende.

Bote.

Vor welchem Weibe schwebt ihr denn in solcher Furcht?

Oedipus.

Vor König Polybos' Gemahlin, Merope.

Bote.

Was ist es aber, was an ihr euch also schreckt?

Oedipus.

Ein gottgesandter grauser Schicksalsspruch, o Freund.

Bote.

Ist er Geheimniß? Oder darf ich hören ihn?

Oedipus.

Gewiß, du darfst es. Phöbos that vordem mir kund,
Ich müsse meiner Mutter Ehgemahl dereinst
Und meines Vaters eigenhänd'ger Mörder sein.
Deßwegen zog ich aus Korinthos längst hinweg
In fremdes Land, zu meinem Glück zwar; doch es bleibt
Nichts süßer, als der Eltern liebes Auge schaun.

Bote.

Wie! Dieses fürchtend, bliebst du von Korinthos fern?

Oedipus.

Und weil mir graute vor dem Vatermord, o Greis.

Bote.

Von dieser Angst nun hab' ich hoffentlich, o Herr,
In treuer Absicht kommend, gänzlich dich erlöst.

Oedipus.

Gewiß, und würd'gen Dank dafür auch spend' ich dir.

Bote.

Mich hat zumeist auch dieser Wunsch, daß heimgekehrt
Du Gutes mir erwiesest, zu dir hergeführt.

Oedipus.

Doch wisse: niemals kehr' ich zu den Eltern heim.

Bote.

Du weißt, o Sohn, ganz offenbar nicht, was du thust.

Oedipus.

Wie das? O bei den Göttern! sage mir's, o Greis!

Bote.

Wenn vor der Heimath dir um Jener willen bangt.

Oedipus.

Ich muß ja fürchten, daß sich Phöbos' Wort bewährt.

Bote.

Daß Sünd' an deinen Eltern dich befleck', o Herr?

Oedipus.

Das eben, Alter, ängstigt mich unausgesetzt.

Bote.

Herr, weißt du, daß ein Wahn, ein Nichts in Angst dich setzt?

Oedipus.

Wie so? wenn wirklich jener Beiden Kind ich bin?

Bote.

Dich, Herr, verknüpft mit Polybos kein Band des Bluts.

Oedipus.

Was sagst du, Greis? War Polybos mein Vater nicht?

Bote.

Nicht mehr, o Herr, als ich es bin; nein, völlig gleich.

Oedipus.

Wie wär dem Nichterzeuger der Erzeuger gleich?

Bote.

Dich hat, o König, weder er, noch ich erzeugt.

Oedipus.

Aus welchem Grund denn nannte Polybos mich Sohn?

Bote.

Als Gabe, die aus meiner Hand er einst empfing.

Oedipus.

Und doch so lieb war ihm die Gab' aus fremder Hand?

Bote.

Ihn stimmte hold die früh're Kinderlosigkeit.

Oedipus.

Gabst du mich ihm als Findling? als gekauftes Kind?

Bote.

In einer Waldschlucht am Kithäron[16] fand ich dich.

Oedipus.

In welcher Absicht suchtest du die Gegend auf?

Bote.

Mir waren dort Bergheerden anvertraut zur Hut.

Oedipus.

Du warst ein Hirt, der dienend mit der Heerde schweift?

Bote.

Ja, Kind, und dein Erretter war ich dazumal.

Oedipus.

Mit welchem Leid behaftet fandest du mich auf?

Bote.

Die Fußgelenke mögen deß dir Zeugen sein.

Oedipus.

Weh mir! warum gedenkst du dieses alten Leids?

Bote.

Die beiden durchgestochnen Füße löst' ich dir.

Oedipus.

Ein grausig schmachvoll Zeichen blieb davon mir stets.

Bote.

Dein Name ward dir nach dem Unheil beigelegt.

Oedipus.

Durch Vater, oder Mutter? Bei den Göttern, sprich!

Bote.

Ich weiß es nicht; dies weiß der Geber besser wohl.

Oedipus.

Wie! gab mich denn ein Andrer dir? Fandst du mich nicht?

Bote.

Aus eines andern Hirten Hand empfing ich dich.

Oedipus.

Wer war es? Kannst du deutlich ihn bezeichnen mir?

Bote.

Ein Knecht des Laios hieß er, mein' ich ganz gewiß.

Oedipus.

Des Königs, der einst Herrscher dieses Landes war?

Bote.

Ganz richtig; Hirt des Landesfürsten war der Mann.

Oedipus.

Und lebt er etwa, daß ich selbst ihn sehen kann?

Bote (zum Chor).

Das wißt ihr Eingebornen hier am besten wohl.

Oedipus.

Kennt unter euch, ihr Männer hier in meiner Näh,
Jemand den Heerdenhüter, dessen er gedenkt,
Sei's, daß er hier ihn, oder auf der Flur gesehn?
So redet, weil es jetzt dies auszuforschen gilt.

Chor.

Mir däucht, es ist kein Andrer, als der auf dem Feld;
Nach dem du früher schon verlangt; doch giebt dir wohl
Den besten Aufschluß dein Gemahl Jokaste hier.

Oedipus.

Frau, glaubst du, Jener, den vor Kurzem wir vom Feld
Beschieden, sei derselbe Mann, den dieser meint?

Jokaste (sehr verstört).

Wen dieser meint? Ach, laß es gut sein! Hänge nicht
Vergeblich brütend seinen Worten weiter nach!

Oedipus.

Nein, ferne sei mir, daß ich solchen Zeichen nicht
Nachforschen sollte, bis sich mein Geschlecht enthüllt!

Jokaste.

O bei den Göttern! Wenn das eigne Leben dir
Noch lieb ist, laß das Forschen! Meine Qual genügt.

Oedipus.

Getrost! Erschein' ich bis zur dritten Mutter auch
Ein Sklave dreifach, dein Geschlecht wird nicht beschimpft.

Jokaste.

O folge dennoch! Sieh, ich flehe: forsche nicht!

Oedipus.

Ich muß es thun; jetzt will ich Klarheit um mich sehn!

Jokaste.

Ich mein' es gut; ich gebe dir den besten Rath.

Oedipus.

Du quälst mich schon zu lange mit dem besten Rath.

Jokaste.

Unsel'ger, daß du nie erkänntest, wer du bist!

Oedipus.

Holt Einer mir den Hirten ungesäumt herbei?
Die lasset nur der edlen Herkunft sich erfreun!

Jokaste.

Weh! Weh dir Unglücksel'gem! Dies nur kann ich dir
Zurufen noch, und fürderhin kein andres Wort! (Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Oedipus. Chor. Bote.

Chor.

Was schied, o Herr, in Eile so die Königin,
Von wildem Angststurm fortgescheucht? Ich fürchte sehr,
Aus diesem Schweigen bricht ein Unheil uns hervor.

Oedipus.

Es brech' hervor, was immer wolle! Meinen Stamm,
Den will ich sehn, und mag er auch unedel sein!
Nach Weiberart voll Stolz und Hochmuth, sieht sie wohl
Mit Scham herab auf meiner Abkunft Niedrigkeit.

Ich aber, bin ich Tyche's Sohn, die Heil verleiht,
Ich sinke darum in Verachtung nicht hinab.
Sie nenn' ich Mutter, und verwandter Monde Hand
Hat Großes so wie Kleines still an mir gepflegt.
So wuchs und ward ich, was ich bin, und werde nie
Ein Andrer, daß ich meinen Stamm nicht dürft' erspähn!

(Oedipus und der Bote treten auf einige Zeit in den Hintergrund.)

Chor.

Strophe.

Wohnt mir im Geiste prophetische Kraft,
Wohnt ein verständiger
Sinn in dem Busen mir,
Werd' ich, Kithäron, beim hohen Olymp,
Morgen im strahlenden
Glanze des Vollmonds
Dich, als des Oedipus
Pfleger und Nährer,
Preisend verehren mit Liedern und Reihntanz,
Weil du den Herrscher mir liebend gehegt!
Segen verleihender
Phöbos Apollon,
Lächle du gnädig zu meinem Entschluß!

Gegenstrophe.

Welche der Ewigen war es, o Kind,
Welche der Göttinnen,
Der du entsprossen bist?
Welcher der Himmlischen war ihr gesellt?
Nahte sich liebend ihr
Pan, der Gebirgshort?
Oder gebar sie dich
Phöbos, dem Hohen?
Gerne ja weilt er in waldiger Bergschlucht.
War es der Herrscher Kyllene's[17] vielleicht?
Schenkte der Musen dich
Eine dem Bakchos,
Der mit den Nymphen des Helikons scherzt?

Vierzehnter Auftritt.

Chor. Oedipus. Bote von Korinth. Ein **Hirt**, bald nachher.

Oedipus (zum Chor).

Darf ich, o Greis, urtheilen, der ich nie verkehrt
Mit jenem Mann, so, glaub' ich, kommt der Hirte dort,
Den längst wir suchen. Denn im Einklang steht er ganz,
Dem hohen Greisenalter nach, mit diesem Mann.
Zudem erkannt' ich, die ihn hergeleiten, auch
Als meine Diener. Aber du mußt besser wohl
Dies wissen, da du Jenen sonstwo schon gesehn.

Chor.

Er ist es, Herr! Ja, ich erkenn' ihn. Denn er war,
Wie kaum ein Andrer, stets des Laios treuer Hirt.

(Der **Hirt** wird herbeigeführt.)

Oedipus.

Zuvörderst, Fremdling aus Korinthos, frag' ich dich,
Meinst du den Mann da?

Bote.

Diesen, den du vor dir siehst.

Oedipus.

Du, Alter dort! Auf, blicke hieher! Gieb Bescheid
Auf meine Fragen! Warst du Laios' Diener einst?

Hirt.

Ja, Herr, ein hauserzogner, nicht erkaufter Knecht.

Oedipus.

Und welcher Arbeit lagst du ob? Wie lebtest du?

Hirt.

Die Heerden hütend bracht' ich meist mein Leben zu.

Oedipus.

Und welche Triften suchtest du gewöhnlich auf?

Hirt.

Den Berg Kithäron und die Nachbarschaft umher.

Oedipus.

So kennst du auch vermuthlich dorther diesen Mann?

Hirt.

Von welchem Anlaß? Welchen Mann, Herr, meinst du denn?

Oedipus.

Hier diesen. Oder traft ihr sonst euch irgendwo?

Hirt.

Nicht, daß ich gleich und deutlich mich besinnen kann.

Bote.

Kein Wunder, Herr. Doch werd' ich Halbvergeßnes klar
Ihm ins Gedächtniß rufen. Sicher weiß er noch,
Wie einst wir Beide auf Kithäron's Bergestrift,
Er selbst mit zweien Heerden, ich mit einer nur,
Drei volle Halbjahrfristen durch, von Lenz bis Herbst,
Verkehrten mit einander, nachbarlich gesellt.
Bei Winteranfang trieben wir die Heerden, ich
In meine Hürd', er ins Gehöft des Laios.
Sprich, red' ich Wahrheit? Oder ist's nicht so geschehn?

Hirt.

Du sprichst die Wahrheit. Lange Zeit ist's freilich her.

Bote.

Nun sage, weißt du, wie du da mir gabst ein Kind,
Damit ich als mein eigen Blut es auferzög'?

Hirt.

Was meinst du? Weßhalb fragst du dieser Sache nach?

Bote (auf Oedipus deutend).

Sieh jenen Knaben, Lieber, hier als Mann vor dir!

Hirt.

Tod über dich, wenn du zur Stelle nicht verstummst!

Oedipus.

Ha! laß das Strafwort, Alter, wider ihn! Dir selbst
Mit deinem Wort thät eher derbe Strafe noth!

Hirt.

Was hab' ich denn verbrochen, bester aller Herrn!

Oedipus.

Daß du das Kind, nach dem er fragt, verläugnen willst.

Hirt.

Ganz thöricht spricht er, macht sich viele Müh' um Nichts.

Oedipus.

Du sagst es nicht gutwillig? Weinend sag' es denn!

Hirt.

Mißhandle, bei den Göttern, nicht mich alten Mann!

Oedipus.

Auf! bindet gleich die Händ' ihm auf den Rücken fest!

Hirt.

Weh mir! Wofür? Was willst du von mir wissen, Herr?

Oedipus.

Ob du das Kind, nach welchem dieser fragt, ihm gabst!

Hirt.

Ich gab's — o hätte mich der Tod damals entrafft!

Oedipus.

Er wird dich treffen, wenn die Wahrheit du verhehlst.

Hirt.

Und trifft mich mehr noch, wenn ich Wahrheit reden muß.

Oedipus.

Auf Winkelzüge, scheint es, legt der Greis es an.

Hirt.

Nein, wahrlich nicht! Längst sagt' ich ja, daß ich es gab.

Oedipus.

Woher empfingst du's? War es dein, war's Andrer Kind?

Hirt.

Mein eignes war's nicht; ich bekam's aus Andrer Hand.

Oedipus.

Von einem dieser Bürger? Und aus welchem Haus?

Hirt.

Bei allen Göttern, König, forsche weiter nicht!

Oedipus.

Du bist des Todes, muß ich nochmals fragen dich!

Hirt.

Nun denn, das Kind kam aus dem Haus des Laios.

Oedipus.

Als Knecht geboren, oder mit ihm selbst verwandt?

Hirt.

Weh! Weh! Mir graut, zu sagen nun das Schreckenswort!

Oedipus.

Und mir, zu hören! Aber hören muß ich's doch!

Hirt.

Ein Kind des Laios hieß es; — doch am besten sagt
Dir deine Gattin drinnen, wie sich das verhält.

Oedipus.

Hat sie das Kind dir übergeben?

Hirt.

Ja, o Fürst.

Oedipus.

In welcher Absicht?

Hirt.

Daß es stürb' von meiner Hand.

Oedipus.

Das that — die Mutter?

Hirt.

Ein Orakel schreckte sie.

Oedipus.

Das hieß?

Hirt.

Die Eltern mord' es einst, so war der Spruch.

Oedipus.

Und warum gabst du diesem Alten hier das Kind?

Hirt.

Mitleid bewog mich, weil ich dacht', er nähm' es mit
In fremdes Land, aus dem er kam. Doch dieser zog
Es auf zum Elend. Denn erwuchs in dir das Kind,
Das dieser meint, dann wurde dir ein Schreckensloos!

Oedipus.

Weh! Weh! Es liegt in grauf'ger Klarheit Alles da!
Du Himmelslicht, dich schau' ich heut zum letztenmal!
Gezeugt zum Trotz der Götter, ward ich Mörder deß,
Der mich gezeugt, und der Natur zum Trotz vermählt!

(Oedipus eilt in den Palast; auch der Bote und der Hirt entfernen sich.)

Fünfzehnter Auftritt.

Chor, allein.

Chor.

Strophe 1.

Weh, ihr Menschengeschlechter all,
Die ihr lebet, wie däucht ihr mir
Eitler Rauch und dem Nichts gleich!
Giebt's wohl höheres Menschenglück,
Als daß Einer sich glücklich wähnt,
Bis, wann plötzlich der Wahn verfliegt,
Er hintaumelt zum Abgrund?
Durch dein grausig Geschick gewarnt,
Durch dein gräßliches Jammerloos,
Preis' ich, Oedipus, nie hinfort
Erdentsprossene glücklich!

Gegenstrophe 1.

Hoch zu glänzendem Ziel empor
Flog dein treffender Pfeil und schuf
Dir die Fülle des Segens.
Ha! du strecktest das Räthselweib,
Sie, die krallenbewehrte Sphinx,
Siegreich nieder, und wardst ein Thurm
Meinem Land im Verderben.
Seitdem hießest du König mir,
Und auf Thebens erhabnem Thron
Mächtig waltend, erstrahltest du
Hell im Glanze der Ehren!

Strophe 2.

Und jetzt — wer versank in größeres Leid?
Wen weihte dem Fluch und dem Elend so
Des Geschicks urplötzlicher Wechsel?
Ach, Oedipus du! ruhmleuchtendes Haupt!
Du, der an der Brust,
An welche du einst, ein Kind, dich geschmiegt,

Als Ehegemahl auch wagtest zu ruhn,
Wie duldete dich, Unsel'ger, so lang
Das geschändete Lager des Vaters?

Gegenstrophe 2.

Allsehenden Blicks enthüllte die Zeit
Den entsetzlichen Bund von Mutter und Sohn,
Den längst sie verflucht und gerichtet.
Weh, Laios' Kind! O hätt' ich dich nie,
Dich nimmer geschaut!
Bakchantisch erschallt mir die Klage vom Mund! —
Und doch — ich bekenn' und verläugn' es nicht,
Du ließest mich einst aufathmen und gabst
Mir wieder den Schlummer der Nächte!

Sechszehnter Auftritt.

Chor. Diener.

Diener.

Ihr Greise, die am höchsten stets dies Land verehrt,
Was werdet ihr anhören, was mit Augen schaun,
Was schmerzempört bejammern, wenn noch zum Geschlecht
Des Labdakos ihr angestammte Liebe hegt!
Denn nicht der Istros, glaub' ich, noch der Phasis 18) wäscht
Den Wust der Gräuel all hinweg, die dieses Dach
Umschließt! Sogleich entläßt es noch ein neues Leid,
Ein freigewähltes, an das Licht. Von allem Leid
Bringt aber selbstgeschaffnes stets den größten Schmerz.

Chor.

Fürwahr, ein überreicher Quell der Trauer schon
Ist, was wir wußten. Sprich! was fügst du noch hinzu?

Diener.

Ein Wort, der Zunge rasch entflohn, und rasch erfaßt
Vom Ohr: Jokaste's göttlich Haupt erblich im Tod.

Chor.

O, die Bejammernswerthe! Sprich, wie starb sie denn?

Diener.

Durch eigne Hand. Zwar dieser That Schmerzvollstes könnt
Ihr nimmer fühlen; denn dem Anblick wart ihr fern.
Doch thu' ich euch, so weit Erinnrung noch mir blieb,
Das Jammerschicksal jener Unglücksel'gen kund.
Sie trat, gejagt vom Seelensturm, zum Vorgemach
Kaum ein, da fliegt, mit beiden Händen sich das Haar
Zerraufend, sie zum Lager ihres Brautgemachs,
Schließt ungestüm die Thüren hinter sich und denkt,
Dem Laios rufend, ihrem längstverblichnen Mann,
Des alten Ehbunds, dessen Frucht ihm gab den Tod,
Indeß er sie, die Mutter, ihrem eignen Sohn
Zur Sündensaat unsel'ger Kinder hinterließ,
Und flucht dem Bett, aus welchem ihr zur Doppelschmach
Vom Mann ein Mann, vom Kinde Kinderbrut entkeimt.
Wie sie geendet nach dem Kampfe, weiß ich nicht;
Denn schreiend kam jetzt Oedipus hereingestürzt,
Was unsern Blick von ihrem Schicksal abgelenkt;
Denn nur auf ihn, der wild daherlief, schauten wir.
Hinstürmend, rief er laut nach einem Schwert, und wo
Die Gattin, nein! nicht Gattin, wo die Mutter sei,
Die ihn und seine Kinder trug im gleichen Schooß.
Und ihm, dem Wuthentbrannten, wies ein Gott den Weg;
Denn Derer Niemand, die wir nahe standen, that's.
Entsetzlich heulend rannt' er grad, als wär' zur Hand
Ein Führer, los aufs Doppelthor, und aus dem Grund
Die hohlen Schlösser brechend, stürzt' er ins Gemach,
Wo schwebend wir, am hohen Strange festgeknüpft,
Die Fürstin fanden. Als der Unglücksel'ge dies
Gewahrte, schrie er gräßlich brüllend auf und ließ
Die Schlinge nieder. Wie sie nun am Boden lag,
Die Arme, — graunvoll war's zu sehn, was da geschah!
Die goldgetriebnen Spangen, die der Königin
Zum Schmucke dienten, riß er vom Gewand ihr los
Und traf, empor sie hebend, beider Augen Kreis,
Indem er ausrief: Weil sie blind gewesen sein

Für sein Geschick und Freveln, sollten sie fortan
Die schaun im Dunkel, die zu schaun Vergehen war,
Und, die er möcht' erkennen, nicht erkennen mehr.
So fluchend stach er oft sich, nicht ein einzig Mal,
Die Wimpern hebend; und der Augenäpfel Paar
Benetzte purpurroth die Wangen und entließ
Den blut'gen Thau nicht tropfenweise, nein, es schoß
Der dunkle Blutstrom wie ein Regenguß hervor.
So brach das Unheil über Zwei, nicht Einen, aus,
Und Mann und Weib verstrickt' es in verwandtes Leid.
Wohl blüht' in alten Tagen hier im Königshaus
Ein wahrer Segen. Aber nun, am heut'gen Tag
Stürzt Fluch und Wehruf, Tod und Schmach und jedes Leid
Herein, das Namen nennen, und nicht Eines fehlt!

Chor.

Ward etwa jetzt dem Aermsten ein'ge Rast der Qual?

Diener.

Er ruft, die Thüren aufzuthun, daß alles Volk
Ihn als des Vaters Mörder könne sehn und als
Der Mutter — sündhaft Grauses spricht er, das ich nicht
Nachsprechen darf. Er will sich selbst verbannen, will,
Treu seinem Fluch, als ein Verfluchter, fort von hier.
Doch thut ein Beistand, eines Führers Arm ihm noth;
Denn seines Elends Riesenlast geht über Menschenkraft.
Er wird es dir auch zeigen. — Sieh! schon öffnen sich
Des Hauses Pforten, und ein Schauspiel siehst du gleich,
Das heiße Mitleidsthränen selbst dem Feind entlockt.

(**Oedipus** wird aus dem Palaste herausgeführt.)

Siebenzehnter Auftritt.

Oedipus. Die **Vorigen.**

Chor.

O gräßliche Schau für ein menschliches Aug'!
O entsetzliches Bild, wie keines mir je
Vor das Antlitz kam! Welch rasende Wuth

Fiel, Aermster, dich an? Wer war es, der Gott,
Der grimmiger dir, als der grimmigste Sturm,
Ins Leben verwüstend hereinbrach?
Unseligster, weh! Stets wendet der Blick
Sich entsetzt von dir ab, und ich möchte so gern
Dich fragen so viel, und erkundigen viel;
So füllst du die Seele mit Graun mir!

Oedipus.

Weh! Weh mir! Wohin trägt irrend der Fuß
In die Weite der Welt mich, hinaus in die Nacht?
Wo flieget der Laut von der Lippe mir hin?
Wo stürmst du hinein mich, o Dämon?

Chor.

In Gräu'l, dem Ohr gleich unerträglich, wie dem Aug'!

Oedipus.

Strophe 1.

Grausige Wolkennacht,
Welche mich schwarz umfängt!
Ewig durchbricht dich nie
Wieder ein Strahl des Lichts,
Ewig umgiebst du mit Schrecken und Graun mich!
Weh mir und aber Weh!
Ewige Nacht und der Gräuel Erinnrung
Martert mit doppelten Stacheln die Brust!

Chor.

Kein Wunder wahrlich, daß in solchem Jammermeer
Du doppelt dich unglücklich und gemartert fühlst!

Oedipus.

Gegenstrophe 1.

Treuster der Freunde du,
Der den verlaßnen Mann
Einzig beschirmt und schützt,
Redlich des Blinden pflegt!
Bin ich umlagert von schwärzester Nacht auch,
Theuerster Freund, du bist

Nicht mir verborgen; am Klange der Stimme
Deutlich erkennt dich mein lauschendes Ohr.

Chor.

Wie konnte frevelnd deine Hand der Augen Licht
So gräßlich tilgen? Welcher Gott bethörte dich?

Oedipus.

Strophe 2.

Phöbos war's, der Zorn des Phöbos,
Der das arge Leid mir anthat!
Doch mich traf nicht fremde Mordhand,
Nein, ich schlug mich selber blind.
Ach! wie frommte mir's, fürder zu sehn noch?
Süßes erfreute ja nimmer den Blick.

Chor.

Ja, du schilderst wahr dein Schicksal.

Oedipus.

Freunde, sagt, was kann in Zukunft
Noch mir Aug' und Herz erquicken?
Wessen Wort das Ohr mir laben
Fürder noch mit holdem Klang?
Nein, führt mich hinaus in die Weite sogleich,
Den verderblichsten Mann, den verfluchtesten Mann,
Den Mann, der zumeist von den Sterblichen all
Dort oben den Sel'gen verhaßt ist!

Chor.

Du Aermster, der sein Leid so tief empfindet, als
Es groß und schwer ist, hätt' ich nimmer dich gesehn!

Oedipus.

Gegenstrophe 2.

Treffe Fluch ihn, der im Wald einst,
Meinen Fuß vom Bande lösend,
Mich gerettet, mich gepflegt hat!
Nimmer that er's mir zum Dank.
Raffte der Tod mich hinweg in der Waldschlucht,
Lebt' ich nicht mir und den Freunden zur Qual!

Chor.

Gerne pflicht' ich deinem Wunsch bei.

Oedipus.

Unbefleckt vom Mord des Vaters
Hätt' ich dann bewahrt die Rechte,
Hieße nicht des Weibes Gatte,
Deren Schooß mich einst gehegt.
Nun leb' ich verrucht, und Verruchten entstammt,
Der Erzeugerin selbst blutschändrisch gesellt!
Und gäb's in der Welt noch grausiger Leid,
Den Oedipus hätt' es getroffen!

Chor.

Nicht wag' ich auszusprechen, daß du wohl gethan;
Denn besser war dir's, nicht zu sein, als lebend blind.

Oedipus.

O nenn' in Zukunft nimmermehr, was ich gethan,
Nicht wohlgethan, und gieb mir keinen weitern Rath!
Mit welchen Augen hätt' ich meinen Vater einst,
In Hades' Haus hinabgestiegen, angeschaut?
Und wie die arme Mutter? Hab' ich doch ein Werk
Verübt an Beiden, schlimmer, als der Strang es sühnt.
Doch war vielleicht der Kinder Anblick noch mir süß,
Der holden Blüthen Wachsen und Gedeihn zu schaun?
O nein, mit nichten! Meinen Augen nimmermehr!
Auch nicht die Stadt, noch Thürme, noch der Himmlischen
Geweihte Bilder durft' ich sehen. Ihrer ja
Beraubt' ich Unglücksel'ger, der dem besten Stamm
Der Stadt entsproß, mich selber, weil ich selbst gebot
Mich auszustoßen, mich, den Frevler, den der Gott
Enthüllt als unrein, als den Sohn des Laios.
Ich, der an mir ich solche Schmach selbst aufgedeckt,
Wie konnt' ich anschaun diese Bürger freien Blicks?
O nimmermehr! Ja, ließe sich des Hörens Born
In meinem Ohr verstopfen, nimmer ständ' ich an,
Ganz abzuschließen meinen jammervollen Leib,

Damit für Alles blind ich wär' und taub zugleich!
Denn ohn' Empfindung wohnt es sich im Leiden süß.
  Was nahmst du mich, Kithäron, auf? Und, thatest du's,
Was gabst du mir nicht allsogleich den Tod, damit
Ich nie der Welt enthüllte, wessen Kind ich sei?
O Polybos, Korinthos, das ich mir geträumt
Als Wiege meiner Väter, warum zoget ihr
Mich auf, die schöne Blüthe, die den Wurm verbarg?
Nun steh' ich hier als Frevler und als Frevlersproß!
Du grause Dreiwegstelle, tiefverborgnes Thal,
Ihr engen Waldesschluchten dort am Scheideweg,
Ihr, die ihr meines Vaters Blut, von meiner Hand
Verströmt, getrunken, denkt ihr noch der Gräuelthat,
Die ich vor euch begangen? Wißt ihr, was ich dann,
Hier angelangt, verbrochen? Ehen, Ehen ihr,
Ihr zeugtet mich und nahmt den eignen Sprößling auf
Dann als Erzeuger! Väter zogt ihr an das Licht,
Geschwister, Kinder, alle stamm- und blutsverwandt,
Und Bräut' und Fraun und Mütter, Alles, was sich nur
Von Schand' und Schmachwerk unter Menschen finden mag!
Doch ziemt ja nicht zu sagen, was zu thun entehrt.
Drum, bei den Göttern, bergt mich schleunigst irgendwo
Dort draußen, oder tödtet mich! Werft mich ins Meer
Hinab, wo niemals euer Aug' mich wiedersieht!
Auf! Faßt mich Unglücksel'gen frischentschlossen an!
Kommt, ohne Scheu gehorcht mir! Meine Leidenslast
Vermag fürwahr kein Mensch zu tragen außer mir!

Chor.

Zur rechten Zeit naht Kreon dort für deinen Wunsch,
Um dir mit That und Rath zu helfen. Er allein
Blieb uns zum Schutz des Landes noch an deiner Statt.

Oedipus.

Weh mir! Wie red' ich diesen an? Wie darf ich wohl
Mit Recht Vertraun von ihm erwarten? Hab' ich doch,
Wie nun am Tag liegt, schweres Unrecht ihm gethan.

Letzter Auftritt.

Kreon. Die Vorigen.

Kreon.

Nicht dein zu spotten, Oedipus, kam ich hieher,
Noch ob der jüngst erlittnen Kränkung dich zu schmähn. —
(Zu den Dienern.)
Ihr aber, fühlt ihr nicht vor Menschenaugen Scheu,
So scheut den allernährend heil'gen Flammenblick
Des Phöbos, die ihr hüllenlos ihm solchen Fluch
Zu zeigen wagt, vor dem der Erde reiner Schooß,
Der keusche Regen und das Licht erschrocken flieht!
Auf! Führt ihn ohne Zögern in das Haus zurück!
Verwandten ziemt es, im Verborgnen ganz allein
Fromm anzuhören und zu schaun Verwandtenleid.

Oedipus.

O bei den Göttern, da du meine Sorge scheuchst,
Und mir so liebreich, mir verworfnem Manne, nahst,
Erfülle mir dies Eine, dir, nicht mir, zum Heil!

Kreon.

Sprich! was begehrst du mit so heißem Flehn von mir?

Oedipus.

Wirf unverweilt aus diesem Lande mich hinaus
In Strecken, wo kein Menschenlaut mich je begrüßt!

Kreon.

Es wäre, glaube mir, gethan schon, wollt' ich nicht
Zuvor den Gott befragen, was sein Wille sei.

Oedipus.

Er that ja deutlich seinen Ausspruch schon. Er will
Des Vatermörders, will des Frevlers Untergang.

Kreon.

So klang der Ausspruch. Aber, wie es jetzo steht,
Ist's besser anzufragen, was er uns gebeut.

Oedipus.

So forscht ihr nochmals über mich verlornen Mann?

Kreon.

Wir werden's. Diesmal schenkst du wohl dem Gott Vertraun?

Oedipus.

Sodann mit heißer Bitte fleh' und mahn' ich dich:
Der Todten dort im Hause gieb, wie's dir gefällt,
Ein Grab! Du handelst schicklich für die Deinen so.
Doch, daß sie mich lebendig duld' in ihrem Schooß,
Sei nimmermehr von meiner Vaterstadt verlangt!
Nein, laß mich hausen im Gebirg, da, wo es mein
Kithäron heißt, den Mutter mir und Vater einst
Zum sichern Grab erkoren, mir, dem Lebenden,
Damit der Tod mir werde da, wo sie gewollt.
Doch dieses weiß ich: keine Krankheit tödtet mich,
Kein andrer Zufall; meiner harrt das schwerste Loos!
Wie hätte sonst der nahe Tod wohl mein geschont?
Doch mein Geschick mag sich gestalten, wie es will!
Die Kinder aber — um die Söhne schaffe dir
Nicht Sorgen, Kreon! Männer sind sie, welche schon
Der Noth des Lebens sich erwehren, wo sie sei'n.
Allein der mitleidwürd'gen, armen Töchter Paar,
Die Tag für Tag gesellt dem Vater, nie getrennt,
Beim Mahle saßen — was an Labung und Genuß
Der Tisch mir bot, deß hatten sie auch ihren Theil —
Sie nimm in Hut und Pflege! Laß am liebsten sie
Mich noch umarmen und beklagen ihr Geschick!
O thu' es, Fürst! Gewähr' es, edler Ahnen Sproß!

(Kreon geht in den Palast.)

Berühr' ich, Hand in Hand, sie, dünken sie mir mein,
Als faßt' ich noch mit meinem Aug' ihr holdes Bild.

(Er schweigt einen Augenblick horchend, während **Kreon** mit den Töchtern des Oedipus, **Antigone** und **Ismene**, aus dem Palast zurückkommt.)

Was sag' ich? — —
O bei den Göttern! Hör' ich nicht das liebe Paar
Dort schluchzen? Hat sich Kreon wirklich mein erbarmt?
Mir meine beiden Herzenskinder zugesandt?
Ist's, wie ich sage? — —

Kreon.

So ist es. Ich bin's, der dir dies bereitet hat;
Denn längst gewahrt' ich deines Herzens Sehnen schon.

Oedipus.

O sei gesegnet, und für diesen Liebesgang
Beschirm' ein Gott dich treuer, als er mich geschirmt! —
Wo seid ihr, meine Kinder? Kommt, berühren laßt
Mich euch mit diesen meinen Bruderhänden hier,
Die frevelnd grausam eurem Vater, wie ihr seht,
Auslöschten sein vordem so leuchtend Augenpaar,
Dem Vater ach! der unbedachtsam, ahnungslos
Mit jenem Weib euch zeugte, das ihn selbst gebar!
Ich denke weinend (schaun ach! kann ich euch nicht mehr)
An eurer Lebenstage bittern Ueberrest,
Wie ihr das Dasein bei den Menschen fristen müßt.
Denn welchen Bürgerkreisen naht ihr künftighin
Und welchen Festen, daß ihr nicht nach Hause kehrt
In Thränen schwimmend, statt erfreut vom Schaugepräng?
Und seid zur Heirath ihr dereinst herangereift,
Wo fände Der sich, Töchter, der die grause Schmach
Auf sich zu häufen wagte, die nun als ein Fluch
An eurer Eltern Namen und der meinen klebt?
Nichts fehlt ja noch des Gräuels. „Euer Vater war
Des eignen Vaters Mörder, wurde dann Gemahl
Des Weibes, das ihn selbst geboren, und gewann
Aus jenem Schooß euch, dem er selbst entsprossen war."
So wird man schmähn. Wer möcht' euch dann als Freier nahn?
Nein, Keiner wird erscheinen, Kinder, und ihr welkt
Einsam, verwaist in Ehelosigkeit dahin. —
O du, Menökeus' Sprößling, der allein zurück
Als Vater bleibt hier diesen, — wir, die sie gezeugt,
Wir sind dahin ja Beide — laß sie bettelnd nicht
Und gattenlos umirren, sie, die deines Stamms,
Und mach' ihr Schicksal nicht dem Loos des Vaters gleich!
Gönn' ihnen Mitleid, die du noch so jung erblickst
Und bloß von Allem, wenn du Beistand ihnen wehrst!

Mit deinem Handschlag, edler Mann, gelobe mir's! —
Euch, Kinder, gäb' ich, wärt ihr zum Verstehn gereift,
Der Lehren manche; nun empfangt den Wunsch von mir:
Ein beßres Dasein immerdar, ein mildres Loos
Sei euch vergönnt, als eurem armen Vater hier!

Kreon.

Sei es nun genug der Thränen! Komm, und geh ins Haus hinein!

Oedipus.

Gerne nicht; doch muß ich folgen.

Kreon.

Alles frommt zu seiner Zeit.

Oedipus.

Weißt du, welchen Wunsch ich hege?

Kreon.

Sprich ihn aus, damit ich's weiß.

Oedipus.

Banne fern mich von der Heimath!

Kreon.

Nur der Gott gewährt dir dies.

Oedipus.

Bin ich nicht verhaßt den Göttern?

Kreon.

Eher drum erfüllen sie's.

Oedipus.

Meinst du?

Kreon.

Was ich nicht erwogen, sprech' ich nie leichtfertig aus.

Oedipus.

Nun, so führe mich von hinnen!

Kreon.

Komm! doch laß die Kinder hier!

Oedipus.

Ach! entreiße d i e mir nimmer!

Kreon.

Ringe nicht nach jedem Preis!
Was du dir errangst, es schlug nicht dir zum Heil im Leben aus.

(Kreon und Oedipus ab.)

Chor.

Schaut, ihr Männer meiner Heimath, das ist jener Oedipus,
Der gelöst die hohen Räthsel, dem das Königsscepter ward,
Oedipus, den jeder Bürger stillbeneidend selig pries!
Seht, in welches grausen Unglücks Wogenschlund er nun versank!
Drum der Erdensöhne keinen, welcher noch entgegenschaut
Jenem Tag, der Tage letztem, preiset glücklich fürderhin,
Eh' er, frei von Leid und Drangsal, seines Daseins Ziel erreicht!

Oedipus auf Kolonos.

Personen:

Oedipus, früher König von Theben.
Antigone, } seine Töchter.
Ismene, }
Polyneikes, sein Sohn.
Kreon, Oedipus' Schwager.
Theseus, König von Athen.
Chor attischer Greise.
Ein **Koloner**.
Ein **Bote**.

Der Ort der Handlung ist Kolonos, etwa eine halbe Stunde von Athen, an der Straße nach Theben. Im Hintergrund ein den Eumeniden geweihter Hain.

Erster Auftritt.

Oedipus. Antigone.

Oedipus.

Sag an, des blinden Greises Kind, Antigone,
Welch Land und welcher Männer Stadt erreichten wir?
Wer wird den Heimathlosen heut, den Oedipus,
An seinem Heerd mit dürft'ger Liebesgab' empfahn,
Ihn, der Geringes bittet, und Geringres noch
Hinnimmt vom Geber und sich dran genügen läßt?
Denn im Entsagen übten meine Leiden mich
Und meiner Jahre langer Lauf und edler Stolz.
So laß mich, Tochter, wenn du einen Ruheplatz
An Götterhainen oder offnem Weg gewahrst,
Dort niedersitzen, daß wir spähen, wo wir sind.
Den Bürgern hier als Fremde nahend, kommen wir,
Ihr Wort zu hören, und zu thun nach ihrem Wort.

Antigone.

Noch fern dem Auge, armer Vater Oedipus,
Erscheinen Thürme, wohl der Stadt zum Schirm gebaut.
Hier aber, seh' ich deutlich, steht ein heil'ger Hain,
Von Reb' und Lorbeer und von Oel umwallt, und süß
Ertönt darin zahlloser Nachtigallen Lied.
So neige hier die Glieder auf den rauhen Stein;
Denn weiten Weg vollbrachtest du für einen Greis.

Oedipus.

Wohl, setze mich und nimm den blinden Mann in Hut.

Antigone.

Das hat genugsam mich die lange Zeit gelehrt.

Oedipus.

Vermagst du nun zu künden, wo wir Rast gemacht?

Antigone.

Die Stelle nicht; daß dort Athen ist, weiß ich nur.

Oedipus.

Ein Jeder sagte dies ja, der des Weges kam.

Antigone.

Sprich, soll ich also nach dem Ort zu fragen gehn?

Oedipus.

Ja, liebe Tochter, falls er unbewohnt nicht ist.

Antigone.

Er ist bewohnt. — Doch weitrer Müh bedarf es nicht;
Denn eben zeigt in unsrer Nähe sich ein Mann.

Oedipus.

Sprich, Einer, der hieher zu uns die Schritte lenkt?

Antigone.

Und der bereits zugegen. — Was zu reden dir
Nun an der Zeit dünkt, sage; denn hier steht der Mann.

Zweiter Auftritt.

Die **Vorigen.** Ein **Koloner.**

Oedipus.

Von dieser, Freund, die für sich selber schaut und mich,
Vernehmend, daß du zu gelegner Zeit erscheinst,
Uns aufzuhellen, was uns Beiden dunkel blieb . . .

Der Koloner.

Vor weiterm Fragen hebe dich vom Sitze dort;
Denn nicht betreten durftest du den heil'gen Platz.

Oedipus.

Und welch ein Platz ist dieser? welchem Gott geweiht?

Der Koloner.

Er ist unnahbar; denn des Skotos und der Ge[1])
Furchtbare Töchter hausen in dem heil'gen Raum.

Oedipus.

Mit welchem Namen fleh' ich sie, die Hohen, an?

Der Koloner.

Die allesseh'nden Eumeniden nennt das Volk
Des Landes sie; doch anderswo herrscht andrer Brauch.

Oedipus.

O mögen sie den Fleh'nden gnadenreich empfahn!
Denn nimmermehr entfern' ich mich von diesem Sitz.

Der Koloner.

Was hör' ich!

Oedipus.

Also hat es mein Geschick bestimmt.

Der Koloner.

Von hier gewaltsam dich zu treiben wag' ich nicht,
Eh' ich die Stadt befragte, was hier sei zu thun.

Oedipus.

Verweigre nicht mir schnöde, bei den Göttern! Freund,
Mir armem Flüchtling, was ich frage, kundzuthun!

Der Koloner.

Sprich! Fürchte keine schnöde Weigrung meinerseits.

Oedipus.

Was für ein Ort ist's also, wo wir weilen hier?

Der Koloner.

Vernimm von mir denn Alles, was mir selbst bekannt.
Die ganze Gegend ist geweiht; denn sie beherrscht
Der Gott Poseidon und der feuerbringende
Titan Prometheus. Jener Ort, auf den du trittst,
Heißt dieses Landes eh'rne Schwelle, Wehr Athens.
Ringsum die Nachbarfluren aber rühmen sich,
Als ihres Ahnherrn, jenes roßbeherrschenden
Kolonos; seinen Namen tragen sie gesammt,
Und nach dem Urahn sind gemeinsam sie benannt.
So steht es, Fremdling, um den Ort, den nicht allein
Die Sage, nein uralter Brauch noch mehr geweiht.

Oedipus.

So haben auch Bewohner wohl die Fluren hier?

Der Koloner.

Gewiß, und jenes Gottes Namen führen sie.

Oedipus.

Beherrscht sie Jemand, oder ruht im Volk die Macht?

Der Koloner.

Dort in der Stadt der König ist des Landes Herr.

Oedipus.

Wie heißt er, der mit Herrschermacht und Wort gebeut?

Der Koloner.

Theseus, des frühern Königs Aegeus edler Sproß.

Oedipus.

Mag wohl mit Botschaft euer Einer zu ihm gehn?

Der Koloner.

Ihm was zu melden? Ihn vielleicht zu bitten her?

Oedipus.

Um großen Lohn zu ernten für geringe Gunst.

Der Koloner.

Und welchen Lohn gewähren möcht' ein Blinder wohl?

Oedipus.

Hellsehend wird jedwedes meiner Worte sein.

Der Koloner.

Damit du, Freund, nicht irrest, höre dies (du scheinst
Mir edelsinnig, nur vom Schicksal schwer bedrängt):
Verbleib' am Orte, Fremdling, wo du mir erschienst,
Bis ich den Vorfall hier Kolonos' Bürgern, nicht
Der Stadt, gemeldet. Ihre Stimm' entscheidet dann,
Ob hier du weilen, oder weiterziehen sollst. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Oedipus. Antigone.

Oedipus.

Hat uns der fremde Mann verlassen, liebes Kind?

Antigone.

Er ist hinweg. So kannst du, Vater, unbesorgt
Und offen reden; ich allein bin nahe dir.

Oedipus.

O grausig blickend hehre Wesen, da ich denn
Zuerst auf eurem Wohnplatz hier mich niederließ,
Zürnt weder mir, noch grollt dem Phöbos, der mir einst,
Weissagend meiner Leiden Heer, zugleich verhieß,
Ich würd' Erlösung finden nach geraumer Zeit,
Wann endlich ich das Land erreicht, wo euer Sitz,
Ihr hohen Mächte, mich empfing' als müden Gast.
Dort schließe meines Lebens unglücksel'ger Lauf,
Für Jene, die mich aufgenommen, zum Gewinn,
Für sie, die mich vertrieben und verbannt, zum Fluch.
Als Zeichen deß verhieß des Gottes Seherwort
Mir einen Erdstoß, Donner oder Strahl des Zeus.
Nun seh' ich klar, ein zuverlässig Zeichen war's,
Wodurch ihr mich auf meiner irren Fahrt zuletzt
In diesen Hain geleitet. Nimmer fänd' ich sonst
Auf dieser Wandrung euch zuerst, ich Nüchterner
Die Weinverächterinnen, ruhte nimmer hier
Auf diesem unbehau'nen Sitz. Vergönnet nun,
Ihr Heil'gen, mir, Apollon's hohem Spruch gemäß,
Huldreich des Schicksals Wechsel und des Lebens Ziel,
Wofern ich nicht unwürdig scheine solcher Gunst,
Ich aller Erdgebornen Unglückseligster!
Auf denn, des alten Skotos holde Töchterschaar!
Auf denn, vor allen andern hochverehrte Stadt,
Athen, das sich der hohen Pallas eigen rühmt!
Gewähret Mitleid diesem armen Schattenbild
Des Oedipus; denn längst verschwand sein wirklich Bild.

Antigone.

Sei still, o Vater; denn es nahen Männer dort,
Schon hoch an Jahren, die nach deinem Sitze spähn.

Oedipus.

So schweig' ich denn. Du aber lenke meinen Schritt

Vom Wege fort, im Hain mich bergend, bis ich erst
Erforschte, was sie reden. Denn das Forschen läßt
Uns wohlbedächtig jedem Werk entgegengehn.

(Antigone führt ihn in den Hain.)

Vierter Auftritt.

Der **Chor.** Bald darauf **Oedipus** und **Antigone.**

Chor.

Strophe.

Seht! Er entfloh! Wer war's?
Auf von der heiligen Stätte gescheucht,
Eilt' er wohin, der verwegenste Mann?
Sahst du ihn wo? Rings sende den Blick,
Sende nach jeglicher Seite den Ruf!
Flüchtig und fremd schweift sicher der Greis;
Nimmer ja hätt' er sich sonst
Hier der gefürchteten Jungfraun
Unnahbarem Bezirke genaht,
Die wir zu nennen uns scheun,
Denen wir eilenden Fußes vorbeiziehn,
Schließend das Aug' und erstickend das Wort,
Lautlos betend aus bangem Gemüth.
Und nun wagt sich, so heißt es, ein Frevler
Kühn in den heiligen Raum.
Rings das Gehäge durchspähend, gewahrt
Nirgend der suchende Blick den Verborgnen.

Oedipus (sich zeigend).

Ich bin's, den ihr sucht! Euch Rufende läßt
Die Stimme mich schaun.

Chor.

Ha, grausiges Bild!
Mich schreckt die Gestalt, mir graut vor dem Wort!

Oedipus.

O glaubt mir, ich bin kein frevelnder Mann.

Chor.

Zeus, schirmender Gott! wer ist er, der Greis?

Oedipus.

Obhüter des Lands, ein Mann ist der Greis,
Deß Jammergeschick kein Sterblicher preist.
Nie schleppt' ich mich sonst an der Führerin Hand,
Noch ankert' ich hier,
Ein Großer, auf Kleine mich stützend.

Chor.

Gegenstrophe.

Weh! Von Geburt — so scheint's —
Blind und umdüstert, verbrachtest du wohl
Alle die Zeit in der traurigen Nacht!
Folge mir drum, und füge du nicht
Schwereren Fluch zum beschiedenen Fluch!
Siehe, du gingst, schon gingst du zu weit.
Setz' in des schweigenden Hains
Grünes Gehäge den Fuß nicht,
Wo reichströmendem Wassererguß
Lieblich sich Honig gesellt!
Hüte dich, jammerbelasteter Fremdling,
Lenke den Schritt nur in Eile zurück!
Fernher tauschen die Worte wir hier;
Hörst du, Flüchtling, du leidenbedrängter?
Willst du erwiedern ein Wort,
Komm aus verbotenen Räumen, und sprich
Wo du es darfst! Dort schließe die Lippen!

Oedipus.

Was räthst du mir, Kind, in dem Zweifel zu thun?

Antigone.

Mit den Bürgern geziemt's einhelligen Sinns
Und ihrem Gebot willfährig zu sein.

Oedipus.

So beut mir den Arm.

Antigone.

Ich biet' ihn bereits.

Oedipus (seine Schritte hemmend).

Schont, Fremdlinge, mein, und kränket mich nicht!
Euch trauend, verlaß ich die Stätte.

Chor.

Nie wird von dem Platz hier Einer, o Greis,
Mit Gewalt dich zwingen zu weichen.

Oedipus (von Antigone näher geführt).

Noch weiter hinauf?

Chor.

Nur weiter!

Oedipus.

Noch mehr?

Chor (der Antigone zuwinkend).

Noch weiter, o Mädchen! du siehst mich ja doch.

Antigone.

Komm, Vater, o komm mit wankendem Schritt,
Der geleitenden Tochter zu folgen.

Chor.

Unglücklicher, fremd in die Fremde verirrt,
Flieh jedes der Stadt mißfällige Thun,
Und was sie verehrt, das verehre.

Oedipus.

So führe mich, Kind! Ja, beugen wir uns
Vor der Himmlischen Macht! Komm, reden wir nun
Mit den Männern ein Wort, und hören wir sie,
Und fliehn wir den Kampf mit der Schickung.

Chor.

Nun, Fremdling, genug! Steh, hebe den Fuß
Nicht weiter hinaus von dem Felsraum!

Oedipus.

Hier meinst du?

Chor.

Genug!

Oedipus.

Sprich, setz' ich mich hier?

Chor.

Laß nieder dich dort zur Seit' auf den Stein!

Antigone

(da Oedipus sich an der unrechten Stelle niederlassen will).

Komm, Vater, und laß mich gewähren! Gemach
Und bedachtsam folge der Tochter.

Oedipus (noch etwas weiterschreitend).

O schmerzliches Loos!

Antigone.

Fest stütze du nur
Den gebrechlichen Leib auf den sorglichen Arm.

Oedipus (sich niederlassend).

Weh! unglückseliges Schicksal!

Chor.

Da jetzo du mir, Unsel'ger, gehorcht,
So sage mir nun: Wer hat dich erzeugt?
Wer bist du, o jammerbeladener Mann?
Welch Land — sprich! — nennst du die Heimath?

Oedipus.

Ein Vertriebener ach! — o dränget mich nicht —

Chor.

Was ist es, o Greis, was du mir verwehrst?

Oedipus.

Fragt nimmer und nie, von wem ich entstammt,
Und forscht nicht weiter mit Neugier!

Chor.

O rede! was ist's?

Oedipus.

Ein Gräuelgeschlecht!

Chor.

Enthüll' es mir.

Oedipus.

Weh! — Was sag' ich, o Kind?

Chor.

Auf, Fremdling, erkläre dich offen und frei,
Aus welchem Geschlecht du entsprossen.

Oedipus.

O Kind, was beginn' ich Unseliger nun?

Antigone.

Sprich, weil es ja doch zum Aeußersten kam.

Oedipus.

Sei's! Länger zu schweigen ist fruchtlos.

Chor.

Was zaudert ihr noch? Auf, eilt und bekennt!

Oedipus.

Drang Kunde zu euch von Laios' Sohn?

Chor.

Weh! Grauen, o Graun!

Oedipus.

Und von Labdakos' Sproß?

Chor.

Allmächtiger Zeus!

Oedipus.

Und vom Jammergeschick,
Das Oedipus traf?

Chor.

Und dieser bist du?

Oedipus.

Nicht schaudert vor meinem Geständniß!

Chor.

Weh über dich! Weh!

Oedipus.

Ich Aermster!

Chor.

O Graun!

Oedipus.

Welch Loos harrt unser, o Kind, nun?

Chor.

Auf, ziehet hinweg! zieht ferne von hier!

Oedipus.

So haltet ihr euer Gelöbniß?

Chor.

Keinen, der früher empfangene Kränkungen ;
Rächet, bedrohet die zürnende Nemesis.
Wie du getäuscht mich, so täusch' ich hinwieder dich,
Zahle mit Bitterm, und nicht mit Erfreulichem.
Hebe dich drum von dem Sitz, und mit eilendem
Fuße von unsern Bezirken entferne dich,
Daß du die heimische Stadt
Nicht schwerer mit Schuld mir beladest!

Antigone.

Fremdlinge frommen Gemüthes, verweigert ihr
Mildes Erbarmen dem Greis, dem erblindeten,
Weil er vertrauend bekannt
Sein unfreiwillig Verbrechen, —
O so erbarmet euch meines Geschickes doch,
Meiner, die nur um den Vater, mit inniger,
Inniger Bitte, mit sehenden Augen euch
Schaut in die Augen, wie Eine, vom nämlichen
Blute geboren mit euch, —
Ach! schonet der Kummerbeladnen!
Wie auf die Seligen, schaun wir Verlassenen,
Jammerverfolgten auf euch! O gewähret uns
Tröstung und Liebe, die kaum wir erwarteten!
Seht, ich beschwöre beim Liebsten und Theuersten,
Kindern und Gattinnen, Göttern und Gütern euch,
Blicket umher, wo entdeckt ihr den Sterblichen,
Der sich der mächtigen Hand
Entwände der führenden Gottheit?

Chor.

Wir fühlen Mitleid, glaub' es, Kind des Oedipus,
Mit deinem, wie des Vaters herbem Mißgeschick.
Doch vor dem Zorn der Götter zitternd, können wir
Nichts weiter dir antworten, als du schon vernahmst.

Oedipus.

Was frommt ein glanzvoll schöner Nam', ein stolzer Ruf,
Wenn er, geprüft, als wesenloser Schein zerfließt?
Als fromme Stadt vor allen wird Athen gerühmt,
Als einz'ge, die den Fremdling, den ein Fluch verfolgt,
Vermögend sei zu retten, ihm ein Hort zu sein.
Wie nun bewährt sich dieses mir, wenn ihr zuerst
Von jenem Sitz mich locket und sodann vertreibt,
Den bloßen Namen fürchtend, traun! nicht meinen Leib,
Noch meine Thaten? Was ihr meine Thaten nennt,
Das ward ja mehr erlitten, als gethan von mir,
Wenn ich vom Vater, von der Mutter reden muß,
Die solches Graun euch wecken — dieses seh' ich nur
Zu deutlich. Wie doch zeigt' ich Bosheit, wenn ich nur
Erlittne Kränkung rächte? Ja, und hätt' ich selbst
Bewußt gehandelt, zeigt' ich mich bösartig nicht.
Nun aber kam ich unbewußt, wohin ich kam,
Und ging zu Grund durch Wohlbewußter Missethat.
Drum, Freunde, bei den hohen Göttern bitt' ich euch:
Wie ihr mich wegtriebt aus dem Hain, so schirmt mich nun!
Und scheutet ihr die Götter dort, so ehret auch
An mir die Macht der Hohen, und bedenket wohl,
Daß auf die frommen Menschen sie herniederschaun
Und nieder auf den Frevler schaun, und keine Flucht
Vor ihrem Arm den Gottvergeßnen retten kann.
Deß eingedenk, verdunkle nicht den hellen Glanz
Der Stadt Athen durch eine gottlos schwarze That;
Nein, wie der Fleh'nde mit Vertraun sich dir ergab,
So sei ihm Hort und Retter nun, und schände nicht
Dies Haupt, auf dem dein Auge voller Grausen weilt!
Denn fromm und heilig nah' ich euch und bringe Heil
Und Segen diesen Bürgern. Wenn der Fürst erscheint,
Der hier der Herrschaft Scepter führt in eurem Land,
So sollst du Alles hören und verstehn. Indeß,
So lang er nicht erschienen, frevle nicht an mir!

Chor.

Unwiderstehlich drängt mich zur Verehrung, Greis,
Was du ans Herz mir legtest; denn in mächt'gem Strom
Ergoß sich deine Rede. Mir genüge denn,
Was über dich des Landes Oberherr bestimmt.

Oedipus.

Wo aber weilt, ihr Freunde, wohl der Landesfürst?

Chor.

Er haust in seiner Väter Burg. Ihn holt bereits
Derselbe Wächter, der hieher auch uns beschied.

Oedipus.

Und meint ihr, um den blinden Flüchtling werd' er so
Sich kümmern, daß er selber sich hieher bemüht?

Chor.

Gewiß, sobald er deinen Namen nur vernimmt.

Oedipus.

Wer aber geht, ihm, wie ich heiße, kundzuthun?

Chor.

Lang ist der Pfad; doch pflegt Gerücht der Wandrer ja
Fern umzuschweifen. Wenn er's hört, so glaube fest,
Er wird erscheinen. Weit und breit ja drang, o Greis,
In alle Welt dein Name, daß er, sollt' er auch
In tiefem Schlaf ihn hören, flugs sich herbegiebt.

Oedipus.

So mög' er kommen, seiner Stadt zum Heil und mir!
Denn welcher Wackre suchte nicht sein eigen Glück?

Antigone.

O Zeus! Was seh' ich, Vater? Täuscht mein Herz mich nicht?

Oedipus.

Was giebt es denn, mein liebes Kind?

Antigone.

Ich seh' ein Weib,
Das diesem Platz sich nähert, hoch auf einem Roß
Sikel'scher Herkunft. Haupt und Antlitz birgt und schirmt,
Der Sonne Strahl abwehrend, ein Thessalerhut.
Was sag' ich? — —

Ist sie's in Wahrheit? Ist sie's nicht und irrt der Sinn?
Ich schwank' in Zweifeln, sage Nein und sage Ja —
Ich Aermste! — —
Sie ist es wahrlich! Heitern Auges lächelt sie,
Uns näher kommend, mir entgegen. — Ja, sie ist's!
Ich seh' es klar, Ismene's theure Züge sind's!

Oedipus.

Was sagst du, Kind?

Antigone.

Die Schwester, deine Tochter ist's;
Gleich wirst du sie erkennen an der Stimme Laut.

Fünfter Auftritt.

Die **Vorigen.** Ismene, von einem Diener begleitet.

Ismene.

O Vater! Schwester! Süßer Namen Doppelklang!
Kaum fand ich euch; und nun ich euch gefunden, kann
Euch wieder kaum vor Thränenfluth mein Auge schaun.

Oedipus.

Mein Kind, du kamst?

Ismene.

O Vater, muß ich so dich sehn?

Oedipus.

So kamst du wirklich?

Ismene.

Ohne Sorg' und Kummer nicht.

Oedipus.

Umarme mich, o Tochter!

Ismene.

Beid' umschließ' ich euch.

Oedipus.

Kind meines Blutes!

Ismene.

O des Daseins voller Qual

Oedipus.

Weh mir und dieser!

Ismene.

Und zum dritten Wehe mir!

Oedipus.

Was führt dich her?

Ismene.

Besorgniß, Vater, deinethalb.

Oedipus.

Trieb dich die Sehnsucht?

Ismene.

Auch der Wunsch, dir Botin selbst
Zu sein mit diesem einzig mir noch treuen Knecht.

Oedipus.

Wo treibt indeß der Brüder junges Paar sich um?

Ismene.

Laß Jene sein nur, wo sie sind! Ihr Loos ist schwer.

Oedipus.

Ha, wie das Paar in Sinnesweis' und Lebensart
Zu seinem Vorbild ganz Aegyptos' Brauch sich nahm!
Dort hält der Mann ja stets sich unterm Dach daheim,
Vor seinem Webstuhl sitzend; doch das Weib indeß
Besorgt im Freien, was die Noth des Lebens heischt.
So, Kinder, hüten jene Beiden, denen hier
Obläg für mich zu schaffen, Mädchen gleich das Haus;
Ihr aber nehmt, statt ihrer, meine Leidenslast
Auf eure Schultern. — Diese hier, kaum aufgeblüht
Aus Kindeswartung zu der Jungfrau voller Kraft,
Zog mit mir rastlos auf der irren Wanderfahrt,
Den Greis geleitend. Oft in unwegsamem Wald
Baarfuß und ohne Nahrung schweifend, oft den Kampf
Mit wilden Regengüssen und mit Sonnenbrand
Mühselig kämpfend, achtet sie des Hauses Schutz
Geringe, fehlt's dem Vater nur an Pflege nicht.
Du aber, Kind, schlichst heimlich oft aus Kadmos' Stadt
Und brachtest deinem Vater jeden Götterspruch,

Der über ihn ergangen; wachsam standst du ihm
Und treu zur Seite, da man aus dem Land ihn trieb.
Und welche Nachricht kommst du jetzt, Ismene, mir
Zu künden? Sprich, was führte dich hieher von Haus?
Denn leer mit nichten (dieses weiß ich nur zu gut)
Und nimmer ohne Schreckensbotschaft kommst du her.

Ismene.

Was ich erlitten, Vater, deinen Aufenthalt
Erforschend, davon geb' ich keine Schildrung dir;
Was soll ich zweimal fühlen meiner Schmerzen Last,
Zuerst ertragend, dann erzählend abermals?
Ich kam, das Unheil, welches deine Söhne jetzt,
Die jammervollen, schwer bedrängt, dir kundzuthun.
Sie wollten Anfangs, um die Stadt nicht zu entweihn,
An Kreon überlassen Thebens Herrscherthron,
Des alten Fluchs gedenkend, der verderblich längst
Auf unserm unglücksel'gen Fürstenhause ruht.
Jetzt warf der Götter einer und ihr Frevelsinn
In dieser dreifach Jammernswerthen Herz den Brand
Grimmvollen Streits um Herrschgewalt und Königsmacht.
Der erstgeborne Bruder Polyneikes sieht
Sich durch den andern, der ihm doch an Jahren weicht,
Des Throns beraubt und ausgestoßen aus dem Land.
Der Flüchtling (also geht im Volk der Ruf umher),
Zum hohlen Argos ziehend, flicht aufs neue dort
Ein Band der Sippschaft und gesellt Kriegsfreunde sich,
Damit sofort entweder Argos unsre Stadt
Ruhmvoll bewältigt oder fallend sie verklärt.
Nicht eitler Wortschall, Vater, ist die Kunde; nein,
Graunvolle Wahrheit! Nimmer seh' ich, wo ein Ziel
Der Götter Mitleid endlich deinen Leiden setzt.

Oedipus.

So hegtest du noch Hoffnung, daß die Götter einst,
Mein eingedenk, mir ließen Rettung angedeihn?

Ismene.

Ich hofft' es, Vater, nach dem jüngsten Göttserspruch.

Oedipus.

Nach welchem, Kind? Wie lautet denn das Götterwort?

Ismene.

Dich müßten, todt wie lebend, jene Menschen dort
Einst suchen, ob des Segens, den du ihnen bringst.

Oedipus.

Wem brächte Segen wohl ein Mann, wie ich es bin?

Ismene.

Auf dir beruhe, sagt man, ihre ganze Macht.

Oedipus.

So soll ich todt erst gelten als ein rechter Mann?

Ismene.

Die Götter, die dich stürzten, richten nun dich auf.

Oedipus.

Was frommt's, den Greis aufrichten, der als Jüngling fiel?

Ismene.

Doch wisse, deßhalb eben wird in kurzer Frist
Kreon erscheinen; lange währt es sicher nicht.

Oedipus.

Um was zu thun hier? Offenbare mir's, o Kind.

Ismene.

Um dich zu bringen nah' dem Kadmosland, damit
Sie dich besitzen, ohne daß ins Land du trittst.

Oedipus.

Was aber kann ich nützen, ruh' ich außerhalb?

Ismene.

Dein Grab, beraubt der Ehren, brächte Jenen Fluch.

Oedipus.

Auch ohne Sehersprüche faßt ein Jeder dies.

Ismene.

Deßwegen will man nah den Landesmarken dich
Beisetzen, nicht nach deiner eignen freien Wahl.

Oedipus.

Umschatten sie des Todten Leib mit Thebergrund?

Ismene.

Die Blutschuld, armer Vater, läßt das nimmer zu.

Oedipus.

So sollen sie mich nie besitzen! Nimmermehr!

Ismene.

Dies wird den Kadmeionen einst zu schwerem Fluch.

Oedipus.

Und wann geschieht's? durch welche Schicksalsfügung, Kind?

Ismene.

Durch deinen Zorn einst, wann sie stehn auf deinem Grab.

Oedipus.

Aus wessen Mund vernahmst du, Tochter, was du sagst?

Ismene.

Von Opferboten, heimgekehrt von Delphi's Heerd.

Oedipus.

Das hätte Phöbos wirklich über mich gesagt?

Ismene.

So meldet, wer in Thebens Fluren angelangt.

Oedipus.

Ward einem meiner Söhne dieses kundgethan?

Ismene.

Ja, Beiden ist es gleicherweise wohl bekannt.

Oedipus.

Und Solches wissend, setzten diese Schnöden doch
Nach mir die Sehnsucht ihrer Herrschbegier hintan?

Ismene.

Die Frage trifft mich schmerzlich; doch bejah' ich sie.

Oedipus.

So lösche nimmerdar ein Gott der über sie
Verhängten Zwietracht Flamme! Nein, in meiner Hand
Nur sei der Ausgang dieses Kampfes, der sie jetzt,
Speer wider Speer, einander gegenüberstellt,
Daß weder ihm, der Herrscherstab und Thron besitzt,
Sie bleiben, noch der Banngetroffne je zur Stadt
Zurückgelange! Boten sie dem Vater doch,
Als aus der Heimath schmählich er vertrieben ward,
Nicht Hülf' und Beistand, sondern trugen's ohne Wehr,

Daß ich mit Heroldsrufen ausgewiesen ward.
Man sagt vielleicht, mir habe damals nach Gebühr
Die Stadt gegeben, was ich als Geschenk erbat.
Mit nichten! Denn in jener ersten Zeit sogleich,
Als mein Gemüth noch brausend gohr, und Steinigung
Und Tod mir hochwillkommen war, da zeigte sich
Kein Einz'ger mir zu diesem Liebesdienst bereit.
Doch als den Aufruhr meines Grams die Zeit bereits
Gestillt, und ich erkannte, daß mein wilder Schmerz
Zu größrer Buß', als ich verschuldet, ausgeschweift:
Da trieb die Stadt erst mich gewaltsam aus dem Land
Nach langer Frist. Und die dem Vater beizustehn
Vermochten, seine Söhne, thaten's, wollten's nicht,
Nein, sahn, den Beistand eines armen Wortes selbst
Ersparend, mich als Bettler in die Fremde ziehn.
Durch diese Jungfraun aber wird, so weit es ihr
Geschlecht erlaubt, mir Alles: Lebensunterhalt
Und sichrer Ruhplatz und der Kindeshülfe Glück,
Indeß der Sorg' um ihren Vater jenes Paar
Das Scepter vorzieht und des Herrscherlebens Glanz.
Doch nimmermehr auch werd' ich ihnen Kampfgenoß!
Und nicht zum Heil soll ihre Herrschaft ihnen sein
In Kadmos' Land! Deß bin ich sicher, nach dem Spruch,
Den mir die Tochter kündet, und nach jenem Wort
Aus alter Zeit, das Phöbos endlich mir erfüllt.
Drum mögen sie, nach mir zu forschen, Kreon nur
Hersenden und wer sonst Gewalt in Theben hat!
Denn seid ihr, Freunde, Willens, mit den Götterfraun,
Den hehren, die hier walten über's Land, vereint
Mir beizustehn, so schafft ihr eurer Vaterstadt
Ein großes Heil und meinen Feinden Noth und Schmach.

Chor.

Du bist in Wahrheit, Oedipus, bejammernswerth,
Du selbst und deine Töchter! Weil du aber dich
Verkündigt als Heilbringer meinem Vaterland,
So will ich treu nun rathen, was dir frommen mag.

Oedipus.

Ja, Liebster, hilf mir! Gern und freudig folgt der Gast.

Chor.

Versöhne denn die heil'gen Frauen, denen du
Zuerst dich nahtest, als du diese Flur betratst.

Oedipus.

In welcher Art, ihr lieben Freunde? Lehrt es mich!

Chor.

Zuvörderst schöpfe Weihefluth mit frommer Hand
Aus unversiegbar heil'gem Born und bringe sie.

Oedipus.

Und hab' ich nun dies lautre Naß dem Quell entschöpft —?

Chor.

Dann findest du Mischkrüge, kunstbegabter Hand
Gebild'; umkränze deren Rand und Doppelgriff.

Oedipus.

Mit Zweigen, oder Flocken? oder sprich, womit?

Chor.

Mit eines jungen Lammes neugeschornem Vließ.

Oedipus.

Wohl; aber wie vollend' ich dann das Weitre noch?

Chor.

Dann bring, gewandt zum Morgenroth, Trankopfer dar.

Oedipus.

Aus jenen Krügen gießend, deren du gedacht?

Chor.

Ja, gieße dreimal, und der Krüge letzten leer.

Oedipus.

Was muß ihn füllen? Sage mir auch dies noch an.

Chor.

Nebst Wasser Honig; aber Wein gesell' ihm nicht.

Oedipus.

Und wenn den Guß der schwarzbelaubte Boden trank —?

Chor.

Alsdann mit Oelbaumsprossen, dreimal neun an Zahl,
Den Grund bedeckend, rechts und links, sprich dies Gebet: —

Oedipus.

Das laß mich wissen! Höher gilt's, denn Alles, mir.

Chor.

Wie sie die Gnädigen[2] heißen, so nun gnadenvoll
Den Flüchtling rettend aufzunehmen, also mußt
Du selbst sie bitten, oder wer's statt deiner thut,
Nur leise flüsternd, nicht erhebend laut der Stimme Schall.
Dann schleiche fort unumgewandt. Und wenn du so
Verfahren, werd' ich dir beherzt zur Seite stehn;
Wo nicht, so bangt mir, Fremdling, sehr um dein Geschick.

Oedipus.

Vernahmt ihr, Kinder, dieser Landesbürger Wort?

Antigone.

Wir hörten's; du nun ordne, was geschehen soll.

Oedipus.

Ich kann den Pfad nicht wandeln; Gliederschwäche wehrt's
Und meine Blindheit mir zugleich, zwiefaches Leid!
Doch eine von euch Beiden geh' und thue dies.
Zu solchem Sühnwerk, mein' ich, ist's für Tausende
Genug an Einer Seele, die frommliebend naht.
Vollbringt das Werk denn ohne Säumen; aber laßt
Mich nicht allein hier; meinem Leibe ja gebricht's
An Kraft, allein zu wandern, ohne Führerarm.

Ismene.

Ich eil' es auszurichten. Doch Belehrung wünscht'
Ich mir zuvor noch, wo der Ort zu finden sei.

Chor.

In jenem Hain. Und wenn's dir, Jungfrau, sonst woran
Gebricht, mit Auskunft ist ein Mann dort gleich zur Hand.

Ismene.

So will ich gehn. Du hüt' indeß, Antigone,
Hier unsern Vater. Nicht der Müh gedenken darf,
Und sei sie schwer auch, wer um Eltern Müh erträgt. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Oedipus. Antigone. Chor.

Strophe 1.

Chor.

Grausam ist es, o Gast,
Leid zu wecken, das lange geschlummert schon,
Und doch trag' ich zu hören Begier.

Oedipus.

Sprich, was meinest du, Freund?

Chor.

Dies graunvolle, so heimlich verkettete
Schicksal, welches dich Aermsten umgarnt.

Oedipus.

O, beim Rechte des Gastes beschwör' ich dich,
Laß mein grausiges Leiden verhüllt!

Chor.

Gieb vom alten Gerücht mir verläßliche
Kundschaft, welches die Lande durchdringt.

Oedipus.

Weh!

Chor.

Willfahre dem Bittenden!

Oedipus.

Weh!

Chor.

Sprich! dir handl' ich in Allem zu Lieb' auch.

Gegenstrophe 1.

Oedipus.

Unheil schuf ich, o Freund,
Schuf's, nicht wollend, die Götter bezeugen mir's,
Nicht aus freier und eigener Wahl.

Chor.

Doch, wie kam es, o Gast?

Oedipus.

Arglos hat mit des schnöden, verderblichen
Ehbunds Fesseln die Stadt mich umstrickt.

Chor.

Sprich, und theiltest du, wie sie mir kündeten,
Frevelnd deiner Erzeugerin Bett?

Oedipus.

Weh! Dies hören ist Tod und Vernichtung mir!
Ja, die Beiden, die Mädchen — sie sind —

Chor.

Was denn?

Oedipus.

Kinder und Fluch mir!

Chor.

O Zeus!

Oedipus.

Frucht des nämlichen Schooßes, der mich trug!

Strophe 2.

Chor.

Deine Töchter also sind sie?

Oedipus.

Und zugleich des Vaters Schwestern.

Chor.

O des Grauns!

Oedipus.

Ja, wahrlich graunvoll!
Fluch umwob mich tausendfach.

Chor.

Ach! Du littst —

Oedipus.

Ich litt unsäglich!

Chor.

Du verbrachest —

Oedipus.

Nichts verbrach ich.

Chor.

Wie?

Oedipus.

Mir ward ein Lohn gegeben,
Den ich um Theben, ich Unglückseliger,
Das ich errettete, nimmer verdient.

Gegenstrophe 2.

Chor.

Und du gabst den Tod, Unsel'ger —?

Oedipus.

Ha! was willst du weiter wissen?

Chor.

Deinem Vater?

Oedipus.

Weh! da schlägst du
Mir die zweite Wunde noch!

Chor.

Warst sein Mörder?

Oedipus.

Ja, doch war ich —

Chor.

Nun?

Oedipus.

Kein frevelhafter Mörder.

Chor.

Wie?

Oedipus.

Das sagt ein kurzes Wort dir:
Weil ich den Vater erschlug unwissentlich,
Spricht das Gesetz von Verschuldung mich frei.

Chor.

Dort ist des Aegeus Sprößling, unser Landesfürst,
Theseus, von dir hiehergebeten, angelangt.

Siebenter Auftritt.

Die **Vorigen.** **Theseus** mit Gefolge.

Theseus.

An deinem blutig ausgetilgten Augenpaar,
Worüber längst mir Kunde ward aus Vieler Mund,
Erkenn' ich, Sohn des Laios, dich. Und mehr bestärkt
Mich noch im Wissen, was ich unterwegs vernahm.
Denn deine Tracht und dein entsetzenvolles Haupt
Zeigt, wer du bist, nur allzuklar. Voll Mitgefühl
Mit deinem Schicksal, Oedipus, befrag' ich dich,
Um was du mich und diese Stadt zu bitten kamst,
Du selbst und deine leidbeladne Führerin.
So rede! Schlimmes müßtest du von mir fürwahr
Begehren, sollt' ich meinen Beistand weigern dir.
Denn wohl gedenk' ich, daß ich selbst in fremdem Land
Gleich dir heranwuchs und, wie kaum ein Andrer, dort
Gefahren, die mein Haupt bedrohten, durchgekämpft[3].
Drum keinem Fremdling, dessen Loos dem deinen gleicht,
Versag' ich Beistand. Ist es doch mir wohl bewußt,
Daß ich ein Mensch bin, der in größerm Maße nicht,
Als du, des nächsten Morgens Strahl sein eigen nennt.

Oedipus.

Dein Adel, Theseus, giebt sich schon in kurzem Wort
So deutlich kund, daß wenig mir zu sagen bleibt.
Denn wer ich bin, von welchem Vater ich entsproß,
Woher ich kam des Landes, hast du schon erwähnt.
So bliebe denn nichts übrig mir, als mein Begehr
Dir auszusprechen, und die Red' erreicht ihr Ziel.

Theseus.

Dies eben, was du wünschest, laß mich wissen nun.

Oedipus.

Ich komme, meinen armen Leib hier als Geschenk
Dir darzubringen, ohne Reiz fürs Auge zwar;
Doch für der Schönheit Mangel beut Ersatz sein Werth.

Theseus.

Worin beruht denn, meinst du, dieser Gabe Werth?

Oedipus.

Das wird die Zeit dich lehren, wenn auch nicht sofort.

Theseus.

In welcher Zeit wohl offenbart dein Segen sich?

Oedipus.

Wann ich gestorben, und du mir ein Grab gewährt.

Theseus.

Des Lebens Letztes dir erbittend, übersiehst
Du, was dazwischen, oder achtest es gering.

Oedipus.

Mit Jenem wird auch dieses alles mir zu Theil.

Theseus.

Traun! nicht erheblich ist die Gunst, um die du flehst.

Oedipus.

Und doch erwäg' es! Leicht ist nimmermehr der Kampf.

Theseus.

Von einem Kampf der Deinen sprichst du wider mich?

Oedipus.

Sie denken dorthin mich zu schleppen mit Gewalt.

Theseus.

Wenn sie verlangen, dann geziemt dir's nicht zu fliehn.

Oedipus.

Doch als ich selbst verlangte, widerstrebten sie.

Theseus.

O Thor! In Unglückstagen frommt nicht trotz'ger Sinn.

Oedipus.

Vernimm mich erst, dann mahne; jetzt noch schone mein.

Theseus.

Sprich! Eh ich dich vernommen, ziemt dies Wort mir nicht.

Oedipus.

Ich litt, o Theseus, grauses Leid auf Leid gehäuft!

Theseus.

Ist's deines Hauses altes Unheil, was du meinst?

Oedipus.
O nein; denn davon spricht in Hellas Jedermann.
Theseus.
Was trägst du Schlimmres, übermenschlich Schweres denn?
Oedipus.
Mein Loos ist dieses: Von den eignen Söhnen ward
Aus meiner Heimath ich verbannt, und ewig ist
Mir Wiederkehr als Vatermörder untersagt.
Theseus.
Was rufen sie dich, wenn du dort nicht wohnen darfst?
Oedipus.
Sie sind gezwungen durch ein Wort aus Göttermund.
Theseus.
Und welches Unheil fürchten sie nach diesem Spruch?
Oedipus.
Daß sie dem Land hier unterliegen, sei verhängt.
Theseus.
Wie keimte Zwietracht zwischen Jenen wohl und mir?
Oedipus.
O theurer Aegeussprößling, nur den Göttern naht
Niemals das Alter, noch bedroht sie je der Tod;
Sonst Alles stürzt der allgewalt'ge Strom der Zeit.
Die Kraft des Erdreichs welkt, es welkt des Leibes Kraft,
Die Treue stirbt, und wuchernd sprießt Treulosigkeit.
So strömt in Männerherzen auch nicht immerdar
Der gleiche Hauch der Neigung, noch in Volk und Volk.
Heut wandelt hier, und morgen dort sich Lieb' und Huld
In Haß und Zwietracht, und in Freundschaft wiederum.
Glänzt über dir und Theben jetzt des Friedens Tag,
So zeugt die Zeit in ihrem endlos langen Lauf
Von Tag' und Nächten einen endlos langen Zug,
Wo Hand von Hand, jetzt fest verschränkt noch, los sich reißt
Um kleinen Anlaß, und ergrimmt zum Speere greift.
Dann trinkt, zum Schlaf gebettet tief im Erdenschooß,
Mein kalter Leichnam seiner Feinde heißes Blut,
Wenn Zeus noch Zeus ist, und die Wahrheit Phöbos spricht.

Doch — süß ist nie die Rede, wo das Schweigen ziemt —
Genüge denn mein erstes Wort dir! Halte du
Dein Wort getreulich! Nimmer sollst du sagen dann,
Daß du ein segenloses Haupt in Oedipus
Empfangen, täuscht mich anders nicht der Götter Spruch.

Chor.

Schon längst, o Fürst, gelobte dies und Aehnliches
Der fremde Mann für unser Heimathland zu thun.

Theseus.

Wer möchte wohl abweisen diesen Freundessinn
Solch eines Mannes, dem ein Platz an unserm Heerd
Zu jeder Zeit nach altem Gastrecht schon gehört,
Der noch dazu, Schutz suchend bei den Götterfraun,
Dem Land und mir mit nicht geringem Lohne dankt?
Dies heilig haltend, weis' ich nimmer seine Gunst
Zurück und nehm' ihn willig auf in unser Land.
Ist hierzubleiben ihm genehm, so geb' ich ihn
In deine Hut. Gefällt es ihm, mit mir zu gehn, —
Ich stelle dies auch, Oedipus, in deine Wahl
Und dein Belieben; gern willfahr' ich deinem Wunsch.

Oedipus.

O Zeus, verleihe solchen Männern Glück und Heil!

Theseus.

Was also wählst du? Gehst du mit zu meiner Burg?

Oedipus.

Gern, wenn ich dürfte; doch an diesem Orte hier —

Theseus.

Was willst du thun hier? Nicht vermehren werd' ich's dir.

Oedipus.

Obsiegen werd ich Jenen hier, die mich verbannt.

Theseus.

Ein groß Geschenk dann nenne deine Gegenwart.

Oedipus.

Vorausgesetzt, daß du verharrst bei deinem Wort.

Theseus.

Vertrau mir fest; ich übe nie Verrath an dir.

Oedipus.

Mit keinem Eidschwur, wie den Schlechten, bind' ich dich.

Theseus.

Nicht mehr gewännst du durch den Schwur, als durch das Wort.

Oedipus.

Wie wirst du handeln?

Theseus.

Sprich, was ängstigt dich zumeist?

Oedipus.

Die Männer kommen ganz gewiß ...

Theseus (auf den Chor deutend).

Die schirmen dich.

Oedipus.

Doch wenn du fern bist ...

Theseus.

Lehre mich nicht, was ich soll!

Oedipus.

Vergieb mir; denn ich zittre ...

Theseus.

Mein Herz zittert nicht.

Oedipus.

Du weißt, o Theseus, nicht ihr Drohn ...

Theseus.

Doch weiß ich wohl,
Daß Keiner mir zum Trotze dich von hinnen führt!
So manche Drohung ward im Zornesrausch ja schon
Mit eitlem Wortschall angedroht; doch wenn der Geist
Sein wieder Herr ward, ist der Drohung Lärm verhallt.
Auch Jenen sicher, wie verwegen sie geprahlt
Dich wegzuführen mit Gewalt, erscheint der Weg
In unser Land als unbefahrbar weites Meer.
Drum heiß' ich gutes Muths dich sein, gewährt' ich selbst
Nicht Schutz dir, wenn dich anders Phöbos hergesandt.
Und bin ich gleich nicht gegenwärtig, weiß ich doch,
Daß dich vor Unbill schon des Theseus Name schützt. (Ab.)

Achter Auftritt.

Der Chor. Oedipus. Antigone.

Chor.

Strophe 1.

Freund, zum rossegeschmückten Gau
Kamst du, zu Hellas' gepriesenster Flur,
Zum glanzvoll schönen Kolonos,
Wo helltönend die Nachtigall,
Häufig durchschwärmend den schattigen Hain,
Melodische Klagen ergießet,
Wo weinfarbig der Epheu sproßt,
Wo reichwuchernd das heil'ge Laub,
Nimmer von Helios' Strahle versengt,
Mit tausend Früchten sich schmücket.
Nie durchbrauset der Sturm den Hain,
Stets durchschwärmet ihn lustberauscht
Gott Dionysos [4]), von Nymphen umtanzt
Im Festreihn göttlicher Ammen.

Gegenstrophe 1.

Hier blüht unter des Himmels Thau
Ewig Narkissos, des Göttinnenpaars [5])
Altheilige schmückende Krone;
Krokos schimmert in goldnem Glanz;
Nimmer versiegt und entschlummert die Fluth,
Die schlängelnd entsandt der Kephissos.
Raschgeboren entwallt der Strom,
Unablässig von Tag zu Tag
Rieselnd, mit lauterm Regenerguß
Das weite Gefilde befruchtend.
Nicht verschmähet der Musen Chor
Dies reizprangende Land, und gern
Lenkt Aphrodite hieher das Gespann,
Am goldnen Zügel es führend [6]).

Strophe 2.

Hier auch prangt ein Gewächs,
Wie auf Asiens Flur
Keines, und keins in der dorischen blüht,
Des Pelops geräumigem Eiland [7]).
Pfleglos sproßt es empor
Aus ureigener Kraft,
Scheuchet die Speere des Feindes zurück —
So prangt blauschimmernd der Oelbaum.
Ihn hat nimmer ein Fürst,
Nimmer ein junger, ein alternder nie
Feindlich vertilgt mit verwüstender Hand;
Denn du beschirmest ihn, Morios Zeus,
Sammt dir, helläugige Pallas!

Gegenstrophe 2.

Hoch nun preise das Lied
Noch ein anderes Gut,
Welches als edelste Gabe dem Land
Geschenkt der erhabene Meergott!
Du, Kronide, verliehst
Uns das herrliche Roß,
Uns die Gewalt auf der wogenden See,
Du Dreizackherrscher Poseidon!
Hier umschlangst du zuerst
Mit dem besänft'genden Zügel das Roß;
Ruder erregen das rauschende Meer,
Und Nereiden umhüpfen sie rings
In hundertfüßigem Reihntanz.

Antigone.

O Land, vor allen hochgeschmückt mit jedem Ruhm,
Nun ist es Zeit, daß du das glänzendstolze Lob bewährst!

Oedipus.

Was giebt's, o Tochter, Neues?

Antigone.

Kreon seh' ich dort,
O Vater, nicht mit schwachem Kampfgeleit uns nahn.

Oedipus.

Ihr liebsten Männer, theure Greise, helft mir nun!
Durch euren Beistand leuchte mir der Rettung Ziel!

Chor.

Getrost, du schaust es! Schwächt das Alter auch mich selbst,
Hat nimmer doch gealtert dieses Landes Kraft.

Neunter Auftritt.

Die **Vorigen**. **Kreon** mit Gefolge.

Kreon.

Ihr Männer, edle Bürger dieses Landes hier,
In euren Blicken les' ich Ueberraschung noch,
Die eben über mein Erscheinen euch ergriff.
Besorget nichts und bietet mir kein schlimmes Wort!
In böser Absicht kam ich nimmer; bin ich doch
Ein Greis, und nahe (wie mir wohlbewußt) der Stadt,
Die, wenn in Hellas Eine, streitbar heißt mit Recht.
Man sandte mich, um diesen armen, blinden Mann
Nach Kadmos' Flur zu bringen durch ein sanftes Wort;
Und Einer nicht bloß, nein die ganze Bürgerschaft
Gab mir den Auftrag, weil ich, diesem blutsverwandt,
Vor Allen Mitleid tragen muß mit seinem Leid. —
Gieb mir Gehör denn, leidbeladner Oedipus,
Komm mit zur Heimath! Kadmos' ganzes Volk beruft
Dich heim, und bill'ger Weise; doch zumeist ich selbst,
Den dein Geschick ja — wenn ich nicht der schlechteste
Der Menschen bin — am meisten schmerzen muß, o Greis!
Erblick' ich doch dich Aermsten, wie von Land zu Land
Du fremd umherschweifst, gänzlich darbend und beraubt
Der Lebensnothdurft, mit der einen Dienerin!
O nimmer ahnt' ich, daß sie je so tief in Schmach
Versinken könne, wie die Arme nun versank,
Die alle Tage dein und deines Hauptes pflegt
Mit Bettlerkost, so jung an Jahren, nicht beglückt
Durch Ehe, nein, des ersten frechen Wandrers Raub!

Ist, was ich Unglücksel'ger sprach, nicht arger Schimpf,
Der dich und mich und unsern ganzen Stamm befleckt?
Doch, weil sich Offenkund'ges nicht verhüllen läßt,
Verhülle du's, bei unsern Göttern! Oedipus,
Entschließe dich, zu deiner Väter Burg und Haus
Zu kehren! Freundlich biete deinen Scheidegruß
Hier dieser Stadt! denn sie verdient es. Doch zumeist
Gebührt der Heimath Ehre, die dir Amme war.

Oedipus.

Verwegner, der du Jedes wagst, um jedes Wort
Des Rechtes Schein als Truggewand zu hüllen weißt,
So stellst du nochmals eine Schlinge mir, worin,
Wenn sie mich erst umstrickte, mein das Herbste harrt?
Zu jener Zeit, wo meines Hauses Noth so schwer
Mich drückte, wo Verbannung mir als Glück erschien,
Da warst du meinen Bitten unerbittlich taub.
Doch als vom Gram gesättigt war mein stürmend Herz,
Als mir daheim zu leben süße Freude schien,
Da stieß und warf mich deine Hand hinaus, und nichts
Empfandst du von der Blutsverwandtschaft mächt'gem Zug.
Nun, wo du siehst, daß diese Stadt sammt allem Volk
Mir freundlich beisteht, lockst du wieder mich hinweg
Und hüllst in süßes Schmeichelwort den bittern Kern.
Doch welches Glück schafft Liebe, die man nicht begehrt?
Wollt' Einer dir nichts geben auf dein heißes Flehn,
Und käme dann erst, wann die Fülle deß dir ward
Was du begehrt, mit seinen Gaben, also dann,
Wann eine Liebesgabe nicht mehr Liebe weckt:
Sprich, däuchte dir nicht hohl und nichtig solche Gunst?
Sieh, eben solche Gaben beutst auch du mir an,
In Worten schön wohl, aber schnöde in der That.
Auch diesen sag' ich's, daß sie sehn, wie schlecht du bist!
Zur Vaterburg nicht kommst du mich zu führen, nein,
Nur bis zur Landesgränze, daß die Kadmosstadt
Entgeh dem Unheil, welches hier das Land ihr droht.
Das wird dir niemals — aber das wird dir bescheert,

Daß dort als Schreckbild ewig wohnt mein Rachegeist!
Und meinen Söhnen wird vom Heimathboden nur
So viel zu Theil einst werden, als zum Grab genügt.
Liegt Thebens Schicksal heller nicht vor meinem Blick,
Als deinem? Traun! um Vieles, weil mir Weisere
Sein Loos enthüllten: Phöbos und sein Vater Zeus.
Du kommst hieher mit ränkevollem Lügenmund,
Mit tückenreicher Zunge! Doch dir dürfte leicht
Mehr Schaden sprossen, als Gewinn, aus deinem Wort.
Geh nur — ich weiß, dich überreden werd' ich nicht —
Uns aber laß hier leben! Nicht unglücklich lebt
Ja selbst in solchem Loose, wem dies Loos behagt.

Kreon.

Meinst du vielleicht, mich treff' es schwerer, als dich selbst,
Wenn meinem wohlgemeinten Rath du widerstrebst?

Oedipus.

Mir ist das Liebste, wenn du weder mich berückst
Mit deinem Rath, noch diese, die mir nahe stehn.

Kreon.

Unsel'ger, also für die Lehren selbst der Zeit
Verhärtet, bleibst dem Alter du zum Hohn ein Thor?

Oedipus.

Wohl bist du wortgewaltig. Aber redlich fand
Ich Keinen noch, der glänzend über Alles sprach.

Kreon.

Viel reden und gut reden ist nicht Einerlei.

Oedipus.

Dein Wort ist freilich kurz und treffend auch zugleich.

Kreon.

Nur nicht für Menschen gleich verstockten Sinns, wie du.

Oedipus.

Geh! — auch in Dieser Namen red' ich — liege mir
Nicht hütend da zur Seite, wo ich wohnen muß.

Kreon.

Nicht dich, die Männer ruf' ich auf als Zeugen, wie
Du Freundeswort erwiederst. Fang' ich dich dereinst . . .

Oedipus.

Wer kann mich fangen, stehn mir diese Männer bei?

Kreon.

Traun! ohne dies schon fühlst du bald des Leids genug.

Oedipus.

Auf welche That ist solche Drohung abgesehn?

Kreon.

Die eine deiner Töchter schickt' ich eben jetzt
Gefangen weg; die andre führ' ich gleich davon.

Oedipus.

Weh mir!

Kreon.

Zum Wehruf hast du bald noch weitern Grund.

Oedipus.

Mein Kind in deinen Händen?

Kreon.

Und auch dieses gleich.

Oedipus.

O Freunde, was beschließt ihr? Uebt ihr jetzt Verrath
An mir und jagt den Frevler nicht aus diesem Land?

Chor.

Zieh schleunigst, Fremdling! Weder dies, was du beginnst,
Noch was vorher du thatest, ist dem Recht gemäß.

Kreon (zu seinem Gefolge).

Ihr Diener dort, entführt das Mädchen unverweilt,
Und scheut Gewalt nicht, wenn sie mitzugehn sich sträubt!

Antigone.

Wo flieh' ich Unglücksel'ge hin? Wo beut ein Gott,
Ein Mensch mir Beistand?

Chor.

Fremdling, was verübst du da?

Kreon.

An jenen Mann nicht, an die Meine leg' ich Hand.

Oedipus.

O Landeshäupter!

Chor.

Fremdling, Unrecht ist die That!

Kreon.

Nein, Recht!

Chor.

Mit nichten!

Kreon.

Doch! die Meinen führ' ich fort.

Strophe.

Oedipus.

Vernimm es, o Stadt!

Chor.

Ha! lässest du nicht
Gleich, Fremdling, sie frei, so brauch' ich Gewalt!

Kreon.

Ihr Greise, zurück!

Chor.

Nein, nimmer vor dir,
Wenn frevelnd du so Gottloses verübst!

Kreon.

Die Stadt bekämpft ihr, wenn ihr euch an mir vergreift!

Oedipus.

Dir ruf' ich zu das gleiche Wort!

Chor.

Laß unverweilt
Das Mädchen frei!

Kreon.

Gebiete nicht, wo Macht dir fehlt!

Chor.

Dir rath' ich: laß sie!

Kreon.

Geh des Weges! rath' ich dir.

Chor.

Auf, Bürger, herbei! Eilt schleunigst herbei!
Frech höhnet der Stadt, ha! unserer Stadt
Ruchlose Gewalt! Eilt, Bürger, herbei!

Antigone.

Man schleppt mich Unglücksel'ge fort! Helft, Freunde, helft!

Oedipus.

Wo bist du, Kind?

Antigone.

Sie ziehn gewaltsam mich hinweg!

Oedipus.

Reich mir die Hände, Tochter!

Antigone.

Ach! ich kann es nicht!

Kreon (zu seinen Dienern).

Führt endlich sie von hinnen!

Oedipus.

Weh mir Armen, Weh!

(Antigone wird von Kreons Gefolge weggeführt.)

Kreon.

So wird in Zukunft nimmer dieser Doppelstab
Dich auf der Wandrung stützen! Weil du trotzen willst
Dem Vaterland und deinen Freunden, welche mir,
Obwohl ich herrsche, dies zu thun geboten — wohl!
So trotze denn! Einst siehst du doch, das weiß ich, ein,
Wie weder jetzt du dir zum Heil, noch ehedem
Gehandelt, taub für jeden treuen Freundesrath,
Ein Raub der Zornwuth, die Verderben stets dir schafft!

(Im Begriff zu gehen.)

Chor (ihm den Weg vertretend).

Geh nicht von hinnen, Fremdling!

Kreon.

Laß mich unberührt!

Chor.

Dich laß' ich nimmer, weil du Jene mir geraubt.

Kreon.

Bald wirst du noch der Stadt ein höher Lösegeld
Auflegen; denn nicht jene Beiden raub' ich nur.

Chor.

Was sinnst du mehr noch?

Kreon (auf Oedipus deutend).

Diesen auch entführ' ich euch.

Chor.

Du wagst verwegne Reden!

Kreon.

Unverzüglich wird's
Vollführt, es sei denn, daß der Landesherr mir wehrt.

Oedipus.

Schamloser, auch an mir vergreift sich deine Hand?

Kreon.

Dich heiß' ich schweigen.

Oedipus.

Mögen hier die Götterfraun
Die Stimme mir zum Fluche lassen wider dich,
Schmachvollster, der dem armen augenlosen Mann
Nun mit Gewalt sein letztes Auge noch entriß!
Für solche Schandthat lasse dich und dein Geschlecht
Dereinst der Gott, dem nichts verhüllt ist, Helios
Ergraun in einem Leben, das dem meinen gleich!

Kreon.

Vernahmt ihr, Landeseingeborne, was er sprach?

Oedipus.

Ja, sie vernehmen mich und dich, und wissen wohl,
Daß nur das Wort mein Schild ist wider deine That.

Kreon.

Nicht länger zähm' ich meinen Zorn! Ich reiß' ihn fort
Von hier gewaltsam, bin ich alt auch und allein!
(Er ergreift den Oedipus.)

Gegenstrophe.

Oedipus.

Weh! springet mir bei!

Chor.

Ha! blendet dich Stolz,
Daß Solches du gar zu vollenden gedenkst?

Kreon.

Ja, traun! ich gedenk's!

Chor.

Nein, nimmer geschieht's!
Sonst gilt mir Athen nicht mehr für Athen.

Kreon.

Das gute Recht giebt Schwachen über Starke Sieg.

Oedipus.

Hört ihr das Wort?

Chor.

Nie macht er durch die That es wahr,
Wenn Zeus noch lebt!

Kreon.

Ihm ist's allein, nicht euch bekannt.

Chor.

Ha, welcher Hochmuth!

Kreon.

Den ihr ruhig tragen müßt.

Chor.

Ihr Bürger gesammt! Obherrscher des Volks!
Auf, stürmet herbei im behendesten Lauf!
Wehrt frevelnder That! Wehrt frecher Gewalt!

Zehnter Auftritt.

Die **Vorigen.** Theseus mit Gefolge.

Theseus.

Was geschah? Was soll der Lärmruf? Welche Furcht ergriff euch so,
Daß ihr mich beim Farrenopfer für den Meergott unterbracht,
Für Kolonos' hohen Schirmherrn? Laßt mich Alles wissen! Sprecht,
Was es war, das mich hieherrief, eil'ger als dem Fuß behagt!

Oedipus.

O Theurer, — denn an deiner Stimm' erkannt' ich dich —
Hier dieser Mann that eben schweres Leid mir an.

Theseus.

Und welches? sprich. Wer ist es, der dir's zugefügt?

Oedipus.

Er, den du siehst hier, Kreon, nahm mit Räuberhand
Mir meiner Töchter einzig treues Pflegerpaar.

Theseus.

Was hör' ich?

Oedipus.

Was ich Aermster litt, vernahmest du.

Theseus.

Im schnellsten Lauf denn eile gleich ein Diener mir
Zurück zum Altar, aufzubieten alles Volk
Zu Fuß, zu Roß, damit es schlaffen Zügels stracks
Vom Opfer dorthin fliege, wo die Arme sich
Des Doppelwegs [8]) ausmündend ineinanderziehn,
Daß uns die Jungfraun nicht entgehn, und ich dem Gast
Hier zum Gespött nicht werde, wenn Gewalt mich zwingt!
Vollzieht in Eile mein Gebot! — (Zu Kreon gewandt.)
Doch dieser hier —
Ließ ich vom Zorn mich leiten, den er wohl verdient —
Käm' ohne blut'ge Strafe nicht aus meiner Hand!
Nun aber sei nach jener Satzung, die er selbst
Befolgend ankam, ihm gefällt der Richterspruch:
Aus diesem Land hier ziehst du nie, bevor du mir
Vor's Angesicht leibhaftig Jene hergeführt!
Denn würdig hast du nicht gehandelt, weder mein,
Noch Derer, welche dich gezeugt, noch deines Volks,
Der du, ein Land betretend, das des Rechtes pflegt
Und nie gesetzlos waltet, frech hereingestürmt
Mißachtet und verhöhnt hast, was ihm heilig ist,
Und räubrisch, was du wünschtest, mit Gewalt entführtst.
Du wähntest wohl, von Männern leer sei meine Stadt,
Sei knechtisch furchtsam, und ich selbst ein leeres Nichts.
Und doch erzog dich Theben nicht zum schlechten Mann;
Denn Ungerechte liebt' es niemals aufzuziehn.
Auch würd' es dich nicht loben, wär's ihm kundgethan,
Wie, mit Gewalt fortschleppend arme Flehende,

Du an den Göttern und an mir zum Räuber wardst.
Ich würd', in dein Gebiet gekommen, nimmermehr,
Und stände gleich das beste Recht zur Seite mir,
Dem Herrn des Landes, wer es immer sei, zum Trotz
Raub und Gewaltthat üben; da mir wohl bewußt,
Was Bürgern gegenüber für den Gast sich ziemt.
Du aber bringst die eigne Stadt, die's nicht verdient,
In Schimpf und Schmach, und nach der Jahre langem Lauf
Erscheinst du als ein Greis zugleich und als ein Thor.
Was ich dir Anfangs sagte, wiederhol' ich nun:
Man schaffe mir die Mädchen ungesäumt herbei,
Wofern du nicht Insasse sein willst hier im Land
Mit Zwang und nicht nach deiner Wahl! Dies sag' ich dir
Freimüthig von der Zunge, wie's vom Herzen kommt.

Chor.

Sieh, Freund, wohin es mit dir kam! Dem Stamme nach
Däuchst du mir edel, zeigst du gleich im Thun dich schlecht.

Kreon.

O Sohn des Aegeus, nicht weil männerleer die Stadt,
Noch weil sie rathlos, wie du sagtest, mir erschien,
Verübt' ich dieses. Nein, ich traute nimmer euch
Für meine Blutsverwandten solchen Eifer zu,
Daß ihr sie schützend hegen solltet, mir zum Trotz.
Auch dacht' ich niemals, daß dem Mann ihr einen Platz
Vergönntet, der durch Vatermord die Hand befleckt,
Den an die Mutter ein verruchtes Band geknüpft.
Ich wußte, daß des Areshügels weiser Rath
In diesem Land hier walte, der im Stadtbering
Unstete Frevler solcher Art nicht hausen läßt.
Hierauf vertrauend, nahm ich diese Beute mir,
Und that es dennoch nimmer, hätte nicht der Mann
Mit herben Flüchen mich verflucht und mein Geschlecht;
Die Kränkung däuchte werth mir solcher Züchtigung.
Dem Zorn ja setzt kein Alter, nur der Tod ein Ziel;
Die Todten aber bleiben unberührt vom Schmerz.
Nun handle, wie dir's wohlgefällt! Denn mag ich auch

Noch so Gerechtes reden, einzeln, wie ich bin,
Erschein' ich euch ohnmächtig. Doch auf Thätlichkeit,
Obwohl bejahrt, versuch' ich Antwort durch die That.

Oedipus.

Schamloser Mund! Auf wen, vermeinst du, fällt die Schmach,
Auf mich, den Greis hier, oder auf dich selbst zurück,
Daß deine schnöde Zunge spricht von Eh' und Mord
Und all dem Schicksal, das ich unfreiwillig trug,
Ich ärmster Mann? Den Göttern war es so genehm,
Die alten Zorn wohl nährten gegen unser Haus.
Denn an mir selbst erspürst du keine Makel doch
Von einem Fehltritt, den zu sühnen ich die Schmach
All dieses Elends auf die Meinen lud und mich.
Sprich selber: Wenn ein Götterspruch dem Vater ward,
Daß ihm der Tod beschieden sei von Sohneshand,
Wie kannst du mir aufbürden diese Schuld mit Recht,
Mir Ungebornem, der des Lebens Keim noch nicht
Vom Vater hatt' empfangen, noch vom Mutterschooß?
Und wenn ich Unglücksel'ger dann, ans Lebenslicht
Getreten, mit dem Vater kämpft' und ihn erschlug,
Unwissend, welche That ich und an wem beging,
Wie darfst du schelten, was ich willenlos verübt?
Auch von dem Ehbund mit der Mutter zwingst du mich
Zu reden, du, ihr Bruder, der nichts weiß von Scham!
Wohlan, so red' ich! Darf ich doch nicht schweigen mehr,
Da sich so weit vergessen dein ruchloser Mund.
Ja, sie gebar, gebar mich unglücksel'gen Sohn,
Und die den Unbewußten unbewußt gebar,
Sie schenkte Kinder ihm, dem Sohn, zur eignen Schmach!
Eins aber weiß ich sicher: willig häufest du
Auf mich und sie die Schmähung; ich vermählte mich
Ihr nicht mit Willen, spreche dies unwillig auch.
Nein, jenes Ehbunds wegen heiß' ich nimmer schlecht,
Noch um des Vatermordes willen, deß du mich
Mit herbem Hohn und Vorwurf ewig zeihst.
Denn gieb auf Eins nur, was ich frage, mir Bescheid:

Will Einer dich gerechten Mann zur Stelle gleich
Umbringen, wirst du fragen, ob's dein Vater sei,
Der so dich anfällt, oder strafst du ihn sofort?
Du strafst, so denk' ich, wenn das Leben lieb dir ist,
Den Schuld'gen, ohne nach dem Recht dich umzusehn.
In solches Unheils Tiefen stürzt' auch mich hinab
Der Götter Hand. Und lebte selbst des Vaters Geist
Jetzt wieder auf, er stritte schwerlich dies mir ab.
Du aber, weil kein Recht dir gilt, und Jedes dir
Zu sagen schön dünkt, mag es ziemen oder nicht,
Sprichst solches Schmähwort ungescheut vor diesen aus.
Den Namen Theseus schmeichelnd preisen däucht dir schön,
Und wie Athen durch weise Satzung blüht und Macht;
Doch Eins entging bei deines Lobes reicher Fülle dir:
Daß alle Länder, wo man fromm die Götter ehrt,
An heil'ger Ehrfurcht dieses Land hier überstrahlt,
Aus dem du mich, den armen hülfefleh'nden Greis,
Wegrauben willst, und seine Tochter schon entführt.
Drum wend' ich jetzo rufend mich an dieses Hains
Göttinnen und beschwöre sie mit lautem Flehn,
Zu Schirm und Abwehr mir zu nahn, auf daß du lernst,
Von was für Männern diese Stadt behütet wird!

Chor.

Dein Gast, o Herr, ist edeln Sinns und bei dem Loos,
Das ihm das Dasein ganz zerstört, der Hülfe werth.

Theseus.

Genug der Worte! Während Jene mit dem Raub
Enteilen, stehn wir Schwergekränkten müßig da.

Kreon.

Und was zu thun gebeutst du mir, dem schwachen Mann?

Theseus.

Des Wegs voranzuschreiten und als Führer mir
Zu dienen, daß, wenn hierumher du irgendwo
Die Mädchen bargest, du den Ort mir selber zeigst.
Doch fliehn die Räuber, dann bedarf's der Mühe nicht;

Denn ihnen setzen Andre nach, aus deren Hand
Entschlüpft zu sein den Göttern Keiner danken soll.
So geh voran denn! Wisse: raubend wardst du Raub,
Und dich, den Jäger, fing das Schicksal; ungerecht
Durch böse List errafftes Gut zerrinnt alsbald.
Auch frommt dir hier kein Helfer; denn ich weiß es wohl,
Nicht einzeln, und nicht ungerüstet, übtest du
Den höhnendkecken Frevel, deß du dich erkühnt;
Nein, im Vertraun auf Andre wagtest du die That.
Drum ziemt mir's, auf der Hut zu sein; mit nichten soll
Die Stadt sich schwächer zeigen, als der eine Mann.
Begreifst du dieses, oder dünkt es auch dir leer,
Wie eben, als du jene dreiste That begingst?

Kreon.

Nicht tadeln werd' ich, was du sprichst an diesem Ort;
Doch komm' ich heim, dann weiß ich gleichfalls, was mir ziemt.

Theseus.

Droh' immerhin, nur gehe! Du, mein Oedipus,
Verweile hier in Frieden und vertraue fest:
Nicht rasten werd' ich, — sterb' ich anders nicht zuvor —
Bis ich die Töchter hergeschafft in deinen Arm!

Oedipus.

Heil dir, o Theseus, für den edelmüth'gen Sinn,
Für deine Huld, die voll Gerechtigkeit mich schirmt!

(Theseus mit Kreon und Gefolge ab.)

Eilfter Auftritt.

Der Chor. Oedipus.

Chor.

Strophe 1.

O wär' ich, wo bald, zur Schlacht
Umlenkend, der Feinde Schaar
Die Stimme des Ares, die eherne, weckt!

Sei's, daß an des Phöbos Gestade[9]) der Kampf,
Sei's, daß er am Strande der Fackeln[10]) entbrennt,
Wo nächtliche Reihn Persephone's Fest
Und Deo's mit heil'gen Weihen begehn,
Und Priester vom Stamm des Eumolpos den Mund
Mit heiligem Schlüssel versiegeln.
Dort, ahnt mir, erhebt sein Schwert
Der Herrscher Athens, das Paar
Jungfräulicher Schwestern zu schirmen, und laut
Durchhallt das Gefilde der Kampfruf.

Gegenstrophe 1.

Doch flohen sie abendwärts
Durch Oia's Gefild vielleicht
Zum ragenden Felsen mit schneeigem Haupt[11])
Auf Rossen und Wagen mit raschem Gespann?
Wie eilig sie fliehn, sie entrinnen uns nicht;
Denn groß ist des heim'schen Ares Gewalt,
Und herrlich das Heer, dem Theseus gebeut.
Hell blitzet der Zügel am fliegenden Roß,
Stolz pranget das glänzende Stirnband.
So stürmen sie all daher,
Wer immer mit frommer Scheu
Athene verehrt, die des Rosses sich freut,
Und den erdumschlingenden Meergott.

Strophe 2.

Lodert der Kampf schon? Säumen sie noch?
Freudiges Ahnen erfüllt mir die Brust:
Bald kehrt sie zurück, die Schweres ertrug,
Ja, Schweres erlitt von dem Blutsfreund.
Heute vollendet, vollendet es Zeus!
Rühmlichen Kampf weissaget der Geist mir.
Könnt' ich, o könnt' ich wie sturmgleichfliegende
Tauben mich schwingen zum Aether empor,
Mit eigenem Aug' aus dem Wolkengezelt
Herniederzuschaun auf den Kampfplatz!

Gegenstrophe 2.

Herrscher der Welt, allschauender Zeus,
Höre das Flehn und verleihe des Volks
Heerführern zugleich zur Wonne des Siegs
Mit dem rühmlichen Fange die Heimkehr!
Schirmerin Pallas, ich rufe dich an!
Phöbos, du auch, du herrlicher Waidmann,
Schwester, und du, die im Thalgrund flüchtige
Fleckengesprenkelte Hirsche verfolgt,
O kommet dem Land und den Bürgern des Lands
Zu Hülf' als doppelte Schutzwehr!

Zwölfter Auftritt.

Die **Vorigen.** Anfangs noch in der Ferne: **Theseus** mit Gefolge, **Antigone** und **Ismene.**

Chor.

O fremder Flüchtling, deinen Hüter wirst du nicht
Trugseher schelten. Denn die Jungfraun, seh' ich, nahn
Sich dort uns wieder in der Diener Schutzgeleit.

Oedipus.

Wo? wo? Was sagst du? Rede!

Antigone.

Vater! Vater, ach!
Daß dir ein Gott vergönnte, diesen Mann zu schaun,
Der Menschen besten, der uns dir zurückgebracht!

Oedipus.

Mein Kind, ich hab' euch wieder?

Antigone.

Theseus' Heldenarm
Hat uns befreit, und dieser lieben Diener Schaar.

Oedipus.

O, naht dem Vater! Laß mich, Kind, umarmen euch,
Mich, der ich nimmer eure Wiederkehr gehofft!

Antigone.

Dein Wunsch begegnet, Vater, unserm heißen Wunsch.

Oedipus.

Wo seid ihr? wo denn?

Antigone.

Beide nahn wir dir zugleich.

Oedipus.

Ihr lieben Sprossen!

Antigone.

Lieb, wie Eltern stets das Kind.

Oedipus.

Des Greises Stützen!

Antigone.

Schwach und schwankend, wie du selbst!

Oedipus.

Mein Liebstes hab' ich! Nimmer ganz untröstlich wird
Für mich der Tod nun, steht ihr Zwei zur Seite mir.
Schmiegt, Kinder, euch an euren Vater beiderseits,
Umschlingt mich fest mit euerm Arm, und ruhet aus
Von dieser trostberaubten schweren Leidensfahrt!
Zugleich, so kurz als möglich, sagt mir, was geschehn;
An kurzem Wort genügt's ja solcher Jugend schon.

Antigone.

Hier steht der Retter. Höre diesen, Vater, an,
Und mein Geschäft ist, wie du wünschest, schnell vollbracht.

Oedipus (zu Theseus sich wendend).

Nicht staune, Gastfreund, daß mir solchen Redestrom
Der Kinder ungehoffte Wiederkehr entlockt.
Ich weiß es doch, daß dieses Vaterglück allein
Durch dich, und keinen Andern, mir bereitet ward.
Du hast sie mir gerettet und kein andrer Mensch!
O mög' ein Gott dir lohnen, wie's mein Herz begehrt,
Dir und dem Land hier, weil ich fromme Götterscheu
Bei euch allein auf dieser weiten Erde fand,
Und Mild' und Rechtsgefühl und wahrheitstreuen Mund!
Mit diesem Lobspruch rühm' ich, was ich selbst erfuhr;
Denn was ich habe, dank' ich dir und Keinem sonst.

O reiche, Fürst, mir deine Rechte, daß ich sie
Berühre! Laß dein Haupt mich küssen, wenn ich darf!
Doch ach! was red' ich? Kann ich Unglücksel'ger wohl
Verlangen, daß du mich berührest, dem ein Mal
Jedweder Schmach anhaftet? Nie begehr' ich das,
Noch werd' ich dir's erlauben. Nur ein Mensch, geprüft
Durch gleiches Loos, kann miterdulden solches Leid.
Sei du von dorther mir gegrüßt, und fürder auch
Beschirme treu mich, wie du bis zur Stunde thatst.

Theseus.

Nicht Wunder nimmt's mich, wenn du deiner Worte Maß
In deiner Freud' um diese Kinder hoch gehäuft,
Noch wenn du vor dem meinen ihr Gespräch gewählt.
Um nichts dergleichen wandelt uns Verstimmung an.
Denn nicht sowohl durch Reden, als durch unser Thun
Sind wir dem Leben hellen Glanz zu leihn bemüht.
Ich zeige dir's; denn was ich schwur, erfüllt' ich treu
Dir Alles; deine Kinder bring' ich dir zurück
Lebendig, frei von angedrohter Fährlichkeit.
Wie mir der Fang gelungen, unnütz wär's, damit
Zu prahlen; dies erfährst du schon aus ihrem Mund.
Doch einer Botschaft, die mich eben auf dem Weg
Hieher getroffen, dieser wende zu den Sinn.
Zwar kurz an Inhalt, ist sie doch Nachdenkens werth.
Was um ihn vorgeht, achte nie der Mensch gering.

Oedipus.

Was ist es, Aegeus' theurer Sohn? Belehre mich.
Ganz fremd ist mir die Kunde, die man dir gebracht.

Theseus.

Ein Mann, so heißt es, kein Bewohner eurer Stadt,
Doch blutsverwandt dir, habe sich, herbeigeeilt,
Am Heerd Poseidons hingeworfen, wo ich jüngst
Dem Gott geopfert, als der Lärm mich herberief.

Oedipus.

Woher genaht? Was suchend, warf er dort sich hin?

Theseus.

Dies Eine weiß ich: er ersuche, melden sie,
Nur um ein kurz Gespräch dich, das nicht lästig sei.

Oedipus.

Worüber? Nicht um Kleines wählt' er jenen Sitz.

Theseus.

Um Unterredung bittet er mit dir, so heißt's,
Und möchte dann des Weges ungefährdet ziehn.

Oedipus.

Wer aber ist's, der dort am Heerd sich niederließ?

Theseus.

Besinne dich, ob eures Stammes nicht ein Mann
In Argos lebt, der diese Gunst von dir erfleht.

Oedipus.

Halt ein, o Theurer! Weiter nicht!

Theseus.

Was ist mit dir?

Oedipus.

O fordr' es nicht!

Theseus.

Was soll ich denn nicht fordern? Sprich!

Oedipus.

Aus diesem Wort erkannt' ich, wer der Fleh'nde sei.

Theseus.

Und wer denn ist es, daß ich ihn verstoßen soll?

Oedipus.

Mein schnöder Sohn, o König, dessen Wort mir graut
Zu hören, mehr als jedes andre Menschenwort!

Theseus.

Wie! Steht's dir frei nicht, ihn zu hören und zu thun,
Was dir gefällt? Wie kann dir vor dem Hören graun?

Oedipus.

Wie eines Todfeinds Stimme tönt die seine, Herr,
Dem Vater! O, erlaß mir diesen herben Zwang!

Theseus.

Doch, wenn des Altars Stätte Zwang dir auferlegt —
Erwäge wohl, ob's nicht dir ziemt, den Gott zu scheun!

Antigone.

Zwar bin ich jung noch, Vater; dennoch höre mich!
Laß diesen Mann hier seinem Wunsch Genüge thun,
Und laß dem Gott, wie er verlangt, sein Recht geschehn;
Uns aber gönne freundlich, daß der Bruder naht!
Sei unbesorgt nur, nimmer zieht von deinem Sinn
Dich mit Gewalt ab, was er Unwillkommnes spricht.
Was schadet dir das Hören? Ob's ein schnödes Werk,
Was er ersonnen, giebt sich durch die Rede kund.
Er ist dein Sohn; drum, Vater, ziemt es nimmer dir,
Wenn noch so ruchlos er an dir gefrevelt hat,
Für seine Kränkung wieder ihm ein Leid zu thun.
Nein, laß ihn kommen! Andre Väter haben auch
Mißrathne Kinder und ein rasch aufbrausend Herz;
Doch Freundesmahnung bannt den Zorn mit Zauberklang.
Du wende jetzt auf jenes Unheil deinen Blick,
Das du erlittst vom Vater, von der Mutter her!
Gedenkst du dessen, dann erkennst du sicherlich,
Welch bösem Ausgang böser Zorn entgegenrennt.
Du trägst ein mächtig warnend Zeugniß an dir selbst,
Dein nachtumdüstert Auge, dessen Licht erlosch.
Drum gieb Gehör uns! Wer Gerechtes bittet, soll
Nicht lange flehn. Auch ziemt dir nicht, Wohlthaten selbst
Empfangen und Wohlthätern nicht erkenntlich sein.

Oedipus.

Eur siegend Wort zwingt eine schwere Gunst mir ab,
O Tochter! Mag es denn geschehn, wie's euch gefällt!
Nur Eines bitt' ich: Wenn er denn erscheinen soll,
So gieb, o Herr, mein Leben nicht in fremde Macht!

Theseus.

Das mag ich einmal hören, nicht zum zweitenmal,
O Greis! Ich will nicht prahlen, aber glaube fest:
Nicht fehlt's an Schutz dir, nimmt ein Gott mich selbst in Schutz.

(Theseus mit Gefolge ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Die **Vorigen**, ohne Theseus.

Chor.

Strophe.

Wer des Lebens ein reiches Maß,
Nicht ein minder gefülltes, wünscht,
Der ist, Solches erkenn' ich klar,
Ewig befangen in thörichter Blindheit.
Denn langdauerndes Alter thürmt
Viel der Sorgen um unser Haupt;
Und der spähende Blick gewahrt
Nirgend lautere Freude mehr,
Wenn, weit über bescheidnen Wunsch,
Allzufern sich das Leben dehnt,
Bis das Dasein, ohne Reihen,
Ohne Laut und Lied sich leise
Löset in ewig Todesschweigen.

Gegenstrophe.

Nie zu schauen des Lebens Licht,
Ist der erste, der höchste Wunsch;
Und der nächste, sobald man lebt,
Eilig zu wandern, woher man gekommen.
Denn selbst, während die Jugend blüht,
Die leichtsinniger Thorheit pflegt,
Wen umstürmet die Trübsal nicht?
Wem bleibt Noth und Beschwerde fern?
Aufruhr, Hader und Mord und Kampf,
Haß und Neid — und zuletzt dann schleicht
Oed' und kraftlos, ohne Freuden,
Vielgeschmäht, heran das Alter,
Dem sich ein jeglich Weh gesellt hat!

Schlußgesang.

Unseliger, dir auch stürmet das Weh,
Nicht uns allein um das silberne Haar,
Wie Wogengetös und Winterorkan
Umstürmt die Gestade des Nordlands!
So brauset das Leid, nie rastenden Grimms,
Hochbrandend daher dir über das Haupt,
Und wälzet sich bald vom Abend heran,
Von dem Aufgang bald und dem Mittagsstrahl,
Und bald von den nächtlichen Rhipen![12]

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Polyneikes.

Antigone.

Das ist, o Vater, wie mir däucht, der fremde Mann,
Der unbegleitet dort herangeschritten kommt,
Indeß die Thrän' in Strömen seinem Aug' entfließt.

Oedipus.

Wer ist es denn?

Antigone.

Derselbe, den wir schon vorher
Vermuthet — Polyneikes steht zur Stelle hier.

Polyneikes.

Weh! was beginn' ich? Wein' ich erst mein eignes Leid,
Ihr Schwestern, oder das des greisen Vaters dort
Vor meinem Antlitz? Hier mit euch im fremden Land
Muß ich ihn finden, aus der Heimath weggejagt,
Gehüllt in dieses dürft'ge Kleid, das schmutzbedeckt
Und alt sich anschließt an den alten Leib, die Kraft
Der Glieder zehrend, während ungekämmt das Haar,
Der Winde Spiel, sein augenloses Haupt umweht!
Und solcher Tracht verschwistert ist wohl auch die Kost,
Die seinen unglücksel'gen Leib nothdürftig nährt.
Nur allzuspät ward mir Verworfnem dies bewußt;
Ich selbst gesteh's, vernimm es nicht aus Andrer Mund:

Ein Frevler bin ich, daß ich also dich versorgt!
Doch neben Zeus auf seinem Herrscherthrone sitzt
Für jede Schuld die Gnade; sie, mein Vater, sei
Auch dir gesellt! Für meiner Sünden volles Maß
Ist Sühnung möglich, aber Steigrung nimmermehr.
Du schweigst? — —
O rede, Vater! Wende dich nicht ab von mir!
Du gönnest mir kein Gegenwort? entsendest mich
Verachtend, lautlos? schweigst sogar, weßhalb du grollst?
O dieses Mannes Sprossen, theures Schwesternpaar,
Versucht, ob ihr des Vaters grausam starren Mund,
Die unerbittlich mir verschloßne Lippe rührt,
Auf daß er mich, des Gottes Schützling, nicht so schnöd
Von hinnen sendet, ohne jeglich Gegenwort!

Antigone.

Sprich selbst, Bejammernswerther, was dich hergeführt!
Denn längre Rede, ob sie herzerfreuend nun,
Ob herb und kränkend, oder mitleidweckend sei,
Gab oft dem Mund Sprachloser Sprache schon zurück.

Polyneikes.

So werd' ich reden — denn du gabst mir guten Rath —
Und will zuerst als Helfer mir den Gott erflehn,
Von dessen Altar mich berief der Landesherr,
Nachdem er frei zu reden und zu hören hier
Und auch zugleich fahrlose Rückkehr mir gewährt.
Sei dieses auch, ihr fremden Männer, jetzt von euch,
Wie von den Schwestern und vom Vater mir vergönnt!
Nun aber, Vater, künd' ich dir, weßhalb ich kam.
Ich irr', ein Flüchtling, aus der Heimathsflur verbannt,
Weil ich den Platz auf meines Vaters Herrscherthron
Einnehmen wollte, nach dem Recht der Erstgeburt.
Deßwegen stieß mich aus dem Reich Eteokles,
Obwohl der Jüngre, nicht mir durch der Rede Kraft
Obsiegend, noch durch That erprobend seinen Arm,
Nein, unsre Stadt bethörend. Doch die meiste Schuld
An diesem Leid trägt, sag' ich kühn, dein Rachefluch,

O Vater! Denn auch Seher thaten dies mir kund.
Als ich sodann ins Dorerland nach Argos kam
Und mir Adrastos Schwäher ward, gesellt' ich mir
Durch heil'gen Eidschwur Alle, die in Apia[13])
Als Erste gelten und bewährt im Lanzenkampf,
Daß ich, in siebenfachem Zug vor Thebens Burg
Mit ihnen rückend, ehrenvoll erläg' im Kampf,
Wo nicht, ins Elend stieße, die mir das gethan.
Sei's, magst du denken; aber weßhalb kamst du her?
Ich kam, mit heißen Bitten, Vater, dich zu flehn
In meinem und der Kampfgenossen Namen auch,
Die jetzo, rings umlagernd Kadmos' weite Stadt,
Mit sieben Lanzen stehn vor siebenfachem Heer.
Dort schwingt den Wurfspieß Amphiaraos, der im Kampf
Der Lanzen vorragt und in weiser Vogelschau,
Zunächst ihm Oeneus' Sprößling aus Aetolia,
Tydeus; Eteoklos drittens vom Argeierstamm;
Hippomedon als Vierter, welchen Talaos
Entsandt, der Vater; Kapaneus, der Fünfte, schwört,
Alsbald mit Brand zu tilgen Kadmos' Stadt und Burg;
Als Sechster stürmte von Arkadiens Höhn herbei
Parthenopäos, von der lang jungfräulichen
Gebärerin, der Atalanta, so benannt.
Dein Sprößling, ich — und wenn ich nicht der deine bin —
Des bösen Schicksals Sprößling, aber dein genannt,
Ich bin der Tapfern Führer wider Kadmos' Stadt.
Wir alle nun beschwören dich und flehn dich an
Bei deiner Seele, Vater, bei den Töchtern hier:
Laß ab von deinem schweren Zorn jetzt wider mich,
Nun meine Rache treffen soll des Bruders Haupt,
Der räubrisch mich von Thron und Vaterland verstieß!
Denn, lügen Sehersprüche nicht, so krönt der Sieg
(Dies künden sie) den, welchem du zur Seite stehst.
Drum fleh' ich dich bei Thebens heil'gen Quellen an,
Bei unsers Stammes Göttern, Vater, gieb mir nach!
Sind beide wir doch fremd und Bettler, ich wie du,

Und bergen, Andern schmeichelnd, uns an fremdem Heerd,
Weil uns ein Gott mit gleichem Schicksal heimgesucht.
Und er daheim, der Herrscher — ha, der Schmach und Pein! —
Schwelgt, dein und meiner lachend, dort in üpp'gem Prunk!
Doch meine Hand, verbündest du dich meinem Wunsch,
Soll ihn zermalmen sonder Müh nach kurzer Frist!
Dann führ' ich dich in deine Vaterburg und mich
Zurück, aus der ich mit Gewalt den Frevler trieb.
Ja, dessen darf ich, willst du mir willfährig sein,
Mich rühmen. Sonst ist jede Rettung mir versagt.

Chor.

Dem, der ihn sandte, zu Gefallen, Oedipus,
Antworte, was dir räthlich dünkt, und laß ihn ziehn.

Oedipus.

Ha! hätte nicht, ihr Männer, dieses Landes Herr,
Der edle Theseus, Jenen mir hiehergesandt,
Und hielt' er ihn, mein Wort zu hören, nicht für werth,
Er hätte nie vernommen meiner Stimme Klang!
Nun mag er, deß gewürdigt, gehn! Doch hört er erst
Von mir, was traun! sein Leben nicht erheitern soll! —
Ja, du Verworfner, als du Thebens Herrscherthron
Und Scepter hattest, die der Bruder jetzt besitzt,
Da triebst du mich, den eignen Vater, aus dem Reich
Und zwangst den Ausgestoßnen hier zu dieser Tracht,
Bei deren Anblick nun du weinst, nachdem dich selbst
Mit gleicher Noth, wie mich, das Schicksal heimgesucht.
Nichts frommt das Weinen; tragen muß ich jetzt das Loos,
So lang ich lebe — dein, des Mörders, eingedenk!
Denn du, du hast mir all den Jammer aufgewälzt,
Hast mich verbannt! Durch deine Schuld erbettl' ich nun
Vor fremder Thür' umirrend mir mein täglich Brod!
Und hätt' ich diese Töchter mir zur Pflege nicht
Gezeugt, fürwahr! nicht lebt' ich mehr — so viel an dir!
Sie sind's, die meiner warten; sie beschirmen mich;
Sie stehn im Leid, wie Männer, nicht wie Fraun, mir bei.
Ihr aber stammt aus fremdem Blut, aus meinem nicht!

Drum wird der Gottheit Auge bald ergrimmter noch,
Als jetzt, dich anschaun, wenn sich jene Heeresmacht
Gen Theben anwälzt. Nie vermagst du Kadmos' Stadt
Zu fällen! Nein, du selber sinkst, mit Blut bedeckt,
Zuvor darnieder, und mit dir dein Bruder auch!
Mit solchem Fluch belegt' ich euch schon ehedem
Und ruf' ihn jetzt als Bundsgenossen abermals,
Damit ihr Scheu vor euern Eltern lernt und nicht
Gering es achtet, wenn an eurem blinden Vater ihr
So frevelt! Nimmer thaten dies die Töchter mir.
Drum werden diese deinen Sitz und deinen Thron
Einnehmen einst, wenn Dike's uralt hehre Macht
Noch neben Zeus im Rathe sitzt nach altem Recht.
So fahre hin, von mir verschmäht und vaterlos,
Und nimm den Fluch mit, den ich dir, Ruchlosester,
Nachrufe: Nimmer sollst du deiner Väter Land
Mit deinem Speer erobern, noch rückkehren je
Zum hohlen Argos, sondern, durch des Bruders Hand
Gemordet, sollst du morden den, der dich verstieß!
Und Solches fluchend, ruf' ich an des Tartaros
Uralte Nacht, in ihren Abgrund dich zu ziehn;
Die strengen Fraun hier und den Ares ruf' ich an,
Der in die Brust euch dieses Hasses Fackel warf!
Mit dieser Antwort zieh dahin und thu es dort
Dem ganzen Kadmeionenvolk so wie der Schaar
Der treuen Kampfgenossen kund, daß Oedipus
Der Söhne Paar mit solchem Ehrenlohn bedacht!

Chor.

O Polyneikes, nimmer kann ich dieses Wegs
Mit dir mich freun. Auf, kehr' in Eile nun zurück!

Polyneikes.

Weh mir um dieses Ganges unglücksel'gen Lohn!
Weh mir um euch, Genossen! Welchem Ziel der Fahrt
Ach! stürmten wir von Argos zu! Weh, einem Ziel,
Das keinem Kampfgenossen ich enthüllen darf!
Auch kann ich nicht zurück sie lenken, sondern stumm

Muß ich dem unheilvollen Loos entgegengehn. —
O dieses Mannes Töchter, meine Schwestern ihr,
Die ihr des Vaters grausig schweren Fluch gehört,
Bei allen Göttern, wenn sich dieser Vaterfluch
Erfüllt, und euch ins Elternhaus die Wiederkehr
Vergönnt ist, o so gebt mich dann nicht preis der Schmach!
Gönnt mir ein Grab und was die Hingeschiednen ehrt!
Dann reiht dem Lob, das eure Mühn und Sorgen jetzt
Um diesen Greis hier ernten, sich ein andres an,
Ein nicht geringres, durch den Liebesdienst an mir.

Antigone.

In Einem, Polyneikes, sei willfährig mir!

Polyneikes.

Worin willfährig, theure Schwester? Sprich es aus!

Antigone.

Zurück gen Argos, Bruder, lenke flugs das Heer,
Und richte nicht zu Grunde dich und unsre Stadt!

Polyneikes.

Unmöglich! Wie doch folgte jemals wiederum
Dies stolze Heer mir, wenn ich einmal feige floh?

Antigone.

O Bruder, weßhalb brausest du von neuem auf?
Was kann's dir frommen, stürzest du die Vaterstadt?

Polyneikes.

Schmach wär' es mir, zu flüchten, und als ältrer Sohn
Mich von dem jüngern Bruder so verlacht zu sehn.

Antigone.

Sieh, grades Wegs erfüllst du ja den Seherspruch
Des Vaters, der euch Tod verheißt durch Wechselmord.

Polyneikes.

Wohl droht der Spruch mir; aber weichen darf ich nicht.

Antigone.

Weh, weh mir Unglücksel'gen! — Doch wer wagt es, dir
Zu folgen, der von unsers Vaters Fluch gehört?

Polyneikes.

Von diesem Unheil schweig' ich. Feldherrnpflicht gebeut,
Dem Heer das Gute, nicht das Schlimme kundzuthun.

Antigone.

Und dies, o Bruder, wär' in Wahrheit dein Entschluß?

Polyneikes.

Ja, hemme nun nicht weiter mich! Ich will die Bahn
Beschreiten, wo durch meines Vaters Rachefluch —
Ich weiß es — Unheil und Verderben meiner harrt.
Euch segne Zeus, erweist ihr jene Liebe mir,
Dem Todten! Nichts mehr könnt ihr für den Lebenden.
Und nun entlaßt mich! Fahret wohl! Ihr werdet nie
Mein lebend Antlitz wiedersehn!

Antigone.

Ich Arme! Weh!

Polyneikes.

O weine, Schwester, nicht um mich!

Antigone.

Wer sollt' um dich
Nicht weinen, wenn zum offnen Hadesschlund du stürmst?

Polyneikes.

Ist's mein Geschick, so sterb' ich.

Antigone.

Nein, gieb mir Gehör!

Polyneikes.

Laß ab! Ich darf nicht.

Antigone.

Also werd' ich, dein beraubt,
Unsäglich elend?

Polyneikes.

In der Götter Händen liegt's,
Ob dies geschieht, ob Andres. Mögen sie von euch,
So bitt' ich sie, fernhalten, was betrübt und schmerzt!
Denn steten Glücks seid ihr in Aller Augen werth.

(Geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die **Vorigen**, ohne Polyneikes.

Chor.

Strophe 1.

Neues Unheil stürmt von neuem
Ueber mich her vom erblindeten Gast!
Doch schirmt uns vielleicht ein Geschick noch;
Nimmer ja sah ich, was Götter verhängt,
Eitel und fruchtlos;
Stets vollführt's und vollendet's die Zeit.
Wirkt sie verderblich am heutigen Tag,
So schaffet sie morgen das herrlichste Glück —
(Donnerschläge.)
Ha! Donner erdröhnen! O Zeus!

Oedipus.

Ihr Kinder! Kinder! Ist zur Hand euch Einer hier,
Der mir hieher den edlen Theseus führen mag?

Antigone.

In welcher Absicht, Vater, wünschest du ihn her?

Oedipus.

Des Zeus beschwingter Donner führt mich unverweilt
Hinab zum Hades. Sendet drum in Eile hin!

Chor.

Gegenstrophe 1.

Wieder schallt's! Horch, grausig tosend
Fliegt in den Lüften Kronions Geschoß!
Hoch sträubt sich vor Schrecken das Haar mir!
Zagen ergreift mich; dem Aether entflammt
Wieder ein Blitzstrahl!
Wie doch endet's? Mir banget das Herz!
Nimmer durchzuckt er die Höhen umsonst
Und ohne Bedeutung, der mächtige Strahl —
O heiliger Aether! O Zeus!

Oedipus.

Gekommen ist des Lebens gottverheißnes Ziel
Für mich, ihr Töchter! Nicht entweichen kann ich ihm.

Antigone.

Wie weißt du dies? Durch welches Zeichen ward dir's kund?

Oedipus.

Ich weiß es fest. So mache denn sich Einer auf
Und bring' in Eile dieses Landes Herrn herbei!

(Fortgesetzte Donnerschläge.)

Chor.

Strophe 2.

O schaut! o hört!
Wieder mit hallenden
Schlägen umdröhnt es mich!
Gnädig, o gnädig verschone mich, Gott,
Wenn du die Fluren umhüllest mit Nacht!
O sei der Mann, der mir genaht,
Ein Freund der Götter, daß ich nicht
Schmerzlichen Dank mir vom Frevler verdiene!
Zeus dort oben, ich flehe zu dir!

Oedipus.

Naht schon der König? Kinder, wird er lebend noch
Mich treffen und bei klarem, ungeschwächtem Geist?

Antigone.

Was denkst du, lieber Vater, ihm noch zu vertraun?

Oedipus.

Für seine Liebesthaten will ich ihm den Dank
Darbringen, den ich bei der Ankunft ihm verhieß.

Chor.

Gegenstrophe 2.

Herbei! herbei!
Wenn du den mächtigen
Wogenbeherrscher dort

Fromm mit dem Opfer der Stiere verehrst,
Nahe dich schleunigst, o König, vom Heerd!
Denn unser Gast will dir, der Stadt,
Den Freunden wohlverdienten Dank
Spenden für edel bewiesene Treue.
Theseus, König, o eile herbei!

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Theseus mit Gefolge.

Theseus.

Weßhalb der Nothschrei, den ihr alle neu erhebt?
Hell drang des Fremdlings, hell mir euer Ruf zum Ohr.
Sprecht, traf ein Blitz Kronions? Fuhr ein Regenguß
Mit Hagelsturm hernieder? Alles Schlimme steht
Zu fürchten ja, wenn so der Gott in Wettern tobt.

Oedipus.

Du nahst, o König, heißersehnt mir, und ein Gott
Hat reiches Glück für diesen Gang dir zugedacht.

Theseus.

Sprich, was begab sich Neues, Sohn des Laios?

Oedipus.

Dem Ziele naht mein Leben. Sterbend will ich nun
Erfüllen, was ich dieser Stadt und dir gelobt.

Theseus.

Durch welches Zeichen wurde dir dein Ende kund?

Oedipus.

Die Götter als Herolde künden mir es selbst
Und lassen kein verheißnes Zeichen unerfüllt.

Theseus.

In welchen Zeichen, meinst du, sprechen sie zu dir?

Oedipus.

Im Donner, rastlos rollend Schlag auf Schlag, im Heer
Der Blitze, rastlos zuckend aus des Gottes Hand.

Theseus.

Du überzeugst mich. Vieles schon weissagend, sprachst
Du nie ein Trugwort. Sage mir, was soll ich thun?

Oedipus.

O Sohn des Aegeus, so vernimm, welch hohes Glück,
Das nie verwelkt vor Alter, deiner Stadt erblüht.
Ich werde selbst, vom Führer unberührt, alsbald
Zu jenem Ort dich leiten, wo ich sterben soll.
Doch meines Grabmals Stätte darfst du Keinem je
Der Menschen sagen, noch die Gegend, wo es liegt,
Auf daß es dir vor deinen Nachbarn eine Wehr
Statt vieler Schild' und Söldner sei für ew'ge Zeit.
Was aber unaussprechlich meiner Zunge bleibt,
Erfährst du, wenn du jenen Ort erreicht, allein;
Das darf ich dieser Bürger Keinem anvertraun,
Noch meinen Töchtern, wenn sie gleich mir theuer sind.
Du selbst bewahr's im Stillen. Und erreichtest du
Des Lebens Ziel, so künd' es nur dem Aeltesten,
Und dieser überliefr' es stets dem Folgenden.
So bleibt die Stadt dir vor dem Volk der Drachensaat
Stets unzerstörbar. Tausend Städte, sei'n sie noch
So gut gelenkt, gerathen leicht in Uebermuth,
Weil sicher zwar, doch spät der Götter Strafe folgt,
Wenn ihr Gebot wahnsinnig Jemand übertritt.
Nie dulde, Theseus, daß sich dies an euch erfüllt!
Doch lehr' ich dich mit Solchem Längstgewußtes nur.
Nun aber — denn des Gottes innre Stimme mahnt —
Laß uns dem Ort zuschreiten, ohn' uns umzuschaun!
Ihr, meine Kinder, folgt mir! Euch erscheint in mir
Ein neuer Führer, wie dem Vater ihr es wart.
So kommt, und faßt nicht meinen Arm; nein, laßt mich selbst
Die heil'ge Gruft ausfinden, wo, in dieses Land
Versenkt, vom Schicksal mir beschieden ward zu ruhn.
Dort, Kinder, dorthin schreitet! Dorthin leitet mich
Hermes, der Führer, und der Schatten Königin.

Erloschne Sonnenstrahlen — einstens wart ihr mein! —
Zum letztenmal berührt ihr jetzo mir das Haupt!
Hinab ja wall' ich, mein vollendet Leben tief
In Hades' Nacht zu bergen. — Du, geliebter Freund,
O mögest du gesegnet sein mit deinem Land
Und deinen Dienern insgesammt! Gedenket mein,
Des Hingeschiednen, immerdar vom Glück umlacht!
(Oedipus, seine Töchter, Theseus und Gefolge ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Chor, allein.

Chor.

Strophe.

Darf ich Gebete dir weihn,
Nächtliche Göttin[14], und dir,
König der Schatten, o Gott Aïdoneus?[15]
Lasset, so fleh' ich, o Gott Aïdoneus,
Lasset den Fremdling, von Qualen verschont,
Sanft hinsterbend, zum Alles verhüllenden
Reiche der Todten, zum stygischen Haus ein!
Schuldlos thürmten sich Leiden bisher
Ihm um das Haupt. Drum richtet ihn jetzt
Wieder empor ein vergeltendes Schicksal.

Gegenstrophe.

Hört mich, ihr Töchter der Nacht,[16]
Höre mich, Grauengestalt,
Kerberos, der mit Gebell an des Hades
Ehernen Pforten als Hüter sich lagert,
Wie uns die heilige Sage belehrt!
Dich auch ruf' im Gebet ich, o Thanatos,[17]
Gäa's und Tartaros' göttlicher Sohn, an!
Huldvoll ebne dem Fremdling die Bahn,
Steigt er hinab ins Schattengefild!
Höre mich, Gott, der in ewigem Schlaf ruht!

Achtzehnter Auftritt.

Ein Bote. Der Chor.

Bote.

O Bürger, soll ich meine Botschaft kurzgefaßt
Euch sagen, wißt, daß Oedipus verschied;
Doch ist des Hergangs volle Kunde, ganz erzählt,
So wenig kurz, als was sich Alles dort begab.

Chor.

So starb der Unglücksel'ge?

Bote.

Ja, bezweifl' es nicht,
Der Arme schloß auf immer seinen Lebenslauf.

Chor.

Wie starb er? unter Götterbeistand? schmerzenlos?

Bote.

Das eben ward, zum Staunen Aller, ihm bescheert.
Bei seinem Aufbruch hier vom Ort — du weißt es selbst
Als Augenzeuge, wie er da, von keinem Freund
Geleitet, nein, als Führer selbst uns schritt voran.
Doch als er nun zur Schwelle kam des finstern Schachts,
Der mit den ehrnen Stufen wurzelt tief im Grund,
Da blieb er stehn auf einem jener Wege dort,
Der vielgekreuzten, nah der Höhlung, wo sich einst
Theseus zum Treubund mit Peirithoos [18)] verband.
Inmitten zwischen ihr, dem Stein von Thorikos,
Dem hohlen Birnbaum und der felsgebauten Gruft
Sich niederlassend, löst' er sein bestäubt Gewand,
Rief seine Töchter dann, und hieß sie klare Fluth
Zu Bad und Opferspend' ihm holen aus dem Quell.
Sie eilten flugs dem weitgeschauten Hügel zu
Der Blüthengöttin Deo, setzten schnell ins Werk
Des Vaters Auftrag, und beschickten ihn sodann,

Dem Brauch gemäß, mit Bad und frischem Todtenkleid.
Doch als sie nun mit allen Diensten ihm willfahrt
Und Jedes ausgerichtet, deß sein Herz begehrt:
Da dröhnte Zeus der Unterird'sche, daß vor Angst
Bei diesem Ton die Mädchen zitternd zu den Knien
Des Vaters stürzten, unter Weinen sich die Brust
Zerschlugen und wehklagten laut und ohne Rast.
Er aber, als er kaum den grausen Ton vernahm,
Schlang um die beiden Töchter seinen Arm und rief:
„Von heut an, Kinder, habt ihr keinen Vater mehr!
Für mich dahin ist all das Meine! Länger braucht
Ihr um den Mann hier pflegend euch nicht zu bemühn.
Hart war's, ich weiß es, Kinder! Doch ein einzig Wort
Giebt für die Mühsal euch Ersatz — dies Eine Wort:
Kein Menschenherz auf Erden hat euch mehr geliebt,
Als euer Vater, deß ihr fürder nun beraubt
Allein den Rest der Lebensbahn durchwandern müßt!" —
Bei solchen Worten hielten sie sich fest umarmt
Und schluchzten all' und weinten. Als sie nun zuletzt
Des Jammers Ziel erreichten, und der Klage Laut
Verklang in Schweigen — plötzlich drang aus fremdem Mund
Ein Ruf zum Ohr ihm, daß ein Grausen all' ergriff;
Und Jedem sträubte sich vor Angst das Haar empor.
Denn viel und vielfach scholl des Gottes Ruf ihm zu:
„So komm, o komm doch, Oedipus! Was säumen wir
Des Wegs zu wandern? Allzulang schon weiltest du!" —
Und Oedipus, des Gottes Mahnung hörend, rief
Alsbald den Theseus, unsern Landesherrn, herbei.
Als der sich nahte, sprach er: „O geliebtes Haupt,
Die Rechte reich' als bleibend Pfand den Kindern hier
(Und reicht ihm eure, Töchter!) und versprich, sie nie
Freiwillig preiszugeben, sondern treugesinnt
Stets, was dir heilsam ihnen dünken mag, zu thun!"
Der Fürst gelobt', als edelsinn'ger Mann, dem Gast
Dies sonder Klag' und Jammerlaut mit ernstem Eid.
Und als er Solches kaum vollbracht, umschlang der Greis

Mit schwachem Arm die beiden Töchter und begann:
„Gewinnt es, Kinder, starken Herzens über euch,
Von diesem Ort zu scheiden! Nicht begehrt zu schaun,
Was euch versagt ist, noch zu lauschen unserm Wort;
Nein, eilt sogleich von hinnen! Nur des Landes Herr,
Theseus allein sei Zeuge dessen, was geschieht.“ —
Dies Wort aus seinem Munde hörten insgesammt
Wir noch, und eilten schluchzend und in Thränen weg
Mit seinen Töchtern. — Als wir uns vom Ort entfernt,
Nach kurzer Frist schon wandten wir uns um, zu spähn,
Und sahn vom blinden Fremdling nirgends eine Spur.
Der Fürst allein, die Hand zum Haupt erhoben, stand
Die Augen sich bedeckend da, wie wenn sich ihm
Gezeigt ein Graunbild, unerträglich anzuschaun.
Nicht lange Zeit indessen währt' es, als wir ihn
In Einem Flehn sich hin zur Erde wenden sahn
Und zum Olymp, der hohen Götterburg, zugleich.
Durch welches Schicksal aber Oedipus verschwand,
Kein Mensch vermag's zu künden außer unserm Herrn.
Denn keines Blitzstrahls Flamme von Kronions Hand
Hat ihn vernichtet, noch ein Sturmwind ihn entrafft,
Der um die Zeit sich aus dem Meeresschooß erhob.
Nein, Götterhand entführt' ihn, oder freundlich hat
Und schmerzenlos ihm Hades' Schlund sich aufgethan.
Denn Oedipus schied nicht mit Seufzern, noch gequält
Vom Schmerz der Krankheit; wunderbar entschwand er, wie
Kein Andrer je. — Scheint etwa thöricht, was ich sprach,
So wehr' ich's Keinem, daß er drob mich thöricht wähnt.

Chor.

Wo sind die Jungfraun und der Freunde Schutzgeleit?

Bote.

Nicht ferne sind sie. Klage, die vernehmlich schallt,
Verkündet uns ganz unverkennbar schon ihr Nahn.

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Antigone. Ismene.

Strophe 1.

Antigone.

Wehe! von nirgend und nie sich besänft'genden
Leiden umfluthet, beseufzen wir Elenden
Ewig den Fluch, von dem Vater ererbt!
Wir, die ihn pflegend Unsägliches duldeten,
Müssen am Ziele nun noch das Unnennbare
Schauend und selber ertragend bestehn!

Chor.

Tochter, was klagst du?

Antigone.

Du weißt es, o Freund.

Chor.

Schied er?

Antigone.

Wie Jeder zu scheiden sich wünscht,
Nimmer von Ares, und nicht von den zürnenden
Wogen des stürmenden Meeres entrafft;
Nein, unerklärlich hinab in verborgene
Tiefen entzog ihn das Schattengefild. —
Weh uns, Schwester! Schwarz und graunvoll
Lagert Nacht sich uns ums Haupt!
Ach! wie fristen wir das Dasein,
Schweifend fern durch Land und Meer?

Ismene.

Nirgend schau' ich Rath und Rettung.
Daß mich Hades' Hand entraffte
Zu des Vaters grauem Haupt!
Denn ein elend Schattenleben
Ist das Leben mir fortan.

Chor.

Theures Kinderpaar, ertraget,
Was ein Gott zum Heil euch fügte!
Wehrt dem wilden Schmerzensturm!
Nicht zum Unheil hat das Schicksal
Euren Schritt hiehergelenkt.

Gegenstrophe 1.

Antigone.

Selbst in dem Jammer erblühte mir Tröstliches,
Denn mich erfreute das nimmer Erfreuliche,
Als ich ihn noch mit den Armen umschloß.
Vater, geliebtester, ob du in nächtliches
Dunkel dich bargest, wir bleiben dir ewiglich,
Ich und die Schwester, in Liebe vereint.

Chor.

Tochter, ihm ward . . .

Antigone.

Das ersehnte Geschick.

Chor.

Welches?

Antigone.

Er hat in der Fremde das Grab,
Wo er es wünschte, gefunden, und schlummert nun
Sicher im Dunkel, von Treue beweint.
Thränen entströmen um dich von dem Auge mir,
Vater, und nimmer verlöschet der Gram!
Ach! warum ein Grab im Fremdland
Hast du, Vater, dir gewünscht,
Das dich einsam, und der Deinen
Frommen Spenden fern, umschließt?

Ismene.

Weh mir Armen! Welches Schicksal
Wartet nun im fremden Lande,
Traute Schwester, dein und mein,
Die wir ohne Schutz und Beistand
Vaterlos im Leben stehn?

Chor.

Liebe Töchter, weil ein selig
Ziel des Daseins er gefunden,
Hemmet nun der Klage Lauf!
Keiner lebt der Staubgebornen,
Den das Unheil nicht bedroht.

Strophe 2.

Antigone.

Kehren zurück wir, o Schwester?

Ismene.

Wozu?

Antigone.

Sehnen ergreift mich ...

Ismene.

Was wünschest du? Sprich!

Antigone.

Tief in der Erde zu schauen den Heerd ...

Ismene.

Sage mir, wessen?

Antigone.

Des Vaters.

Ismene.

Siehst du dies nicht ein, o Schwester?
Unerlaubt ist's.

Antigone.

O des Einwands!

Ismene.

Und zudem ...

Antigone.

Und was noch weiter?

Ismene.

Fern von Menschen schied er grablos.

Antigone.

Komm zum Hain, und gieb den Tod mir!

Ismene.

Weh! wie trüg' ich Aermste künftig,
Dein beraubt, verwaist und rathlos,
Dieses Jammerleben noch?

Gegenstrophe 2.

Chor.

Scheuchet die Sorge!

Antigone.

Wer bietet uns Schutz?

Chor.

Früher erschien ein Beschützer euch ...

Antigone.

Wann?

Chor.

Als mit Gefahren euch Kreon bedroht.

Antigone.

Aber ...

Chor.

Was fürchtest du weiter?

Antigone.

Wie zur Heimath wir gelangen,
Seh' ich nimmer.

Chor.

Wünsch' es nimmer!

Antigone.

Noth bedrängt uns.

Chor.

Auch vorher schon.

Antigone.

Ohne Maß und über Maß oft.

Chor.

Ja, ein Meer von Leid umfängt euch.

Antigone.

Weh! O Zeus, wohin mich wenden?
Welchem Hoffnungsstrahl entgegen
Treibt das Schicksal mich zuletzt?

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Theseus.

Theseus.

Nun setzet dem Gram, ihr Mädchen, ein Ziel!
Steigt willig und gern in den Hades ein Freund,
Dann zürnen die Götter dem Wehruf.

Antigone.

O Aegeus' Sohn, wir flehen dich an . . .

Theseus.

Sprich, weß ihr begehrt! Was heischt ihr von mir?

Antigone.

Wir wünschen, die Gruft, die den Vater umschließt,
O König, zu schaun.

Theseus.

Nie darf es geschehn!

Antigone.

Wie sagtest du, Fürst, Obherrscher Athens?

Theseus.

Kein Sterblicher soll — so gebot er mir selbst,
O Kinder — sich nahn dem geweihten Bezirk,
Noch darf um die Gruft, die Jenen umfängt,
Aus Sterblicher Mund sich erheben ein Laut.
Und befolgt' ich getreu stets dieses Geheiß,
Dann bleibe das Land von Bedrängniß verschont.
Dies hörte der uns obherrschende Gott
Und des Zeus allhorchender Horkos.

Antigone.

Wenn solches Gebot dem Verblichnen gefiel,
So bescheiden wir uns. — Doch sende du nun
Nach Theben, o Herr, dem ogygischen, uns,
Ob dort uns gelingt, den bedrohenden Mord
Von dem Haupte der Brüder zu wenden.

Theseus.

Das thu' ich, und auch was immer hinfort
Mir heilsam dünkt und ersprießlich für euch,
Und Jegliches, was den Geschiednen erfreut,
Soll nie mir erscheinen als Mühsal.

Chor.

So schweiget und weckt nicht länger den Schmerz
Durch Klagegetön! Als heilig bewährt
Sich traun! das Wort des Gebieters.

Antigone.

Personen:

Kreon, König von Thebe.
Eurydike, seine Gemahlin.
Hämon, Beider Sohn.
Antigone, } Töchter des Königs Oedipus.
Ismene, }
Teiresias, Seher.
Ein **Wächter**.
Ein **Bote**.
Ein **Diener**.
Chor, edle thebische Greise.

Der Schauplatz ist vor dem Königspalast in Thebe.

Erster Auftritt.

Antigone. Ismene.

Antigone.

O nahverbundnes Schwesterhaupt, Ismene, sprich!
Kennst du ein Drangsal, angeerbt von Oedipus,
Das Zeus an uns, dieweil wir leben, nicht erfüllt?
Denn nichts des Herben, noch des Unheilvollen giebt's,
Noch eine Schmach und bittre Kränkung, die sich nicht
In deinem Schicksal und in meinem schon erneut.
Und jetzo wieder, welchen Heroldruf erließ
Der Fürst dem ganzen Volke, wie die Sage geht!
Vernahmst du's, oder blieb es dir verborgen noch,
Welch Uebel unsern Lieben droht von Feindesmacht?

Ismene.

Mir ward von unsern Lieben keine Kunde mehr,
Antigone, nicht frohe, noch herzkränkende,
Seitdem wir Beide beider Brüder uns beraubt
An einem einz'gen Tage sahn durch Doppelmord;
Und seit in dieser letzten Nacht das Kriegesheer
Von Argos wegzog, wurde mir Nichts weiter kund,
Nicht ob das Unglück, ob das Glück sich mir erhöht.

Antigone.

Ich dachte mir's. Drum hab' ich vor des Hauses Thor
Dich herbeschieden, um allein dir's zu vertraun.

Ismene.

Was ist's? Du wälzest in der Brust ein finstres Wort.

Antigone.

Hat Kreon nicht der Brüder einem zwar ein Grab
Vergönnt, dem andern aber diese Gunst versagt?
Eteokles, so heißt es, barg er, heil'gem Recht
Und frommer Satzung folgend, in der Erde Schooß,
Wo er der Abgeschiednen Ehren mitgenießt;
Doch Polyneikes' jammervoll entseelten Leib
(So ließ er künden, wie es heißt, den Bürgern) soll
Niemand im Grabe bergen, noch ihm Klage weihn;
Er solle grablos liegen, unbeweint, ein Schatz
Den Vögeln, die der Hunger lockt zum süßen Mahl.
Und solch Gebot nun sei vom edlen Kreon dir
Und mir ergangen, mir sogar! Er komme her,
So sagen sie, Jedwedem, dem's noch unbekannt,
Es deutlich zu verkünden; und er scherze nicht
Mit diesem Spruch, dem Uebertreter sei der Tod
Der Steinigung vor Aller Augen zugedacht.
So stehn die Dinge, Schwester! Und nun zeige bald,
Ob würdig, ob unwürdig du von Edeln stammst!

Ismene.

Was kann ich denn, Unsel'ge, wenn es also steht,
Den Knoten lösend oder schürzend, Weitres thun?

Antigone.

Sieh, ob mit mir du Müh' und Wagniß theilen willst!

Ismene.

Von welchem Wagniß sprichst du? Worauf sinnst du denn?

Antigone.

Ob du mit mir des Todten Leib erheben willst.

Ismene.

Was! ihn bestatten willst du? Dem Verbot zum Trotz?

Antigone.

Ja, meinen Bruder und den deinen, wenn du selbst
Dich sträubst; ich will nicht eine Pflichtvergeßne sein.

Ismene.

Vermeßne! Selbst, wenn Kreon's Wort es dir versagt?

Antigone.

Er darf mir nicht versagen, was die Pflicht gebeut.

Ismene.

Weh! Sei gedenk, o Schwester, wie der Vater uns,
Ein Gräuel für die Menschen, ruhmlos unterging,
Mit eigner Hand ausgrabend seiner Augen Stern
Der Frevel wegen, die ans Licht er selber zog;
Wie seine Mutter dann und Gattin — Eines nennt
Ein doppelt Wort — das Leben schmachvoll durch den Strang
Sich kürzte; wie zum dritten unsrer Brüder Paar
An Einem Tag sich ein gemeinsam Todesloos
Graunvoll bereitet, Einer durch des Andern Hand!
Wir nun, allein zurückgeblieben, würden noch
Elender enden, wenn in frevlem Trotze wir
Mißachten wollten Herrschersatzung und Gewalt.
Nein, zu bedenken ziemt uns, daß als Frauen wir
Zum Kampfe wider Männer nicht geschaffen sind.
Und dann, der Macht von Höhern unterthan, geziemt
Uns Folgsamkeit in diesem, selbst in Härterm noch.
Darum zu Jenen flehend tief im Erdenschooß,
Daß sie mir Nachsicht gönnen, weil Gewalt mich zwingt,
Ergeb' ich mich der Herrschermacht. Fruchtlosen Kampf
Zu unternehmen, offenbart nur Unverstand.

Antigone.

Ich fordre nichts mehr! Ja, erklärtest du dich jetzt
Bereit zum Beistand, er erfreute nun mich nicht.
Du wähle, deinem Sinn getreu! Ich aber leg'
Ins Grab ihn. Tod für solche That ist ehrenvoll.
Dann werd' ich liebend an des Lieben Seite ruhn,
Weil frommen Frevel ich verübte. Länger thut
Mir derer Huld dort unten Noth, als derer hier;
Denn unten ruh' ich ewig. Du, wenn dir's gefällt,
Verachte, was den Göttern heilig dünkt und Recht!

Ismene.

Der Götter Recht dünkt mir auch heilig. Doch der Stadt
Zum Trotz zu handeln, dazu fühl' ich nicht die Kraft.

Antigone.

So nimm zum Vorwand dieses denn! Ich aber geh',
Dem heißgeliebten Bruder jetzt ein Grab zu weihn.

Ismene.

Weh mir um dich, Unsel'ge! Ach! mir bangt für dich!

Antigone.

Laß nur um mich die Sorge! Sichre dein Geschick!

Ismene.

O, dann enthülle wenigstens doch Keinem sonst
Das Werk! In Schweigen birg es; ich will Gleiches thun.

Antigone.

Nein, rede nur! Ich hasse mehr dich, wenn du schweigst
Und Allen nicht mit lautem Ruf es offenbarst.

Ismene.

Mit heißem Blute schreitest du zu schaur'gem Werk.

Antigone.

Die weiß ich hold mir, deren Huld am meisten werth.

Ismene.

Ja, wenn die Kraft reicht! Du erstrebst Unmögliches.

Antigone.

Ablassen werd' ich, fühl' ich mich zu schwach zum Werk.

Ismene.

Nicht ziemt es zu beginnen, was unmöglich ist.

Antigone.

Wenn so du redest, wirst du mir verhaßt und fällst
Zugleich des Todten wohlverdientem Groll anheim. —
Nein, laß mich gehn! Laß meinen unbedachten Muth
Das droh'nde Schreckniß dulden! Was mich Schweres auch
Mag treffen, Eines bleibt mir doch: ein schöner Tod. (Ab.)

Ismene (ihr nachblickend).

So folge deinem Willen denn! Als Thörin zwar,
Doch auch dem Freund als wahre Freundin gehst du hin! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Der **Chor**, auf die leere Bühne ziehend.

Chor.

Strophe 1.

Strahl des Helios, herrlichstes Licht,
Wie es die siebenthorige Thebe
Nimmer begrüßt!
Nun blickest du endlich,
Auge des goldnen Tages, herauf,
Ueber dirkäische Strömungen [1] wandelnd!
Und den grimmigen Feind, der mit leuchtendem Schild [2]
Von Argos genaht in völliger Wehr
Ihn triebst du hinweg, in eiliger Flucht
Zu fliehen mit fliegendem Zügel,
Ihn, welchen hieher auf unsere Flur
Polyneikes' Streit zum Kampfe geführt,
Ihn, der wie ein Aar in sausendem Flug,
Von dem Fittig geschirmt, hellglänzend wie Schnee,
Einbrach in das Land mit der Rüstungen viel
Und der mähnenumflatterten Helme.

Gegenstrophe 1.

Mit blutlechzenden Speeren gereiht
Ueber den Dächern, rings um den sieben-
Thorigen Mund,
Entfloh er in Eile,
Ehe sein mordbegieriger Schlund
Sich mit dem Blute der Unsern gesättigt,
Und Hephästos der Thürm' Umkränzung ergriff.
So tosend erscholl im Rücken ihm dort
Des Ares Gewühl; schwer wurde der Kampf
Dem wild anstürmenden Drachen [3].
Zeus' grimmigen Haß weckt prahlender Zung'
Aufblähender Stolz. Drum, als er sie sah
Hochbrüstend sich nahn in brausendem Strom,

Lautklirrend von Gold: da traf er den Mann [4]
Mit geschwungener Gluth, der schon zu den Höhn,
Siegsjubel erhebend, empordrang.

Strophe 2.

Nieder vom Strahl zu der Erde geschmettert,
Lag er, die Hand mit der Fackel bewehrt,
Er, der, von rasender Wuth entbrannt,
Heran, wie die grimmige Windsbraut, schnob.
Andres Geschick war Andern bescheert;
Wechselnde Loose verstreuet der mächtige,
Grausig verwirrende Gott des Krieges,
Der uns gewogen zur Seite gekämpft.
Die Sieben, an sieben der Thore gestellt,
Mann wider den Mann, sie ließen die Wehr
Von leuchtendem Erz dem Zeus als Trophän.
Die Brüder allein, das unselige Paar,
Von Einer geboren, von Einem gezeugt,
Die wider einander, im mördrischen Kampf,
Aufhoben den Speer, — die Beiden umfing
Ein einiges Todesverhängniß.

Gegenstrophe 2.

Nike [5], die namenverklärende, zeigte
Thebe, der wagenberühmten, sich hold.
Auf denn! gerettet aus blutigem Kampf,
Vergesset der Leiden, die uns umstürmt!
Lasset, geschaart zu nächtlichen Reihn,
Tanzend uns ziehen umher zu den sämmtlichen
Tempeln der Stadt; und es schwebe Bakchos,
Theben erschütternd, dem Reigen voran! —
Doch sehet, es kommt dort Kreon daher,
Des Menökeus Sohn, der Gebieter der Stadt,
Erregt vom Geschick, das gnädig uns neu
Die Götter verhängt! Was sinnet er wohl?
Welch hoher Gedanke bewegt ihm die Brust?

Denn Thebischer Greis' ehrwürdigen Rath
Beschied er hieher zum Versammlungsplatz,
Durch Heroldstimme sie ladend.

Dritter Auftritt.

Kreon, mit Gefolge. **Der Chor.**

Kreon.

Ihr Männer, aufgerichtet steht durch Götterhuld
Aus mächt'ger Sturmesbrandung wieder unsre Stadt.
Euch nun vor Allen lud ich abgesondert her
Durch Boten, da mir wohlbekannt ist, wie ihr stets
Ehrfurcht für Laios' Herrschermacht und Thron gezeigt,
Auch zu der Zeit, wo Oedipus der Stadt gebot,
Und, als er hingeschieden, seinen Söhnen noch
Unwandelbar die gleiche Neigung treu bewährt.
Da diese nunmehr durch ein zwiefach Todesloos
Verblichen sind an Einem Tage, tödtend und —
Zugleich getödtet in unsel'gem Wechselmord:
So fielen mir die Throne zu sammt aller Macht,
Mir als dem Nächsten aus der Hingeschiednen Stamm. —
Unmöglich ist's, jedwedes Mannes Herz und Geist
Und Sinnesart zu kennen, eh' in Aemtern er
Und in Gesetzhandhabung tüchtig sich erprobt.
So, wer, zum Lenker einer ganzen Stadt bestellt,
Den besten Rathschluß nicht ergreift und seinen Mund
Aus Furcht und Feigheit fest verschließt, der scheint mir jetzt
Und schien mir längst unwürdig und ein schlechter Mann.
Und wem ein Freund mehr, als das eigne Vaterland,
Am Herzen liegt, ein Solcher gilt mir vollends nichts.
Denn ich — vernehm' es Zeus, der Alles weiß und schaut! —
Ich würde nimmer schweigen, säh' ich statt des Heils
Ein Mißgeschick herschreiten wider unsre Stadt;
Noch wählt' ich jemals einen Feind des Landes mir
Zum Freunde, wohl erkennend, daß das Vaterland
Der wahre Hort ist, und wir einen Freundekreis

Leicht finden, wenn auf sichrer Fahrt sein Schiff uns wiegt.
Nach solchem Grundsatz handelnd, werd' ich unsre Stadt
Erhöhn, und demnach hab' ich auch von Oedipus'
Zwei Söhnen aller Bürgerschaft nun kundgethan:
Eteokles, der als der Stadt Vorkämpfer fiel
Und sich die höchsten Preise mit dem Speer errang,
Er soll ein Grab und jede heil'ge Weih' empfahn,
Wie sie hinab den Besten folgt zur Unterwelt!
Doch seinem Blutsgenossen Polyneikes, — ihm,
Der, aus dem Bann heimkehrend, seiner Väter Land
Und seiner Heimath Götter durch des Feuers Wuth
Zu tilgen kam, der kam, in Bruderblut sich satt
Zu schwelgen, euch zu zwängen in das Sklavenjoch, —
Ihm dürfe — so erging der Heroldruf der Stadt —
Niemand ein Grab ausschmücken, noch ihm Klage weihn;
Nein, unbestattet liege da sein Leib, ein Fraß
Den Vögeln und den Hunden, graunvoll anzuschaun!
So mein Beschluß! Denn nimmer soll aus meiner Hand
Der Bösewicht des Guten Ehrensold empfahn!
Wer's aber wohl meint mit der Stadt, der wird von mir
Geehrt, im Tod und auch im Leben, gleicherweis.

Chor.

Dir hat's beliebt, o Kreon, zu bestimmen, was
Dem Feind der Stadt, was ihrem Freunde soll geschehn;
Nach jeder Satzung schalten kannst du schrankenlos
So mit den Todten, wie mit uns, den Lebenden.

Kreon.

So mögt ihr denn Obhüter dieser Satzung sein.

Chor.

Leg' einem Jüngern lieber dies zu tragen auf!

Kreon.

Des Todten Wächter sind bestellt schon und bereit.

Chor.

Warum, o König, trägst du dies noch Andern auf?

Kreon.

Dem Ungehorsam, fordr' ich, daß ihr kräftig wehrt.

Chor.

Wer ist der Thor wohl, den's gelüstet nach dem Tod?

Kreon.

Ja wohl, der wird sein Lohn sein! Aber Goldgewinn
Zog Manchen schon bethörend in den Untergang.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Wächter.

Wächter.

O Herr, ich darf nicht sagen, daß der eil'ge Lauf
Des leichten Fußes athemlos mich hergebracht;
Denn schwere Sorge schuf mir manchen Aufenthalt,
Und oft zur Umkehr wandt' ich mich auf meinem Pfad,
Weil unablässig so zu mir die Seele sprach:
„Was eilst du dorthin, Aermster, wo dir Strafe droht? —
Du wagst zu bleiben? Wenn's der König nun erfährt
Durch Andre, wie entgehst du seinem Zorne dann?"
So schwankend, naht' ich mich dem Ziel in säum'ger Hast,
Und eine lange Strecke ward der kurze Weg.
Doch endlich siegte der Entschluß hieherzugehn;
Und — ist die Botschaft noch so schlimm, ich künde sie!
Denn fest an dieser Hoffnung haltend, kam ich her,
Daß nichts mich trifft, als was das Schicksal mir beschied.

Kreon.

Was ist es, das dir solchen Kleinmuth eingeflößt?

Wächter.

Vor Allem laß mich reden von mir selbst! Ich bin
Der Thäter nicht, noch weiß ich, wer die That verübt;
Und nur mit Unrecht träfe mich darum ein Leid.

Kreon.

Du hältst behutsam frei dich und verschanzest dich
Im Kreise klug. Nichts Gutes bringst du sicher uns.

Wächter.

Ja, schlimme Botschaft flößt dem Bringer Zagen ein.

Kreon.

Nun? Sprichst du bald und hebst dich eiligst dann hinweg?

Wächter.

Schon red' ich. Eben ward von Jemand, der entflohn,
Des Todten Leib bestattet und mit trocknem Staub
Bestreut und mit der Spende Guß nach Brauch geehrt.

Kreon.

Was sagst du? Wer der Menschen hat die That gewagt?

Wächter.

Ich weiß es nicht. Denn weder Beilhieb war zu sehn,
Noch Schaufelwurf; fest war die Erde ringsumher
Und ohne Riß der Boden, unbefahren auch
Von Rädern; — nirgendwo vom Thäter eine Spur.
Als der es, deß die erste Tageswache war,
Uns zeigte, faßte Staunen und Bestürzung uns.
Unkenntlich lag er, doch begraben nicht, mit Staub
Nur leicht bedeckt, wie um dem Fluche zu entgehn.
Auch keines Raubthiers Fährte, keines Hundes war
Zu sehn, der sich genähert hätt' und ihn gezerrt.
Da fielen böse Worte bald; ein Wächter zieh
Den andern; ja, es hätte fast die Faust den Streit
Geschlichtet; Niemand war zum Wehren da zur Hand.
Denn hier war Jeder mit der That Verdacht beschwert,
Doch überführbar Keiner, Jeder stritt es ab.
Ein glühend Erz zu fassen waren wir bereit,
Durch Feuersgluth zu schreiten, und mit heil'gem Schwur
Die Götter aufzurufen, daß wir's nicht gethan,
Noch dem, der's that, Mitwisser sei'n, noch dem, der's rieth.
Zuletzt, als Nichts mehr unserm Forschen übrig blieb,
Hub Einer an zu reden, daß vor Furcht das Haupt
Sich Allen senkte. Denn es wußte Keiner ihm
Zu widersprechen; und doch sahn wir, wenn's geschah,
Nicht, wie es glücklich für uns ende. Dieser sprach,
Wir müßten dir das Ganze melden, sonder Hehl.
Die Meinung siegt', und mich, den Unglücksmann, erkor
Des Looses Wurf zu diesem hohen Glücksgewinn.

So steh' ich denn, nicht willig, vor Unwill'gen da;
Denn einem Unglücksboten will ja Keiner wohl.

Chor.

Herr, lange schon erwägt der Geist mir, ob ich nicht
Die That für eine gottgewirkte halten soll.

Kreon.

Halt ein, bevor des Zornes Maß dein Wort mir füllt,
Damit, ein Greis du, nicht zugleich als Thor erscheinst!
Es ist ja unerträglich, wenn du sagst, es sei'n
Die Götter um den Todten dort von Sorg' erregt.
So haben sie hochehrend wohl als ihren Freund
Den Mann geborgen, der der Tempel Säulenpracht
Sammt ihren Weihgeschenken all durch Feuersgluth
Zu tilgen, Land und Ordnung zu zerrütten kam?
Sahst du den Frevler von den Göttern je geehrt?
Mit nichten! Doch schon lange murren in der Stadt
Verhaltnen Unmuths Manche wider dies Gebot,
Geheim die Häupter schüttelnd, und sie beugen nicht
Den Nacken, pflichttreu liebend, meinem Herrscherjoch.
Die Frevler haben Den mir, ich erkenn' es wohl,
Durch schnöden Sold zu dieser Missethat bethört!
Denn nimmer ist ein solches Unheil, wie das Geld,
Der Welt erwachsen. Städte kehrt's verwüstend um
Und treibt die Menschen flüchtig fort von Haus und Heerd;
Mit arger Lehre wandelt Geld der Edlen Sinn,
Daß sie zu schmachvoll bösem Handeln sich verstehn;
Zu jeder Arglist leitet Geld die Menschen an
Und weiht sie ein in jedes gottvergeßne Thun.
Wer die auch sei'n, die lohngedungen dies vollführt,

(Zum Wächter.)

Es trifft sie wohlverdiente Strafe doch zuletzt!
So wahr mir Zeus dort oben noch ehrwürdig ist,
So wiss', und ich betheure dir's mit heil'gem Schwur:
Wenn ihr den Mann mir, dessen Hand den Todten dort
Bestattet, nicht ausspüret und vor Augen stellt,
Genügt für euch nicht Todesstrafe, nein zuvor

Deckt ihr, lebendig hangend, mir den Frevel auf,
Daß ihr, gewitzigt, wo Gewinn zu finden sei,
Zukünftig dort ihn suchet und begreifen lernt,
Wie nicht in Allem nach Gewinn zu trachten ziemt!
Denn wißt: dem Menschen wird der Lohn schmachvoller That
Zu seinem Unheil öfter, als zu Heil und Glück.

Wächter.

Gönnst du ein Wort mir? Oder wend' ich mich sofort?

Kreon.

Begreifst du noch nicht, wie verhaßt dein Wort mir ist?

Wächter.

Verletzt das Ohr mein Wort dir, oder dein Gemüth?

Kreon.

Du grübelst gar nach meines Unmuths wahrem Sitz?

Wächter.

Es kränkt der Thäter dein Gemüth dir, ich das Ohr.

Kreon.

Fürwahr! Du bist ein frecher Schwätzer durch und durch!

Wächter.

Doch nimmer bin ich Jener, der die That verübt.

Kreon.

Wohl bist du's, und dein Leben gabst du hin für Geld!

Wächter.

Weh! daß du, Arges wähnend, noch das Falsche wähnst!

Kreon.

Ja, witzle mit dem Wähnen nur! Doch wenn ihr nicht
Den Thäter vor das Angesicht mir stellt, so sollt
Ihr sagen, daß aus feiler Habsucht Leid erwächst! (Ab.)

Wächter.

O wär' er schon gefunden! Aber mögen wir —
Es ist ein Glücksspiel — ihn ertappen, oder nicht,
Mich wirst du fortan nimmer hier erscheinen sehn!
Denn über all mein Hoffen und Erwarten jetzt
Gerettet, schuld' ich euch, ihr Götter, reichen Dank! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Chor, allein.

Chor.

Strophe 1.

Viel des Gewalt'gen, des Starken lebt;
Doch nichts Stärkeres, als der Mensch.
Er, vom stürmenden Süd gejagt,
Zieht auf dunkeler Meeresfluth
Durch hochaufbrausende Wogen
Die ringsumtoste Bahn.
Die Erde müdet er ab, die höchste
Göttin, die ewige, nimmer ermattende,
Furcht mit der Rosse gewaltigem Stamm sie,
Jahr auf Jahr die Pflüge wendend.

Gegenstrophe 1.

Vögel, das flatternde, leichte Volk,
Fängt er, trügrisch umgarnend, ein,
Fängt wildschwärmendes Waldgethier,
Auch des wogenden Meeres Brut
In netzgeflochtenen Schleifen,
Der reichbegabte Mensch!
Geschickt bezähmt er das Thier, das freie,
Bergedurchwandelnde, zwänget das mähnige
Roß in das nackenumschließende Joch ein
Sammt dem wildunbänd'gen Bergstier.

Strophe 2.

Und Sprach' und den luftigen Schwung
Des Gedankens und Sitten zugleich,
Staatordnende, lernt' er und weiß
Unwirthlicher Kälte des Reifs
Zu entfliehn und Geschossen des Regens.
Allem ersinnet er Rath
Und rathlos trifft ihn nie
Das Kommende. Einzig dem Hades

Ward ihm nicht zu entrinnen vergönnt;
Doch hat er schwerer Krankheit Flucht
Klug sich ersonnen.

Gegenstrophe 2.

Mit weislich erfindrischer Kunst
Zu unserm Erstaunen begabt,
Neigt bald er zum Argen, und bald
Zum Guten, des Landes Gesetz
Und die Rechte der Götter verehrend.
Also verklärt er die Stadt.
Doch ihr zum Unheil wird,
Wer trotzig dem Frevel sich hingiebt.
Nimmer weile bei mir an dem Heerd,
In meinem Rath, wer solches Thuns
Frech sich erkühnet!

(**Antigone** erscheint in der Ferne, vom Wächter geführt.)

Welch Wunder erscheint dem zweifelnden Blick,
Von den Göttern gesandt? Wie läugn' ich es noch?
Antigone ist's, die Jungfrau dort!
Unglückliches Kind
Des Unglückvaters, des Oedipus, ach!
Wie! führen sie dich unfolgsam hieher
Dem Gebote des Herrn? Und über der That,
Der verwegenen, wardst du ergriffen?

Sechster Auftritt.

Der **Chor.** **Wächter.** **Antigone.** **Kreon,** gleich nachher.

Wächter.

Hier ist sie, die's verübte! Beim Bestatten selbst
Ward sie ergriffen. Aber wo ist Kreon? sprecht!

Chor.

Dort kommt er recht gelegen aus dem Haus zurück.

Kreon.

Was giebt es? Wozu komm' ich zur gelegnen Zeit?

Wächter.

Es sollte niemals Einer was verschwören, Herr!
Denn Reue macht zum Lügner seinen Schwur. So that
Ich das Gelübde, dir fortan nicht mehr zu nahn,
Ob deiner Drohung, die von hinnen mich gestürmt.
Doch in dem ungehofften, ungeahnten Glück,
Dem Glück, dem sich kein andres nur von fern vergleicht,
Erschein' ich, trotz des Schwures, den ich mir gethan,
Hier diese Jungfrau bringend, welche man das Grab
Ausschmückend fand. Da wurde nicht das Loos befragt;
Denn mein, und keines Andern, ist der Finderlohn.
Und nun, Gebieter, nimm sie selbst, wie dir's gefällt,
Und prüf' und überführe sie! Ich aber darf
Mit Recht mich von der Strafe nun entbunden sehn.

Kreon.

Wie? Diese bringst du? Wie ergriffst du sie? und wo?

Wächter.

Die da begrub den Todten. Alles weißt du nun.

Kreon.

Und dessen bist du sicher? Sagst es, klar bewußt?

Wächter.

Den Todten sah ich sie bestatten, welchem du
Das Grab versagtest. Sprech' ich klar und deutlich so?

Kreon.

Wie ward gesehn sie? Wie ergriffen auf der That?

Wächter.

Vernimm den Hergang, König! Als, so schwer bedroht
Von deinen harten Reden, ich, zurück zum Platz
Gekehrt, vom Leichnam allen Staub hinweggefegt,
Bis er, der schon verwes'te, gänzlich war entblößt,
Da setzten wir uns auf den Hügel aus dem Wind,
Den Hauch vermeidend, der vom Leichnam sich erhob,
Zur Wachsamkeit uns wechselsweis mit scheltendem
Zuruf erregend, wenn sich Einer lässig wies.
Dies währte nun so lange, bis der Sonne Rund
Hellleuchtend aufstieg in des Aethers Mittelraum

Und glühend brannte. Plötzlich fliegt ein Wirbelwind
Vom Boden sausend himmelan, verhüllt in Graun
Das ganze Blachfeld, reißt vom Wald der Ebne fort
Das Laub, und füllt mit grausem Staubgewölk die Luft.
Wir trugen blinzelnd diese gottgesandte Noth.
Als sich die Windsbraut legte nach geraumer Zeit,
Erschien die Jungfrau, jammernd mit dem scharfen Ton
Des schmerzgequälten Vogels, wann er, heimgekehrt,
Einsam des Lagers brutberaubte Stätte sieht.
So auch die Jungfrau, als sie nackt den Todten sah,
Brach aus in Wehruf und verfluchte jene Hand
Mit grausenvollem Fluche, die ihr dies gethan,
Und bracht' alsbald in ihren Händen trocknen Staub
Und goß sodann aus schönem, erzgetriebnem Krug
Dreifachen Weihguß auf des Hingestreckten Leib.
Bei diesem Anblick eilten wir sofort hinzu,
Ergriffen sie, die keineswegs darob erschrak,
Und klagten, wie der jetz'gen That, der frühern auch
Sie an, und, nichts verläugnend, stand sie vor uns da,
Ein freud'ger Anblick und ein traur'ger mir zugleich!
Denn süß ist, dem Verderben selbst entronnen sein,
Und herb ist, die wir lieben, ins Verderben ziehn;
Doch höher gilt, als Alles, mir mein eigen Heil.

Kreon.

Und du, die du zur Erde niedersenkst das Haupt,
Sag an! Gestehst du, oder läugnest du die That?

Antigone.

Ich läugne sie mit nichten, ich gesteh sie frei.

Kreon (zum Wächter).

Du, vom Verdacht der schweren Missethat erlöst,
Du magst die Schritte lenken, frei, wohin du willst
(Wächter ab.)
Doch du, antworte sonder Umschweif, kurzgefaßt!
War dir der Ausruf, welcher dies verbot, bekannt?

Antigone.

Wie sollt' er's nicht sein? War der Ruf doch laut genug.

Kreon.

Und frevelnd übertratst du dennoch mein Gebot?

Antigone.

Es war ja Zeus nicht, der den Heroldsruf erließ,
Noch Dike[6], bei den untern Göttern wohnend, war's,
Die solche Satzung aufgestellt der Menschenwelt.
Nicht so gewaltig däuchte mir dein Machtgebot,
Daß weichen müßte seinem flücht'gen Menschenlaut
Der Götter ungeschrieben, unumstößlich Recht.
Das ist in Kraft nicht heut und gestern; ewig lebt's,
Und Keiner weiß, von wannen es der Welt erschien.
Das sollte nicht, weil Menschensatzung mich geschreckt,
Mich einst verdammen vor der Götter Angesicht.
Wohl wußt' ich, daß ich sterben werde, ließest du
Auch nicht den Ruf ergehen. Nimmt der Tod mich früh
Hinweg, so rechn' ich Solches als Gewinn mir an.
Denn wer von Drangsal lebt umfangen, so wie ich,
Wie würde dem ein früher Tod nicht zum Gewinn?
So ist es mir nicht schmerzlich, daß mich solch Geschick
Getroffen; aber meiner eignen Mutter Sohn
Als Todten unbestattet, grabberaubt zu schaun,
Das war ein herber Schmerz mir! Jenes trag' ich leicht.
Erschein' ich, weil ich so gethan, als Thörin dir,
So mag der Thorheit wohl des Thoren Mund mich zeihn.

Chor.

Die Tochter zeigt des wilden Vaters wilden Sinn;
Sich schwerem Schicksal beugen hat sie nicht gelernt.

Kreon.

Doch wisse: schnell wird dieser trotzigstarre Sinn
Darniedersinken, wie du ja den härtesten,
Durch Gluth des Feuers überspröd gewordnen Stahl
Am ersten brechen und in Splitter fallen siehst.
An schwachem Zügel, weiß ich, läßt ein wildes Roß
Gar leicht sich lenken. Trotz'ger Sinn geziemt

Nicht dem, der einem Andern dienen muß als Knecht. —
Hier die verstand zuvor sich schon auf Uebermuth,
Als mein Gebot, das offenkund'ge, sie verletzt;
Zum zweiten Mal ist's Uebermuth, daß nach der That
Sie mit der That sich brüstet und noch Hohn mir beut.
Ha wahrlich! ich bin hier nicht Mann, der Mann ist sie,
Wenn ungestraft ihr solche That mit Sieg sich krönt!
Nein, sei sie auch der Schwester Kind, ja, nähern Bluts
Als Alles, was an meinem Heerde Zeus beschirmt,
Sie weder selbst, noch ihre Schwester soll entfliehn
Dem schwersten Schicksal! Denn auch Jene klag' ich dort
Der Schuld des Beiraths über diesen Frevel an.
Ruft sie hervor! So eben sah ich sie das Haus
Durchrasen mit verworrnem und verstörtem Sinn.
So wird im Voraus schon die Seele zur Verrätherin
Des Trugs, den sie arglistig im Verborgnen spann.
Doch hass' ich Den auch, der, auf böser That ertappt,
Mit edlem Anschein noch sie zu beschön'gen strebt.

Antigone.

Sag an, verlangst du Größres noch, als meinen Tod?

Kreon.

Nichts weiter. Mein Verlangen ist erfüllt mit ihm.

Antigone.

Was säumst du dann? Wie keines deiner Worte mir
Erfreulich sein kann, weder jetzt, noch fürderhin,
So müssen auch die meinen dir mißfällig sein.
Und doch, wodurch wohl könnt' ich einen schönern Ruhm
Gewinnen, als indem ich meines Bruders Leib
Bestatte? Diesen allen hieß' es wohlgethan,
Wenn ihnen nicht die Zunge Furcht gefesselt hielt.
Doch ward der Herrschaft Solches noch zum andern Glück,
Daß sie so thun und reden darf, wie's ihr gefällt.

Kreon.

Du denkst allein von Kadmos' ganzem Volke so.

Antigone.

So denken Alle; doch gefügig schweigt ihr Mund.

Kreon.

Und fühlst du Scham nicht, andern Sinns zu sein, als sie?

Antigone.

Soll ich der Treu mich schämen, die den Bruder ehrt?

Kreon.

War der, der ihn bekämpfend fiel, dein Bruder nicht?

Antigone.

Er war mir Eines Vaters, Einer Mutter Sproß.

Kreon.

Was frevelst du, den andern ehrend, denn an ihm?

Antigone.

In dieses Urtheil stimmt der Todte nimmer ein.

Kreon.

Wie! wenn du ihn nicht anders, als den Frevler, ehrst?

Antigone.

Der war des Todten Bruder, nicht des Todten Knecht.

Kreon.

Er war Zerstörer, und der Andre Schirm der Stadt.

Antigone.

Mag sein! Doch Hades fordert gleiches Recht für sie.

Kreon.

Dem Bösewicht und Guten ziemt nicht gleicher Lohn.

Antigone.

Wer weiß, ob Solches gültig ist im Schattenreich.

Kreon.

Doch wird ein Feind, auch nach dem Tod, zum Freunde nicht.

Antigone.

Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da.

Kreon.

Wenn du zum Lieben da bist, liebe Beide denn
Dort unten! Hier gebiete nimmer mir ein Weib!

Chor.

Da sieh von dem Thor Ismene sich nahn,

Von Thränen das Aug' um die Schwester gefüllt!
Die Brauen umdüstert Gewölk und entstellt
Das erglühte Gesicht,
Die liebliche Wange bethauend.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Ismene.

Kreon.

Du, die wie eine Schlange durch das Haus mir schlich
Und mir das Herzblut leise trank — zwei Gräuel zog
Ich mir verblendet zu des Throns Zerstörung auf —
Sag an, ob du mitschuldig bist der Missethat!
Sprich! oder schwörst du frei dich von Mitwissenschaft?

Ismene.

Ja, ich verübte jene That, was diese hier
Bezeugt, und theil' und trage mit ihr diese Schuld.

Antigone.

Dies duldet nimmermehr das Recht! Du wolltest nicht,
Und ich gewährte keinen Theil dir an der That.

Ismene.

In deinem Schiffbruch aber mach' ich ohne Scheu
Mich zur Gefährtin deiner leidensvollen Fahrt.

Antigone.

Den Thäter kennt die Unterwelt. Ich sehne mich
Nach keiner Freundin, die mit Worten Freundin ist.

Ismene.

O nicht für unwerth halte mich, mit dir zum Tod
Zu gehn, ein sühnend Opfer für des Todten Grab!

Antigone.

Nicht darfst du mit mir sterben, noch als eigen dir
Ansprechen, was du nicht berührt. Mein Tod genügt.

Ismene.

Was gilt mir noch das Leben, bin ich dein beraubt?

Antigone.
Das frage Kreon! Sorgtest du doch nur um ihn.
Ismene.
Warum die Kränkung, Schwester, die zu Nichts dir frommt?
Antigone.
Wenn ich dir Spott muß bieten, so geschieht's mit Schmerz.
Ismene.
O sprich, worin noch könnt' ich hülfreich jetzt dir sein?
Antigone.
Dich selbst errette! Gerne seh' ich dich entfliehn.
Ismene.
O weh mir Aermsten! Du verwehrst mir dein Geschick?
Antigone.
Du wähltest dir das Leben aus, ich mir den Tod.
Ismene.
Doch nicht verschwiegen hab' ich meine Gründe dir.
Antigone.
Dir schien es so, mir aber so zu handeln, schön.
Ismene.
Doch tragen jetzt wir beide gleich des Frevels Schuld.
Antigone.
Getrost! du lebst noch. Aber meine Seel' ist längst
Schon bei den Todten und zu ihrem Dienst bereit.

Kreon.
Wahnsinnig sind die beiden Mädchen! Diese ward
Es eben erst, die Andre war's von Anbeginn.

Ismene.
Kein Wunder, Herr, wenn angeborne Kraft dem Geist
Nicht treu in Unglücksstunden bleibt und uns entweicht.

Kreon.
Dir freilich, da mit Bösen Böses du gewählt.

Ismene.
Was beut allein mir, ohne sie, das Leben noch?

Kreon.
Sie nenne mir nicht weiter! Denn nicht lebt sie mehr.

Ismene.
Wie! tödten willst du deinem eignen Sohn die Braut?
Kreon.
Auf andrer Flur auch können Enkel mir erblühn.
Ismene.
Doch Liebe knüpft nicht, wie bei ihnen, dort den Bund.
Kreon.
Mir graut vor einem bösen Weib für meinen Sohn.
Ismene.
Geliebter Hämon, wie beschimpft der Vater dich!
Kreon.
Du bist mir unausstehlich sammt dem Ehebund!
Ismene.
Entreißen deinem eignen Kinde willst du sie?
Kreon.
Der Hades macht ein Ende diesem Ehebund.
Chor.
Es ist beschlossen, scheint mir, daß sie sterben soll.
Kreon.
So scheint es mir auch. Drum gesäumt nicht! Auf, und führt
Ins Haus sie fort, ihr Sklaven! Fürder sollen mir
Die Frau'n der Obhut nimmer dort entlassen sein!
Denn auf die Flucht sinnt auch der Trotz'ge, wenn er erst
Den Hades seinem Leben nahe drohend sieht.

(Antigone und Ismene werden weggeführt.)

Achter Auftritt.

Der Chor. Kreon.

Chor.
Strophe 1.
Selig, die nimmer der Himmlischen Zorn traf!
Wem aber ein Gott erschüttert das Haus,
Nie läßt ihn der Fluch; stets wühlet er fort
Von Geschlecht zu Geschlecht unaufhaltsam.

So wühlet das Meer, wann Thrakischer Sturm
Eindrang in die unterseeische Nacht,
Den schwärzlichen Sand aus den Tiefen empor,
Und graunvoll tost im Geheul des Orkans
Das wogengepeitschte Gestade.

Gegenstrophe 1.

Also von je in des Labdakos Stamm auch
Häuft ewig sich Leid auf Erblichener Leid.
Nicht Milderung schafft ein Geschlecht dem Geschlecht;
Es stürzt sie ein Gott ins Verderben.
Auch Jene, die hold anlachte das Licht,
Die letzte der Wurzeln von Oedipus' Stamm,
Sie tilget nun auch das mördrische Beil
Der unterirdischen Götter hinweg
Und thörichtes Wort und Verblendung.

Strophe 2.

Zeus, wie darf ein Erdgeborner
Frevelnd trotzen deiner Macht,
Ihr, die nimmer der Alles bezwingende
Schlaf und die rollenden Monde bewält'gen?
Nie alternd, in ewiger Jugend thronst
Du hoch in Olympos' strahlendem Haus.
Aber hinfort und in Zukunft gilt,
Wie in vergangener Zeit, das Gesetz:
Nimmer vermag sich der Sterblichen Dasein
Gänzlich von Unheil frei zu vollenden.

Gegenstrophe 2.

Hoffnung zwar, ins Weite schweifend,
Beut oft Menschen Trost und Kraft.
Aber Vielen umstrickt sie mit täuschenden
Bildern den Sinn, und sie wandeln arglos —
Bis plötzlich den Fuß das Feuer berührt.
Der Weisheit entfloß der gepriesene Spruch:
Wen dem Verderben ein Gott bestimmt,
Diesem bethör' er vor Allem das Herz,

Daß ihm als löblich erscheine das Böse.
Schleunig ereilt ihn dann das Verderben.
(In der Ferne erscheint **Hämon.**)
Sieh Hämon sich nahn, der deinem Geschlecht
Am spätsten entblüht! Von Schmerzen erfüllt
Wohl über das Loos
Antigone's, kommt er, der blühenden Braut,
Beklagend der Ehe Vereitlung.

Kreon.

Wir werden bald es klarer, als die Seher, schaun.

Neunter Auftritt.

Hämon. Die **Vorigen.**

Kreon.

Mein Sohn, erscheinst du vor dem Vater voller Groll,
Da dir sein Urtheil ob der Braut zum Ohre drang?
Sprich! Oder bleib' ich werth dir, wie ich handeln mag?

Hämon.

Dein bin ich, Vater. Meine Meinung richtet sich
Nach deiner Weisheit immerdar und folgt ihr gern;
Und nie gescheh' es, daß ein Ehebündniß mehr,
Als du, mir gelte, der mich schöne Wege führt.

Kreon.

So ziemt es, Kind! Das halte fest in deiner Brust:
Des Vaters Urtheil gelte mehr, als Alles, dir!
Denn darum beten Männer ja, daß ein Geschlecht
Folgsamer Kinder ihnen wachs' am Vaterheerd,
Damit des Hauses Feinden sie entgegenstehn,
Und daß den Freund sie ehren, ihrem Vater gleich.
Wer von mißrathnen Kindern eine Saat gepflegt,
Sag an, was hat der Andres wohl als Mühen sich
Erzogen und Hohnreden in der Feinde Mund?
So laß, o Sohn, auch jetzo nicht Besonnenheit
Aus Sinnenlust, des Weibes wegen, dir entfliehn!

Erkenne, welch ein kaltes Liebumfangen dein
Im Arm des bösen Weibes harrt! Denn was vermag
Uns tiefer zu verletzen, als ein arger Freund?
Nein, wende von der Feindin dich verachtend weg;
Laß sie im Hades ihren Gatten sich ersehn!
Denn da ich sie, von allen Bürgern ganz allein,
Durch offne That mir trotzend, fing, so will ich nicht
Als Lügner dastehn vor der Stadt: ich tödte sie!
Mag sie von Zeus denn Hülf' und Rache sich erflehn,
Dem Gott des Blutrechts! Laß ich in dem eignen Haus
Unsitte walten, werd' ich's draußen sicherlich.
Wer aber sich in seinem Haus als kräft'ger Mann
Erprobt, der zeigt auch in der Stadt sich als gerecht;
Und einem solchen Manne dann vertrau' ich fest,
Daß, wie er wohl gebietet, er auch gern gehorcht,
Und in dem Sturm der Lanzen vorn im Schlachtgewühl
Entschlossen aushält als ein braver Kampfgenoß.
Doch wer gewaltsam dem Gesetze widerstrebt,
Wer Machtbetrauten zu befehlen sich vermißt,
Dem wird aus meinem Munde niemals Lob zu Theil.
Nein, wen die Stadt sich vorgesetzt, den höre man
Im Kleinen auch, mag's nun gerecht sein, oder nicht!
Der Uebel größtes aber ist Zuchtlosigkeit.
Sie bringt den Städten Untergang; sie wirft in Schutt
Die Häuser, reißt der Lanzenkämpfer Reihn entzwei
Zu wilder Flucht. Doch wo die Reihn geordnet stehn,
Manch Leben wird da durch Gehorsam nur bewahrt.
Drum gilt es, die zu stützen, die mit seiner Macht
Der Staat betraut, und nicht zu weichen einem Weib.
Wer fallen muß, der falle denn von Männerhand!
Nur sage Keiner, daß ein Weib uns obgesiegt!

Chor.

Uns, Herr, bedünkt, wenn Alter nicht den Geist uns trübt,
Das Wort, das du gesprochen, ein verständig Wort.

Hämon.

Ja, Vater, all der Gaben schönste, die ins Herz

Der Menschen Götter pflanzten, ist Besonnenheit,
Und nicht des Irrthums kann ich deine Rede zeihn,
Noch möcht' ich, wenn ich's könnte, mit dir hadern je;
Doch zeigt sich Wahrheit auch auf Andrer Wegen wohl.
Dir, Vater, ist's unmöglich, zu gewahren rings,
Wie Jeder spricht und handelt, was er tadeln mag;
Vor deinem Antlitz scheun die Männer aus dem Volk,
Ein Wort zu reden, das dir unerfreulich klingt.
Ich aber, unbeachtet, hör's im Stillen wohl,
Wie diese Jungfrau von der Stadt bejammert wird,
Daß sie, vor allen Frauen rein von jeder Schuld,
Elend ob ruhmvoll schöner That soll untergehn.
„Sie, die des lieben Bruders Leib, der grabberaubt
Dalag nach blut'gem Tode, gier'gen Hunden nicht
Und nicht dem Raubgeflügel preis zum Fraße gab,
Verdiente sie nicht einen goldnen Ehrenlohn?"
So schleicht im Dunkeln ein Gerede leis' umher.
O, deine Wohlfahrt, Vater, deines Glücks Gedeihn
Gilt höher mir, als jeder noch so theure Schatz!
Was hebt den Sohn so freudig, als des Vaters Ruhm?
Und was den Vater, als des Kindes blühend Glück?
Nur diesen Sinn nicht hege starr in deiner Brust,
Als sei das Rechte so wie du meinst, anders nicht!
Denn wer allein sich ausgestattet dünkt mit Geist
Und klugem Sinn und überlegner Rednerkraft,
Deß Innres zeigt, entfaltet, dürftig sich und leer.
Den Mann, den größten Weisen selbst, schmückt Lernen noch
Und wenn er niemals allzustraff den Bogen spannt.
Du siehst in hochgeschwollner Fluth zur Winterzeit
Den Baum, der nachgiebt, unversehrt an Stamm und Zweig,
Doch den, der Trotz beut, sammt der Wurzel hingestreckt.
So auch im Fahrzeug wer mit starr gespanntem Tau
Nicht weicht dem Sturm, dem wendet er empor den Kiel,
Daß er dahintreibt auf entstürztem Rudersitz.
O gieb auch du nach! Aendre deines Zorns Beschluß!
Wenn mir ein Wort der Lehre, mir dem Jüngling, ziemt,

So nenn' ich dies zwar eines Mannes höchsten Ruhm,
Mit jeder Einsicht Gaben selbst geschmückt zu sein;
Weil Solches aber Wen'gen nur beschieden ward,
So ist es schön auch, gutem Wort Gehör zu leihn.

Chor.

Herr, achte deines Sohnes, wenn er Gutes räth,
Und du des Vaters! Jeder sprach ein trefflich Wort.

Kreon.

Von einem unreif jungen Menschen sollen wir,
So scheint es, Weisheit lernen, wir im Silberhaar?

Hämon.

Nichts, was gerecht nicht wäre, Vater! Bin ich jung,
Sieh meine gute Sache, nicht mein Alter an!

Kreon.

Das nennst du gut, dem Ungehorsam Ehre weihn?

Hämon.

Nie werd' ich Ehre fordern für den schlechten Mann.

Kreon.

Ist's Ungehorsam nicht und Trotz, woran sie krankt?

Hämon.

Nicht nennt es also Thebens ganze Bürgerschaft.

Kreon.

Von Bürgern soll ich lernen, wie ich schalten soll?

Hämon.

Da sprachst du selbst doch nur zu sehr dem Jüngling gleich.

Kreon.

Soll noch ein Andrer herrschen neben mir im Staat?

Hämon.

Das ist ein Staat nicht, was nur Einem angehört.

Kreon.

So ist der Staat nicht dessen, der die Macht besitzt?

Hämon.

Schön herrschtest du in einer Wildniß dann allein.

Kreon.

Ha! dieser, seh' ich, kämpft im Bunde mit dem Weib!

Hämon.

Wenn du ein Weib bist; denn ich bin für dich besorgt.

Kreon.

Und rechtest doch, Nichtswürd'ger, mit dem Vater so?

Hämon.

Weil ich zum Unrecht sehe deinen Sinn verirrt.

Kreon.

So irr' ich, wenn mein Herrscherrecht mir heilig ist?

Hämon.

Nicht gilt dir's heilig, wenn du Götterrecht verhöhnst.

Kreon.

Schmachvolle Denkart, sich zu beugen einem Weib!

Hämon.

Nie siehst du vor Schmachvollem deinen Sohn gebeugt.

Kreon.

All deine Worte gelten doch nur jenem Weib.

Hämon.

Und dir und mir; den Göttern auch der Unterwelt.

Kreon.

Das wisse: nie wird lebend sie dir angetraut!

Hämon.

Sie stirbt, und zieht noch einen Andern mit ins Grab.

Kreon.

Verwegner, du vergissest dich so weit zu drohn?

Hämon.

Nicht Drohung ist's, zu widerstreiten blindem Wahn.

Kreon.

Du selber blind, giebst deinen Rath nicht ungestraft!

Hämon.

Ich hieße Thor dich, wärest du mein Vater nicht.

Kreon.

Verschone mich mit glatten Worten, Weiberknecht!

Hämon.

Nur reden willst du; für die Andern bist du taub.

Kreon.

Meinst du? Ha! beim Olympos droben! wisse du:
Nicht dir zur Freude kränkst du mich durch frechen Hohn!
Führt die Verhaßte schleunig her, daß sie sogleich
Hier sterbe, vor den Augen ihres Bräutigams!

Hämon.

Das widerfährt mir nimmer — träume das dir nicht, —
Daß sie vor meinen Augen stirbt! Du aber siehst
Des Sohnes Haupt nie mehr mit Augen! Tobe dann
Vor Freunden, denen dies behagt, nach Herzenslust!

(Eilt fort.)

Chor.

O Herr, der Jüngling eilte zürnend schnell hinweg;
Oft brütet Schweres solch ein junges Herz im Gram.

Kreon.

Laßt ihn! Und thät' und sänn' er Uebermenschliches,
Die beiden Jungfraun schützt er nicht vor ihrem Loos.

Chor.

Hast du, o Herr, denn Beider Tod dir vorgesetzt?

Kreon.

Nein, nicht der Antheillosen. Wohl, daß du mich mahnst!

Chor.

Und welchen Tod bestimmtest du der Andern, Herr?

Kreon.

Wo in der Oede sich verliert der Menschenpfad,
Will ich sie lebend bergen in ein Felsengrab,
So viel der Speis' ihr gebend, als die Sühne heischt,
Daß rein von Blutschuld unsre ganze Stadt verbleibt.
Da mag von Hades, welchen Gott allein sie ehrt,
Vielleicht sie Rettung von dem Tode sich erflehn;
Wo nicht, so lernt sie endlich wohl, wie eitel sich
Der Mensch bemüht, der, was der Hades birgt, verehrt. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Der Chor, allein.

Chor.

Strophe 1.

O Eros, Sieger im Kampf,
Die Beute gewaltig umschlingend,
Der heimlich versteckt auf der Jungfrau
Holdblühenden Wange lauscht!
Du wandelst auf Wogen des Meers,
Du schweifest in Fluren und Wald!
Dir entrinnet der Ewigen Keiner,
Und Keiner der Menschen, der Söhne des Tags,
Und wen du ergriffen, der raset.

Gegenstrophe 1.

Du lockst verderbend in Schuld
Die Sinne des edelen Mannes.
So weckst du verwirrenden Streit auch
Hier Männern des gleichen Bluts.
Du herrschest mit süßer Gewalt
Im Auge der reizenden Braut;
Du waltest im Rath der Gesetze.
Und ohne zu kämpfen, in tändelndem Spiel,
Erringet den Sieg Aphrodite.

(Antigone wird in der Ferne herangeführt.)

So führet auch mich aus den Schranken hinaus
Des Gesetzes, was jetzt den Blicken sich zeigt.
Ich halte nicht länger der Thränen Erguß,
Da ich schaue, wie dort Antigone wallt
In des Hades gemeinsames Brautbett!

Eilfter Auftritt.

Der Chor. Antigone.

Antigone.

Strophe 1.

O Bürger der Väterheimath, seht!
O seht mich der Wege letzten gehn,

Von Helios' Glanze den letzten Strahl
Und keinen wieder schauen!
Lebend entführt mich zu Acherons Strand
Der Alles bergende Hades;
Nimmer ertönten mit bräutlichem Klang
Festhymenäen zu meinem Preis;
Acheron ruft mich hinab in das Brautbett.

Chor.

Doch steigst du hinab in der Todten Gemach
Mit Lobe geschmückt, und würdig des Lobs.
Nicht schwandest du hin, von Seuchen entrafft,
Noch traf dich die tödtliche Schneide des Schwerts;
Nach eigener Wahl, von den Menschen allein
Gehst lebend hinab du zum Hades.

Antigone.

Gegenstrophe 1.

Des Tantalos Tochter 7), hört' ich, starb,
Die Phrygerin, jammervollen Tods
Auf Sipylos' ragenden Bergeshöhn,
In starren Stein sich wandelnd.
Rankend umfing sie der sprossende Fels,
Gleich dichtumschlingendem Epheu.
Ewig verzehren ihr Regen und Schnee
Unter den thränenden Brau'n die Brust.
Also auch bettet ein Dämon zur Ruh mich.

Chor.

Die Phrygerin war von göttlichem Stamm 8);
Wir sproßten gesammt aus Menschengeschlecht.
Doch groß ist der Ruhm der Geschiednen fürwahr,
Halbgöttergeschick zu gewinnen.

Antigone.

Strophe 2.

Weh! spottest du mein? Wie darfst du mich so,
(Bei den heimischen Göttern!) bevor mich die Gruft
Verschlang, noch lebend verhöhnen?

O herrliche Stadt, und ihr Männer der Stadt,
So reich an Besitz!
Dirkäischer Quell, und o Lusthain du
Der wagengepriesenen Thebe!
Euch ruf' ich beschwörend als Zeugen mir an,
Wie nirgend ein Aug' mein Schicksal beweint,
Welch hartes Gebot in des Grabes Verschloß,
In die düstere Gruft mich hinabtreibt!
Da weil' ich Unselige, weh!
Von den Sterblichen fern, von Gestorbnen getrennt,
Den Lebend'gen und Todten ein Fremdling!

Chor.

Du schrittst in deinem Muth zu weit.
So stießest du an Dike's Thron,
Den heil'gen, heftig an, mein Kind,
Und kämpfst nun zu Ende den Kampf des Vaters.

Antigone.

Gegenstrophe 2.

Wie erregest du mir herzkränkendes Leid
In der Brust um des Vaters unselig Geschick,
Deß Kunde die Lande durchdrungen!
Weh, Wehe dem Loos, das dem ganzen Geschlecht
Des Labdakos fiel!
O mütterlich Bett, fluchwürdiges du,
Wo die Mutter dem leiblichen Sohn sich,
Ach! meinem unseligen Vater gesellt,
Aus welchem auch ich zum Verderben entsproß!
Zu ihnen nun treibt mich hinab das Geschick,
Beladen mit Fluch und gemahllos!
Und wehe mir, Bruder, um dich!
Zum Verderben mir ward dein bräutlicher Bund,
Du entrafftest mich sterbend dem Leben!

Chor.

Fromm handelt, wer die Todten ehrt.
Doch eines Machtbetrauten Macht

Mißachten ziemt sich nimmermehr;
Dich stürzte die eigene Wahl ins Unheil.

Antigone.

Schlußgesang.

So wandr' ich freundlos, unvermählt,
Den Weg hinab, der meiner harrt!
Und soll ich, Aermste, den heiligen Blick
Nie wieder des goldenen Tages schaun?
Und weint denn nirgend ein liebend Aug'
Auf dem letzten der Pfade mir eine Thräne?

Zwölfter Auftritt.

Kreon. Die Vorigen.

Kreon.

Sagt, käme wohl mit Klag' und Jammern Einer je
Zu Ende, wären statt des Sterbens sie vergönnt?
Auf! bringt hinweg sie schleunig! Bergt und schließet sie
In jenes Grabmals Wölbung ein, wie ich gebot,
Und laßt allein sie! Sei es, daß sie sterbe nun,
Sei's, daß sie lebend hause dort in düstrer Gruft,
Wir bleiben schuldlos an der Jungfrau Mißgeschick.
Hier oben mitzuwohnen, ist ihr untersagt.

Antigone.

O Todtengruft, mein Brautgemach! O finstres Haus,
Das ewig mich umschließen soll, und wohinab
Ich zu den Meinen wandre, deren ach! so viel
Persephoneia bei den Todten schon empfing,
Von denen ich die Letzte, die Unseligste
Hinunterwall', eh meines Lebens Maß erfüllt!
Doch richtet Hoffnung mich empor, daß liebevoll
Dort mich empfängt mein Vater, du auch liebevoll,
O Mutter, und auch du, o theures Bruderhaupt,
Da euch, die Todten, ich gebadet und geschmückt
Mit eigner Hand und heil'ge Weihen auf das Grab

Euch ausgegossen. Weil ich, Polyneikes, nun
Auch deinen Leib bestattet, erndt' ich solchen Lohn!
Doch in der Guten Augen ehrt' ich dich mit Recht.
Ich hätte nimmer, wäre selbst ein eigen Kind,
Und wäre sterbend mir der Gatte hingewelkt,
Der ganzen Stadt zum Trotze diese That gewagt.
Was aber giebt zu solchem Worte mir ein Recht?
Stirbt mir der Gatte, wird mir wohl ein andrer noch,
Vom andern Mann ein andres Kind auch, starb mir eins.
Doch wenn der Hades Mutter mir und Vater birgt,
Kann's nicht geschehn, daß mir ein neuer Bruder sproßt.
Weil ich, geliebtes Bruderhaupt, deß eingedenk,
Dir Ehre gab vor Allen, darum zeiht mich nun
Kreon des Frevels und verwegner Missethat
Und reißt gewaltsam mich von hinnen, ehe noch
Mir Hymen's Feier und das Brautlied ward vergönnt
Und Glück des Ehbunds und der Kinderpflege Lust.
Verlassen soll ich Aermste, jedes Freunds beraubt,
Lebendig niedersteigen in der Todten Gruft!
Was that ich denn? Welch Götterrecht hab' ich verletzt?
Wie soll ich Unglücksel'ge zu den Ew'gen noch
Aufblicken? wessen Hülf' erflehen? Ward mir doch
Für Gottesfurcht der Gottverachtung Lohn zu Theil.
Nun, wenn den Göttern droben Solches gilt als Recht,
Dann freilich müßt' ich duldend meine Schuld gestehn.
Sind aber Diese schuldig, dann mag Schlimmres nicht
Sie treffen, als sie wider Recht mir angethan!

Chor.

Mit gleicher Gewalt in der Jungfrau Brust
Noch tobet der Sturm der Empfindungen fort.

Kreon.

Ihr Weilen verbüßt mit Thränen der Reu
Die säumige Schaar der Geleiter mir bald!

Antigone.

Weh! ohne Verzug in die Arme des Tods
Treibt schon des Gewaltigen Wort mich?

Chor.

Ja, tröste dich nicht mit Hoffnungen mehr;
Es naht sich der Spruch der Erfüllung.

Antigone.

O heimische Stadt! O väterlich Land!
Ihr Himmlischen dort, ihr Götter des Stamms,
Ihr Männer, ihr Edlen des Thebischen Reichs,
O seht, wie sie ohne Verweilen
Mich reißen hinweg, der Könige Kind,
Die Einzige noch aus Labdakos' Haus!
Seht, welch ein Geschick, und von wem es mich trifft,
Weil Heil'ges mir heilig gegolten!

Chor.

Strophe 1.

Danae's[9] hohe Gestalt auch tauschte
Einst mit der Nacht das himmlische Licht,
Als, in dem eh'rnen Gewölbe verborgen,
Sie das Gemach wie ein Grab umschloß.
Und doch war sie, o Tochter, wie du,
Edelen Stammes, und hegt' in dem Schooß
Ströme der goldenen Saat des Zeus.
Doch das Geschick ist gewaltig und furchtbar.
Weder die Fülle des Guts, noch Ares,
Noch ein Thurm und ein wogenumbraustes
Meerschiff birgt dich vor seiner Gewalt.

Gegenstrophe 1.

Auch der Edonen Beherrscher, Dryas'
Feurigen Sohn [10], als wider den Gott
Höhnend mit kränkendem Wort er gefrevelt,
Schloß Dionysos in Felsgeklüft.
Dort nun tobt' er in eitelem Trotz
Grimmiger Wuth und empfand es, wie schwer
Er mit der Zunge den Gott verletzt.
Denn den begeisterten Schwärmen der Frauen,

Welche die festlichen Fackeln schwangen,
Wehrt' er frevelnd, und höhnte die Musen,
Die sich freuten des Flötengetöns.

Strophe 2.

Unfern den Kyanischen Felsen erstreckt
An dem Zwillingsmeer sich des Bosporos Strand
Und der thrakische Salmydessos [11].
Obwaltend dem Land, sah Ares dort
Des Phineus Söhne, die beiden zugleich,
Von gräßlicher Wunde geblendet.
Nicht grub sie der Speer; die Königin war's,
Die der Augen Stern, stiefmütterlich wild,
Dem Paare getilgt, einbohrend im Grimm
Die zerstörende Spitze des Webschiffs.

Gegenstrophe 2.

Hinwelkend vor Jammer in felsiger Gruft,
Wehklagten sie dort um die Mutter zugleich,
Und beweinten die Unglücksehe
Der schmählich Verstoßnen, die, edelen Stamms,
Uraltem Geblüt des Erechtheus entsproß
Und erwuchs in entlegenen Grotten,
Und, den Stürmen gesellt, auf heimischen Höhn
Als rossebesiegende Boreas flog,
Der Himmlischen Kind. Doch ward sie ereilt,
Auch sie, von der mächtigen Moira [12].

(Antigone wird weggeführt.)

Dreizehnter Auftritt.

Kreon. Chor. Teiresias, von einem Knaben geführt.

Teiresias.

Ihr Häupter Thebens, gleichen Pfad herwandelnd nahn
Wir Zwei, durch Einen schauend. Denn dem blinden Mann
Ist nur zu schreiten an des Führers Hand vergönnt.

Kreon.

Sag an, was bringst du Neues, Greis Teiresias?

Teiresias.

Ich werd' es kundthun; folge du dem Seher auch!

Kreon.

Von deinem Rathe hab' ich nie mich abgewandt.

Teiresias.

Drum eben lenkst du glücklich unsers Staates Schiff.

Kreon.

Dein Rath bewährte mir sich; gern bezeug' ich dir's.

Teiresias.

Bedenk', auf Messers Spitze schwebt das Glück dir jetzt!

Kreon.

Was ist es? Schaudernd hör' ich deines Mundes Wort.

Teiresias.

Entnimm es selber aus den Zeichen meiner Kunst!
Als ich auf altgewohntem Sitz der Vogelschau,
Des Flügelvolkes Landungsplatz, mich niederließ,
Da hört' ich unbekannter Vögelstimmen Ton,
Ein wildverworrnes, ein bedrohlich laut Geschrei,
Und wie sie mit den mordbegier'gen Krallen sich
Zerfleischten; laut scholl mir ins Ohr der Flügelschlag.
Voll Sorgen prüft' ich allsogleich den Opferbrand
Auf gluthgeweihtem Heerde. Doch es glänzte nicht
Hephästos auf vom Opfer, sondern triefend floß
Der Schenkelbein' Umhüllung in die Aschengluth
Und dampft' und sprühte. Siedend blähte sich empor
Die Gall' und sprang zerplatzend, und vom Fett entblößt,
Herausgeschmolzen, lagen nackt die Lenden da.
Ich weiß den Hergang, wie das Opfer zeichenlos
In solcher Art mißglückte, durch den Knaben hier;
Denn mir ist er ein Führer, wie ich's Andern bin.
So schwer erkrankt nun liegt die Stadt durch deinen Sinn;
Denn alle Feuerstätten und Altäre sind
Durch Hund' und Raubgeflügel voll des grausen Mahls
Von Oedipus' unselig hingestrecktem Sohn;
Und kein Gebet der Opfer nehmen fürder noch
Von uns die Götter, noch den Brand der Lenden an;

Und von den Vögeln, satt vom blut'gen Männermahl,
Rauscht keiner glückverheißend über uns daher.
Dies, Kind, beherz'ge! Denn gemeinsam ist das Loos
Der Erdgebornen, einen Fehltritt zu begehn;
Wer aber fehlte, sieht sich nimmermehr von Rath
Und Heil verlassen, wenn er Heilung treulich sucht
Nach bösem Fall, und nicht verharrt in starrem Trotz;
Doch schlimmer Thorheit Zeichen ist der Eigensinn.
Gieb nach dem Todten! Richt' auf Leichen nicht den Wurf!
Die Todten nochmals tödten, welch ein Heldenwerk!
Gutmeinend sag' ich dieses, und ein gutes Wort
Vernimmt man gern ja, wenn's zum Frommen uns gereicht.

Kreon.

O Greis, wie nach dem Ziel die Schützen, zielt ihr nur
Nach Einem sämmtlich! Also muß auch Seherkunst
Mich noch versuchen? Freilich diese Zunft hat längst
Mich schon verrathen und verkauft in fremde Hand.
So schachert denn, erwuchert, wenn ihr deß begehrt,
Elektron euch von Sardes, oder indisch Gold!
Doch in dem Grabe bergt ihr Jenen nimmermehr!
Und raubten selbst Kronions Adler ihn für sich
Zum Mahl und trügen ihn empor zum Thron des Zeus,
Ich werd' auch dann noch, um Befleckung unbesorgt,
Kein Grab dem Todten gönnen! Denn ich weiß, es steht
Die Götter zu beflecken, nicht in Menschenmacht.
Doch fällt, o Greis Teiresias, mit schnödem Fall
Auch wohl ein Hochbegabter, wenn er schnödem Werk,
Verlockt von Habsucht, schöne Worte wagt zu leihn.

Teiresias.

Ach! weiß es Jemand, und beherzigt Einer noch —?

Kreon.

Welch ein Gemeinplatz ist es, rede, den du meinst?

Teiresias.

Daß aller Güter höchstes sei verständ'ger Sinn.

Kreon.

So wie der Uebel schlimmstes, denk' ich, Unverstand.

Teiresias.

An diesem Uebel eben bist du schwer erkrankt.

Kreon.

Dem Seher geb' ein schmähend Wort ich nicht zurück.

Teiresias.

Du schmähst mich, wenn du Lüge nennst mein Seherwort.

Kreon.

Der bösen Goldgier fröhnet stets das Seher volk.

Teiresias.

Und schnöder Herrschsucht der Tyrannen ganz Geschlecht.

Kreon.

Kennst du den Herrn nicht, der du solche Reden führst?

Teiresias.

Ich kenn' ihn; blieb er doch durch mich nur Herr der Stadt.

Kreon.

Ein kluger Seher bist du, doch dem Argen hold.

Teiresias.

Du treibst hervor noch, was bis jetzt mein Busen barg!

Kreon.

Hervor damit, nur rede mir nicht um Gewinn!

Teiresias.

Um meinen sprech' ich wahrlich nicht, — um deinen nur!

Kreon.

Das wisse: nicht erkaufen läßt sich mein Entschluß.

Teiresias.

Du aber wisse dieses: manche Drehung nicht
Wird sich an Helios' Flammenrädern noch vollziehn,
Bis du zur Sühn' aus deinem eignen Stamm und Blut
Für sie, die Todten, einen Todten geben mußt,
Weil du, den Untern weihend, was der Obern ist,
Ein Leben schmachvoll bannteſt in die dunkle Gruft,
Und einen todten Leib hinwieder, grabberaubt
Und weihelos, den untern Mächten vorenthältst.
Dies kommt nicht dir, noch auch den obern Göttern zu;

Nein, deine That zwingt ihnen Tiefverhaßtes auf.
Drum lauern dir, von ihnen und vom Hades schon
Entsandt, der Schuld nachsetzend die Erinnen auf,
Dich allsogleich zu fangen auf der Missethat.
Nun magst du zusehn, ob ich dies um Lohn gesagt!
Denn kurze Frist nur, und das Wehgeschrei der Fraun
Und Männer wird es künden dir im eignen Haus,
Und feindlich regen sich die Bürger, die entweiht,
Zerrissen ihre Leichen sehn von Raubgethier
Und Hunden, wie von Vögeln, die Verwesungshauch
Entheil'gend tragen in die heerderfüllte Stadt. —
Die sichern Pfeile send' ich — denn du kränktest mich —
Dem Schützen gleich dir aus erzürntem Busen zu,
Und du entrinnest ihrem Brande nimmermehr! —
Du, Knabe, führe wiederum nach Hause mich,
Daß er entlade seinen Groll auf Jüng'rer Haupt,
Und seine Zunge halten lern' in beßrer Hut,
Und weisem Sinn sein Herz sich öffne, mehr als jetzt!

(Ab mit dem Knaben.)

Vierzehnter Auftritt.

Kreon. Der Chor.

Chor.

Herr, grauenvoll weissagend ging der Greis hinweg.
Wir wissen aber, seit in Silberhaare sich,
Anstatt in dunkle Locken, uns das Haupt gehüllt,
Hat nie die Stadt ein Lügenwort von ihm gehört.

Kreon.

Ich weiß es selbst und fühl' erschüttert meinen Muth.
Schwer ist es nachzugeben; doch den starren Trotz
Bedroht das Unheil nahe schon mit schwerem Schlag.

Chor.

O Sohn Menökeus', hier bedarf es weisen Raths.

Kreon.

Was ist zu thun jetzt? Sage mir's! Ich folge dir.

Chor.

Geh, laß die Jungfrau aus der unterird'schen Gruft,
Und gieb ein Grab dem hingestreckten Todten dort!

Kreon.

Wie! Das empfiehlst du? Meinest, daß ich weichen soll?

Chor.

Ja, Herr, und schleunigst! Denn der Götter Strafen sind
Schnellfüßig und erhaschen bald den Frevelsinn.

Kreon.

Weh! kaum gewinn' ich's über mich. Doch sei's! Ich will
Mich zwingen. Fruchtlos wäre Kampf ja mit der Noth.

Chor.

So geh' ans Werk denn! Trage nicht es Andern auf!

Kreon.

Ja, wie ich bin, enteil' ich. Auf, ihr Diener, auf!
Ihr, nah und ferne! Nehmet Beile rasch zur Hand
Und stürmt im Wettflug nach dem weitsichtbaren Ort!
Ich selber, nun sich also mir der Sinn gewandt,
Will jetzt den Knoten lösen, wie ich ihn geschürzt.
Denn Furcht ergreift mich, ob es nicht das Beste sei,
Uralten heil'gen Brauch zu ehren lebenslang.

(Ab mit den Dienern.)

Fünfzehnter Auftritt.

Der **Chor**, allein.

Chor.

Strophe 1.

Vielnamiger, herrlicher Gott,
O du Stolz der Kadmeischen Jungfrau[13],
Des mächtigen Donnerers Sproß,
Der berühmten Italia Hort[14],

Obwaltend am völkervereinenden Golf
Der Eleusinischen Deo[15])!
O Bakcheus, der du in Thebe thronst,
Der Stadt der bakchantisch begeisterten Fraun,
An Ismenos' sanft hingleitender Fluth,
Bei der Saat des gewaltigen Drachen!

Gegenstrophe 1.

Dich schauet der Fackeln Geblitz
Auf dem Felsen mit doppelter Scheitel[16]),
Wo oft sich am Bakchischen Tanz
Die Korykischen Nymphen erfreun;
Dich schaun der Kastalische Born und die Höhn
Des epheuprangenden Nysa;
Dich grüßt der grünende Rebenstrand;
Dich grüßen, so oft du die Straßen daher
In dem Festzug wallst durch unsere Stadt,
Lustklänge begeisterter Lieder.

Strophe 2.

Du ehrtest die Stadt vor anderen stets
Mit der blitzumloderten Mutter[17]).
So eile herbei mit sühnendem Fuß,
Da Krankheit schwer uns Alle befiel,
Von den Höhn des Parnassos
Oder vom Strand
Des stöhnenden Sundes dich nahend!

Gegenstrophe 2.

Lichtsprühender Stern' Anführer[18]), o komm!
O du Lenker nächtlicher Reigen!
Komm, Sprößling des Zeus! In der Mädchen Geleit,
Der Naxischen[19]), komm, die in schwärmendem Zug
Dich feiern mit Chortanz
Nächte hindurch,
Dich, ihren Gebieter Jakchos!

Sechszehnter Auftritt.

Ein Bote. Der Chor.

Bote.

Mitbürger ihr der Kadmos- und Amphionsstadt[20]),
Kein Menschenleben fürder, wie es auch gestellt
Sich habe, werd' ich preisen oder tadeln noch.
Denn ewig wechselnd hebt das Glück und stürzt das Glück
Den Unglücksel'gen, den Beglückten immerdar;
Und unsrer Zukunft Schleier deckt kein Seher auf.
So war auch Kreon, däucht mir, einst beneidenswerth,
Der, als von Feinden er gerettet Kadmos' Land,
Der ganzen Herrschaft ein'gen Vollbesitz empfing
Und um sich edler Kinder Saat erblühen sah.
Und nun ist hin dies Alles! Denn verliert ein Mensch
Des Lebens Lust, so schätz' ich ihn nicht lebend mehr;
Nein, wenn auch athmend, däucht er mir den Todten gleich.
Und ob des Reichthums Fülle rings das Haus ihm schmückt,
Und ob er lebt im Herrscherglanze, — wich von ihm
Das Glück, so kauft' ich um des Rauches Schatten nicht
Von ihm das Andre, gält' es meinen frohen Sinn.

Chor.

Welch neuen Unfall unsrer Herrscher kündest du?

Bote.

Sie starben, und, die leben, tragen deß die Schuld.

Chor.

Wer ist der Mörder? Wer verblichen? Sag es schnell!

Bote.

Der Königssohn starb, Hämon, eines blut'gen Tods.

Chor.

Wie! Durch des Vaters, oder durch die eigne Hand?

Bote.

Durch eigne Hand, dem Vater grollend um den Mord.

Chor.

O Seher, wie so schrecklich sich dein Wort bewährt!

Bote.

Das Weitre heischt nach solchem Unfall ernsten Rath.

Chor.

Dort seh' ich Kreon's Gattin auch, Eurydike,
Vom Königshause her, die Unglücksel'ge, nahn.
Vom Sohn die Nachricht, oder Zufall führt sie her.

Siebenzehnter Auftritt.

Eurydike. Die Vorigen.

Eurydike.

Gesammte Bürger, welche Rede drang zu mir,
Als ich dem Ausgang nahte, mit Gelübden fromm
Die Göttin Pallas anzuflehn um ihren Schutz?
Der wohlverschloßnen Thüre Riegel will die Hand
Schon lösen, ach! da klingt von meines Hauses Leid
Ein Ruf zu meinem Ohre. Rücklings allsobald,
Vor Angst bewußtlos, sink' ich in der Frauen Arm.
Doch wie die Kund' auch laute, nochmals sagt sie mir!
Nicht ungeprüft durch Leiden, hör' ich euer Wort.

Bote.

Als Augenzeuge, theure Herrin, meld' ich dir's,
Und nichts der Wahrheit soll dir meine Red' entziehn.
Wozu es mildern, wenn der nächste Augenblick
Mich Lügen straft? Wahrhaftigkeit allein besteht.
Ich, als Gefährte, folgte deinem Ehgemahl
Zum hohen Blachfeld, wo, von Hunden jammervoll
Zerrissen, stets noch Polyneikes' Leiche lag.
Als dort zur Wegegöttin[21]) und zu Pluton wir
Gefleht, von uns zu wenden huldreich ihren Zorn,
Da wuschen seine Reste wir mit heil'gem Bad
Und ließen sie auf frischem Baumgezweig verglühn.
Drauf, als von heimischer Erde wir den Hügel ihm
Hoch aufgewölbt, da gingen wir zum Brautgemach
Des Hades, zu des Mädchens felsgewölbter Gruft.

Fernher vernahm dort Einer lauten Weheruf,
Der um das weihelose Grab ringshin erscholl,
Und eilt', es unserm Herrscher Kreon kundzuthun.
Dem schwebte noch undeutlich, wie er näher schritt,
Um's Ohr der Wehruf; plötzlich bricht er in das Wort
Des Jammers aus: „O Wehe mir Unsel'gen! Weh!
Ahnt' ich die Wahrheit? Ist der Wege, die ich je
Gewallt im Leben, dies der unheilvollste Pfad?
Des Sohnes Ruf ist's, der mich schreckt! Ihr Diener, auf!
Geht näher schleunigst! Tretet hin zum Grabgewölb!
Dringt durch das aufgerißne Mauerwerk hinein
Zur Halle vorn, und späht mir, ob ich Hämon's Ruf
Vernommen, oder ob ein Gott den Sinn mir täuscht!"
Und wir, gehorsam dem Geheiß des bangen Herrn,
Schaun in die Gruft, und tief im innern Kammerraum
Sehn wir die Jungfrau schweben, um den Nacken fest
Geschlungen ihres Schleiers zartgewobnes Band,
Und sehn den Jüngling, wie er sie umfangen hält,
Wehklagend um der hingeschwundnen Braut Verlust,
Des Vaters Werk und seiner Hochzeit Jammerfest.
Und Kreon, ihn erblickend, eilt mit Schmerzgestöhn
Hinein und ruft lautweinend ihm die Worte zu:
„Unsel'ger, was beginnst du? O, was sannst du, Kind?
In welch Verderben hast du dich verstrickt, o Sohn?
O komm hervor, Kind! Sieh, fußfällig bitt' ich drum!" —
Doch starr, mit wilden Augen, schaut ihn an der Sohn,
Im Blick den Abscheu; und ihm nichts antwortend, zieht
Er seines Schwertes Doppelschneide. Rasche Flucht
Entzieht dem Stoß den Vater. Da kehrt auf sich selbst
Der Unglücksel'ge seinen Grimm, und, wie er stand,
Drückt er das Schwert, drauf hingestemmt, in seine Brust,
Schlingt, sein bewußt noch, um die Braut den matten Arm
Und strömt verathmend seines Blutes Purpurfluth
Vollsprudelnd auf des Mädchens bleiche Wangen aus.

(Eurydike geht hinweg.)

So liegt er todt nun bei der Todten und empfängt

Des traur'gen Hochzeitfestes Weihn in Hades' Haus,
Ein warnend Beispiel, daß verworrne Leidenschaft
Der Uebel schlimmstes für den Erdgebornen sei.

Chor.

Wie deutest du mir dieses? Unsre Herrin ging,
Und sprach zu uns kein gutes, noch ein böses Wort.

Bote.

Mich selbst befremdet's; aber Hoffnung tröstet mich,
Daß ihr unziemlich dünke, vor der Stadt ihr Weh
Des Kindes wegen laut zu klagen. Drinnen wird
Sie ihren Schmerz im Stillen weinen mit den Frau'n.
Der Vielgeprüften, denk' ich, beibt Verirrung fern.

Chor.

Wer weiß! Ein tiefes Schweigen dünkt bedrohlich mir,
Nicht minder, als ein überlautes Wehgeschrei.

Bote.

Wir wollen's bald erfahren, ob verhaltnen Sturm
Sie heimlich in der aufgeregten Brust verschließt.
Ich will ins Haus ihr folgen. Ja, du hast wohl Recht
Mit deinem Wort; auch tiefes Schweigen birgt Gefahr. (Ab.)

Chor.

Dort naht er sich selbst, der Gebieter der Stadt,
Und trägt in dem Arm — ist das Wort mir erlaubt —
Nicht fremden Vergehns, nein, eigener Schuld
Zu laut nur redendes Denkmal.

Achtzehnter Auftritt.

Kreon, der Hämon's Leiche im Arme trägt. Der **Chor.**

Kreon.

Strophe 1.

Weh mir! Da liegt vor den Augen mir nun
Starrsinniger Blindheit
Tödtliche Frucht!
Blickt her! Die Erschlagnen, die Mörder, sie sind

Des nämlichen Stamms!
Unseliger Trotz, der den Geist mir berückt!
O geliebtester Sohn, du sankest so früh
Dem frühen Geschick! Und wehe, dich riß
Nicht eigene Schuld aus dem Leben so schnell,
Nein, deines Erzeugers Verblendung!

Chor.

Weh dir! du siehst das Rechte wohl; doch ach! zu spät.

Kreon.

Strophe 2.

Ja, erst das Unglück ward mein Lehrer; doch es traf
Ein Gott mir das Haupt mit betäubendem Schlag,
Und stieß mich hinein in verworrene Bahn,
Und stürzte mein Glück in den Staub und zertrat's!
Weh über der Sterblichen Dasein!

Neunzehnter Auftritt.

Ein **Diener**, aus dem Palast kommend. Die **Vorigen.**

Diener.

O Herr, im Vollbesitz der Leiden, schließest du
Das eine hier in deine Arme; jenes dort
Im Hause wirst du allzubald mit Augen schaun.

Kreon.

Was giebt es wieder? Häuft zum Leid sich größres Leid?

Diener.

Herr, eben jetzt an frischgeschlagner Wunde starb
Dein Weib, die treue Mutter dieses Todten hier.

Kreon.

Gegenstrophe 1.

Weh mir! du verschlingst, unversöhnlicher Schlund
Des zürnenden Hades,
Heute mein Haupt!
O du, der die grausige Kunde gebracht,
Was sprachest du aus?

Du tödtest aufs neu den getödteten Mann!
Was sagtest du, Sohn? Vernahm ich dich recht?
Eurydike starb, die Königin, auch,
Von dem Sohn mit entrissen zum Hades?

Chor.

Du kannst es anschaun; nicht im Hause birgt sich's mehr.

(Im Hintergrunde erblickt man die Leiche der Königin.)

Kreon.

Gegenstrophe 2.

Ihr Götter! welch ein neues Unheil seh' ich dort?
Was kann das Geschick noch Schwereres drohn?
Hier halt' ich im Arm das geliebteste Kind;
Dort stellt sich entseelt die Gattin mir dar!
O Sohn! Unglückliche Mutter!

Diener.

Am Hausaltar, vom scharfen Stahl getroffen, schloß
Dem Licht sich ihre Wimper. Erst noch klagte sie
Des frühgeschiednen Megareus'[22] ruhmvolles Loos,
Hierauf das Schicksal Dieses hier; dann über dich,
Den Kindermörder, fluchte sie graunvollen Fluch.

Kreon.

Strophe 3.

Ach! mir durchschauert den Busen die Angst!
Was stoßt ihr mir nicht
Ein doppelschneidiges Schwert in die Brust?
Unglück schwellet um mich, wie ein Meer,
In dem ich versinke!

Diener.

Als dieses Tods Urheber und des andern auch
Hat dich im Sterben angeklagt die Königin.

Kreon.

In welcher Art, sprich! löste sie des Lebens Band?

Diener.

Mit eigner Hand durchbohrte sie das Herz, sobald
Ihr Kunde ward vom jammervollen Tod des Sohns.

Kreon.

Strophe 4.

Ja, Keinem der Sterblichen wälze man sonst,
Nur mir, mir einzig die Schuld auf die Brust!
Ich war dein Mörder, ich war es allein!
Auf Diener, herbei! Kommt, führt mich hinweg!
Führt gleich mich von hinnen!
Ich bin ein Schatten geworden, ein Nichts!

Chor.

So dünkt mir's heilsam, — läßt das Leid noch Raum dem Heil.
Des Uebels Anschaun abzukürzen, thust du wohl.

Kreon.

Gegenstrophe 3.

Nahe mir bald, o du schönstes Geschick,
O komm mir, o komm,
Du, welches den letzten der Tage mir bringt!
Laß nie leuchten die Sonne mir neu!
O komm und erscheine!

Chor.

Das birgt die Zukunft. Manches heischt die Gegenwart;
Für jene laß die sorgen, denen dies gebührt!

Kreon.

Ich fleh' um das nur, was die Seele heiß begehrt.

Chor.

Erflehe Nichts dir! Was an Unheil das Geschick
Jedwedem zuwies, wird mit Flehn nicht abgewandt.

Kreon.

Gegenstrophe 4.

So führt mich von hinnen, den sinnlosen Mann,
Der nimmer, o Sohn, dich mit Willen erschlug,
Noch dich, o Gemahlin! — Wo wend' ich mich hin?

Rings stürzet die Welt in Getrümmer um mich!
Mit zerschmetterndem Schlage
Fuhr mir aufs Haupt das Verhängniß herab!

(Kreon wird weggeführt.)

Chor.

Besonnenheit däucht von den Gaben des Glücks
Die erhabenste mir. Nie frevle der Mensch
An der Götter Gesetz! Der Vermessene büßt
Ein vermessenes Wort mit schwerem Gericht,
Und der Trotzige lernt
Noch spät in dem Alter die Weisheit.

Anmerkungen.

König Oedipus.

1) Kadmosstamm. Kadmos war der Gründer Thebens.

2) Päanenschall. Päan ist ein Beiname Apoll's (als des heilkundigen Gottes); auch heißt so (wie hier) ein an ihn gerichtetes Gebet.

3) Die Sphinx, ein Unwesen mit dem Kopf eines Weibes, einem Hundeleib, Flügeln, Löwenkrallen, einem Drachenschweif und menschlicher Stimme, auf einem Berge bei Theben hausend, gab den Wandrern ein Räthsel auf und erwürgte die, welche es nicht lösten. Oedipus errieth es, worauf sich die Sphinx ins Meer stürzte, und Oedipus den Thron und die Hand der Königin Jokaste erhielt.

4) Lorbeer. Die einen günstigen Spruch von Apollon erhalten hatten, kränzten sich mit seinen Lorbeerzweigen.

5) Stimme des Zeus, weil alle Weissagung von Zeus als dem Urquell des Wissens sich ableitete.

6) Pytho, älterer Name für Delphi.

7) Delischer hieß Apollon von seinem Geburtsort, der Insel Delos.

8) Der Hoffnung Kind heißt der Orakelspruch (die „göttliche Stimme"), weil er durch die Hoffnung auf Hülfe veranlaßt war.

9) Artemis' Bild stand auf dem Markt zu Theben.

10) Des Abendgottes, des Hades, des dunkeln Gottes.

11) Ares, der Kriegsgott, wurde auch als pestsendender Gott gedacht; als solcher nahte er nicht in eiserner Rüstung, sondern flammenbewehrt.

12) Lykierfürst, Beiname Apoll's, der mehrfach gedeutet worden.

13) Mänaden, Bakchantinnen, die das Bakchosfest mit wilder Ausgelassenheit feierten.

14) Als der mittelste Ort der Erde galt der Platz des Apollotempels zu Delphi.

15) Abä in Phokis mit einem Orakel des Apollon.

16) Kithäron, Gebirge zwischen Böotien und Attika.

17) Der Herrscher Kyllene's, Hermes, auf dem Berge Kyllene in Arkadien geboren.

18) Der Istros, die Donau; der Phasis, ein Strom in Kolchis.

Oedipus auf Kolonos.

1) Des Skotos und der Ge (d. h. des Dunkels und der Erde) furchtbare Töchter, die Eumeniden, Erinnyen, Furien.

2) Das Wort Eumeniden bezeichnet die Gnädigen, hold, gnadenvoll Gesinnten.

3) Theseus, Sohn der Anthra, war bei seinem Großvater Pittheus in Trözen erzogen worden. Auf dem Wege über den Isthmos nach Athen, wo er seinen Vater Aegeus aufsuchen wollte, hatte er viele gefahrvolle Abenteuer mit Räubern und Ungethümen zu bestehen.

4) Dionysos (Bakchos), auf der feuchten Au von Nysa geboren, von den Nysäischen Nymphen gesäugt und erzogen, wurde später von ihnen (seinen göttlichen Ammen) auf seinen Zügen umschwärmt. Er verkehrte gern auf Kolonos.

5) Des Göttinnenpaars, Demeter und Persephone.

6) Aphrodite, die Göttin der Liebe, fuhr auf einem von Tauben (oder von Rossen, oder, nach Sappho, von Sperlingen) gezogenen Wagen durch die Lüfte.

7) Die Pelopsinsel, der Peloponnes, von dem Chor mit einem Anachronismus dorisch genannt, da erst circa 80 Jahre nach Troja's Fall die Dorier das Land eroberten.

8) Des Doppelwegs, der Pythischen und der Eleusinischen oder heiligen Straße.

9) Des Phöbos Gestade, die Küste unter dem Apollo-Tempel (Pythion) bei Thria, wo der Weg nach Böotien hin führte.

10) Der Strand der Fackeln, auf dem Rarischen Gefilde am Meeressaum, wo, zur Erinnerung an Demeters Aufsuchen der Persephone mit Fackeln, nächtliche Feste unter Fackelschein gefeiert wurden. Die Leiter dieser Feste aus dem altpriesterlichen Geschlecht der Eumolpiden (ihr Stammvater Eumolpos galt für den Stifter der Mysterien) legten den Theilnehmenden unverbrüchliches Schweigen über das, was sie in Eleusis sahen und hörten, auf, und scheinen als Symbol dieses Schweigens einen Schlüssel auf den Mund derselben gedrückt zu haben.

11) Oder flohen sie westwärts nach der Gegend des Oiatischen Felsens?

12) Die nächtlichen Rhipen, die sogen. rhipäischen Gebirge am Nordrande Scythiens, von wo die heftigen Nordstürme herkamen.

13) Apia, der Peloponnes, besonders Argolis, so benannt nach dem Arzt und Seher Apis, einem Sohn des Apoll.

14) Nächtliche Göttin, Persephone, Göttin der Unterwelt.

15) Aïdoneus (viersilbig), Hades, Pluto, Gott der Unterwelt.

16) Töchter der Nacht, Eumeniden, Erinnyen.

17) Thanatos, Todesgott.

18) Peirithoos, König der Lapithen in Thessalien, ein Sohn des Zeus. Theseus hatte Freundschaft mit ihm geschlossen und ihn auf seiner Fahrt in die Unterwelt begleitet, um die Persephone zu entführen. Bei Kolonos zeigte man die Stelle, wo sie hinabgestiegen waren. Ueber die gleich darauf angedeuteten Localitäten (den Stein von Thorikos, den hohlen Birnbaum u. s. w.) fehlt es an näherer Auskunft.

Antigone.

1) Dirkäische Strömungen; Dirke, ein Quell bei Theben.

2) Der grimmige Feind mit leuchtendem Schild ist Adrastos. Auf die weißen Schilde der Argeier deutet der Fittig, hellglänzend wie Schnee.

3) Drachen, die Theber, aus den von Kadmos gesäten Drachenzähnen entsprossen.

4) Den Mann mit geschwungener Gluth, den prahlerischen Kapaneus, den Zeus mit dem Blitz erschlug.

5) Nike, die Siegesgöttin.

6) Dike, die Göttin des Rechts und der Gerechtigkeit.

7) Des Tantalos Tochter, Niobe. Ihr Vater war König in Phrygien. Aus ihrer Ehe mit Amphion entsproßten viele Kinder, womit sie sich gegen Leto brüstete, die nur zwei, Apollon und Artemis, habe. Zur Strafe dafür tödtete Apollon die Söhne, Artemis die Töchter der Niobe, die über den Verlust untröstlich war und endlich auf dem Berge Sipylos in einen Felsen verwandelt wurde.

8) Von göttlichem Stamm. Tantalos, der Vater der Niobe, war ein Sohn des Zeus.

9) Danae, die Tochter des Königs Akrisios von Argos. Dieser, durch ein Orakel gewarnt, daß ein Enkel ihm Thron und Leben rauben werde, verschloß seine einzige Tochter in ein unterirdisches ehernes Gemach. Aber Zeus drang als goldener Regen zu ihr ein, und Danae gebar ihm den Perseus.

10) Lykurgos, Sohn des Dryas, Beherrscher der Edonen, vertrieb die Bakchantinnen aus seinem Lande und mußte dafür in einer Felsenhöhle verhungern.

11) Nahe der Bosporos-Mündung, wo zwei Meere sich vereinigen (an dem Zwillingsmeer), liegen die Kyaneen, zwei Inseln, einst Symplejaden genannt. In der Nähe die Küste von

Salmydessos mit einem Tempel des Ares. — Boreas raubte die Tochter des attischen Königs Erechtheus, nahm sie mit in seine Heimath Thrakien, wo sie ihm eine Tochter, Kleopatra, gebar. Diese, an Phineus, König von Thrakien, vermählt, schenkte ihm zwei Söhne. Phineus verstieß seine Gemahlin und nahm sich ein zweites Weib. Diese blendete die Stiefsöhne, sperrte sie ein und ließ sie verhungern.

12) Moira, Parze, Schicksalsgöttin.

13) Die Kadmeische Jungfrau, Semele, die Tochter des Kadmos, die Mutter des Bakchos oder Dionysos oder Jakchos (des vielnamigen Gottes).

14) Der berühmten Italia Hort. Italia, namentlich der südliche, von griechischen Pflanzern bewohnte Theil, reich an Weinbau, stand unter Dionyso's besonderm Schutz.

15) Deo, Demeter.

16) Der Fels mit doppelter Scheitel, der Parnassos. Die Korykischen Nymphen, die Nymphen der Korykischen Höhle am Fuß des Parnassos. Nysa hießen mehrere dem Bakchos geweihte Berge (in Euböa, Phokis, Arabien, Indien). Der Kastalische Born entsprang am Fuß des Parnassos.

17) Die blitzumloderte Mutter des Bakchos, Semele, bat, durch die eifersüchtige Here bethört, den Zeus, er möge ihr in derselben Herrlichkeit, wie seiner Gemahlin, unter Blitz und Donner nahen. Es geschah; aber sie erlag diesem Anblick.

18) Lichtsprühender Sterne Anführer heißt Bakchos als Führer der mit Fackeln versehenen Festfeiernden bei den nächtlichen Bakchosorgien.

19) In der Mädchen Geleit, der Naxischen. Die Insel Naxos im ägäischen Meer war ein Hauptsitz des Bakchosdienstes.

20) Kadmos- und Amphionsstadt. Kadmos war der Gründer Thebens, Amphion hatte seine Mauern erbaut.

21) Wegegöttin, Hekate.

22) Megareus (bei Euripides Menökeus), Sohn des Kreon, stürzte sich, in Folge eines Orakelspruchs, von den Mauern Thebens, um seine Vaterstadt vor dem Heer der Argeier zu retten.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Sophocles,

Sophokles

Bd.: 1

Hildburghausen 1866